

des K. Augustus <sup>1)</sup>. In solchem Vorgange der Begebnisse war demnach die ganze Steiermark — seit dem Jahre 34 — 33 das untere Land an der Mur, Raab, Drave, Saan und Save, und im Jahre 15 das Oberland der Gebirge — römisch geworden und damit das Geschick des ganzen Landes mit jenem des römischen Westreiches auf 500 Jahre vereinigt und entschieden.

## B.

### In der römischen Zeit.

Die Empörungen der Bewohner an der Save, Drave, Mur und Raab in Pannonien. J. 5 — 10 n. Chr.

Während der Imperator Augustus durch die vereinten Kräfte Rhätiens, Norikums und Pannoniens die unüberschreitbare römische Reichsgränze an der Donau mit einer Kette von Burgen, Thürmen und Wällen befestigen ließ, hatte sich der geistvolle Markomannen-König Marobod, um die Freiheit seines Volkes und seine eigene Königsmacht vor den Römern am Rheine zu retten, das erobersüchtige Rom aber von einer andern sehr verwund-

<sup>1)</sup> Horat. IV. Od. 4. 14. — Strabo, I. 7., VII. 202. — Livii, Epitom. CXXXVI. — Messal. Corvin. Edit. Syllb. p. 379. — Vellej. Patercul. II. c. 39. 95. — Sueton. in Aug. n. 2., in Tiber. n. 9. — Florus, IV. cap. 12. — Appian. bell. Illyr. p. 762. 766. — Dio Cass. LIV. p. 536. Torphaeum Alpium Aug. — Plin. IV. 20. — Aurel. Vict. de Caesar. p. 510. — Sex. Ruf. in Breviar. p. 550. — Eutrop. in Breviar. p. 577. Edit. Syllb. — Nicht unwahrscheinlich gehört das zu Gilly gefundene Römerdenkmahl mit der Inschrift:

MARTI. HERCVLI.  
VICTORIAE NOREIAE

jenen Monumenten an, welche von den siegbekrönten Römern zum Preise und zum Danke den gütigen Göttern, welche für die Größe und den Ruhm der hohen Roma wider die Alpenvölker mitgekochten hatten, in den neueroberten Ländern errichtet worden sind. Gruter, p. 56. n. 2. — Es scheint, daß bei der Eroberung Norikums und Pannoniens manche Völkerschaften großen Theils ausgewandert sind. Solche Auswanderer mögen die von Tacitus angeführten Osi (natio Pannonica) und Aravisci (natio Pannonica) an der Arva in Oberungarn und an der Weichsel jenseits der Karpathen gewesen seyn; wenn nicht das umgekehrte Begebniß der wahre Fall ist.

baren Seite her zu bedrohen <sup>1)</sup>, am Mainne und Oberrheine aufgemacht, in das innerste Germanien zurückgezogen und in Böhheim festgesetzt (11 — 10 vor Christus) <sup>2)</sup>. Seitdem im Jahre 29 vor Christus mit Pannonien, und mit dem norisch-rhätischen Berglande im Jahre 15 vor Christus die sämtlichen Landtheile der Steiermark ins römische Joch gefallen waren, gehorchten die Bewohner des Oberlandes willig und ruhig den übermächtigen Römern. Voll stillen Grolles und mit Widerwillen nur gaben sich dagegen die pannonischen Völkerschaften des untern Landes an der Save, Drave, Mur, Raab, Saan zur Ruhe und zum Gehorsam; und mehrere in siebenundzwanzig Jahren schnell aufeinander folgende Empörungen, welche gleichsam nur einen einzigen blutigen Krieg bildeten <sup>3)</sup>, bewiesen es, wie schwer die Pannonier ihre uralte Unabhängigkeit vermissen. In den Jahren 19, 13, 11, 10 und 9 vor Christus lagen die römischen Legionen angestrengt gegen die hartnäckigen pannonischen Rebellen stets zu Felde; denn jene, durch die Verbindung der Pannonier mit den Dalmatern gewaltiger aufschlagende Flamme der Empörung, welche der kluge Feldherr Agrippa durch den Schrecken seines Namens unterdrückt hatte, mußte Cäsar Tiberius in mörderischen Schlachten, mit den Beilen der Liktoren, mit Verödung und Verheerung großer Landstrecken und mit Verkauf von vielen Tausenden der Landesbewohner an Sklavenhändler entfernter Welttheile austilgen <sup>4)</sup>. Während dieser Ereignisse hatte Marobod sein mächtiges Reich in Böhheim durch Waffen und friedliche Verträge gegründet, Allen rund umher furchtbar weit ausgebreitet, sich mit drohender Macht selbst schon an die norisch-pannonische Donau gelehnt und, gegen die Römer stets rüstig mit 74000 Germanen auf jede Herausforderung sich zum Kampfe zu stellen, allen Flüchtlingen der unterdrückten Völker unterhalb der Donau in seinem Lande eine sichere Zufluchtsstätte offengehalten <sup>5)</sup>.

1) Certum imperium vimque regiam complexus animo, statuit, advocata procul a Romanis gente sua, eo progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugisset, sua faceret potentissima. Vellej. Patere. II. 108.

2) Strabo, VII. 201. — Vellej. Patere. II. 108. 109. — Tacit. de Mor. Germ. p. 297. 300.

3) Vellej. II. 96. sagt: Bellum Pannonicum, magnum, atrox.

4) Dio Cass. LIV. 538. 541. 543 — 546.: Multis maleficiis agro mortilibusque impositis domuit, arma ademit, juniorum plerosque in alias regiones abducendos vendidit. LV. 549. — Sigon. in Fast. Consul. et Triumphal. I. 31.

5) Vellej. Patere. II. 108 — 109.

Diesen Germanen-König fürchtete man in Rom wegen seiner Stellung gegen die norisch-pannonische Reichsgränze, wegen seines unternehmenden Geistes und seiner kühnen Thatkraft bereits mehr, als einst Pyrrhus und Antiochus <sup>1)</sup>. Diese furchtbare Barbarenmacht sollte nun mit einem Schlage vernichtet werden. Jedoch das mächtig waltende Geschick fügte es anders <sup>2)</sup>. Denn schon hatte Cäsar Tiberius mit einem mächtigen Heere auf einer Schiffbrücke bei Carnuntum über die Donau gesetzt; schon war er siegreich weit ins Land Marobods vorgedrungen: als die insgeheim lange schon vorbereitete allgemeine Empörung in seinem Rücken, in Pannonien und Dalmatien, in den Hauptverbindungslanden zwischen der Donaugränze und Italien, auf Einen Tag losbrach. Die Pannonier wollten mit zwei großen Heermassen über die südlichen Alpen, über Nemona und Nauportum in Italien einbrechen und geradezu auf Rom selbst losgehen <sup>3)</sup>; und so furchtbar hatte der Ruf die Macht und Hartnäckigkeit der Empörer geschildert, daß Augustus selbst im Senate es aussprach: wenn nicht Alles zum Widerstande aufgebothen werde, dürften die Heere der Empörer binnen zehn Tagen vor den Thoren Roms seyn <sup>4)</sup>. Damals war Valerius Messalinus (ein Mann von gerühmtem Charakter) Landesverwalter in Pannonien und Dalmatien. Der unauslöschbare Hang zur alten Unabhängigkeit, das lebendige Gefühl wieder erneuerter Naturkraft, die ungewohnte Last hoher Tribute, der unersättliche Geiz und die herrische Grausamkeit der römischen Provinzialbeamten hatten diese furchtbare Flamme allgemeinen Grolles entzündet <sup>5)</sup>; entschlossene Landsedle und Häuptlinge, der dalmatische

15 \*

1) Tacit. Annal. II. 38.: Apud senatum disseruit (Tiberius), non Philippum Atheniensibus, non Pyrrhum aut Antiochum populo Romano perinde metuendos fuisse!

2) Rumpit, interdum moratur proposita hominum fortuna. Vellej. Patere. II. 110.

3) (Ferox juvenus, — servitatem minata Italiae.) — Cujus immensae multitudinis, parentis acerrimis ac peritissimis ducibus, pars petere Italiam decreverat, junctam sibi Nauporti ac Tergestis confinio. Vellej. II. 110.

4) Audita in senatu vox Principis, „decimo die, ni caveretur, posse hostem in urbis Romae venire conspectum.“ Vellej. II. 111.

5) Dio Cass. LVI. 570. 582.: Iterumque a Tiberio, ut ante, interrogatus, qua de causa rebellassent bellumque tamdiu protulissent, eadem quae prius, respondit (Bato): Romanos causam ejus esse, qui ad suos greges custodiendos non canes neque pastores, sed lupos mitterent! — Und p. 568.: ipsisque Dalmatis milite imperato; quod ob eam rem ipsi convenissent juventutemque suam florentem conspexissent, rebellavere.

Batto, Pinnetes und Bato, der Pannonier, stellten sich muthvoll an die Spitze aller Bewegungen. Sehr ungelegen kam den Markomannen und Römern dieser schnelle Ausbruch der pannonischen Empörung: für Marbod, weil Tiberius noch nicht tief genug zum gewissen Verderben in die böheimischen Wälder vorgedrungen war; für Tiberius, weil er mitten auf der glänzenden Siegesbahn gegen Roms furchtbarsten Feind gehemmt schien. Sie versöhnten sich daher Beide gerne <sup>1)</sup>; und sogleich warf man Roms vereinte Kräfte auf die empörten Barbaren in Pannonien und Dalmatien. Tiberius war durch das obersteirische Bergland und durch das karantanische Mittelnorikum zurück gezogen; unten an den julisch-karnischen Alpen vereinigte er die Legionen des Valerius Messalinus, welche bereits blutige Gefechte bestanden hatten, und die aus Italien gesendeten Cohorten mit seinen Kriegern, ging dann mit einem Heere, wie es seit den Bürgerkriegen auf einem Punkte nie mehr vereinigt gewesen war, mit 15 Legionen und mit eben so vielen Hülfsvölkern <sup>2)</sup> zuerst auf den dalmatischen Batto los, und hielt ihn nach blutigen Kämpfen in den Gebirgsgegenden zwischen der Save, Saan, dem Donati- und Botschgebirge des Steirerunterlandes enge eingeschlossen <sup>3)</sup>. Batto, unvermögend in offner Feldschlacht solch einer Macht zu widerstehen, rettete sich aber dennoch aus seinen verschanzten Waldschluchten in das tiefere Pannonien hinab; worauf Tiberius alle seine Streitkräfte bei der mit aller Kraft befestigten Stadt Siszia (Sissek) an der Save zusammenzog <sup>4)</sup>. Nicht minder blutige Kämpfe lieferte indessen der pannonische Bato tiefer unten an der Save und Drave (J. 6 — 7) den vereinigten römisch-thrazischen Heeren unter den Feldherren Cäcina Severus, Silvanus Plautius und dem Könige Rhömetalkes; bis auch dieser sich mit dem Heere des dalmatischen Battos vereinigte, zwischen Sümpfen, Wäldern, Strömen und Seen des innern Landes in einer unangreifbaren Stellung sich festsetzte, durch unaufhörliche Ausfälle und Streifzüge die römischen Cohorten niederhieb, alle den Römern anhängigen Gegenden verheerte, und den vereinigten Heeren des Tiberius und Germanikus Angriff und

<sup>1)</sup> Tacit. Annal. II. 29. 34.

<sup>2)</sup> Tanto denique exercitu, quantus nullo unquam loco post bella fuerat civilia. Vellej. II. 113. — Sueton. in Tiber. n. 16.

<sup>3)</sup> Occupato monte Claudio munitoque se defendit. Vellej. II. 112.

<sup>4)</sup> Dio Cass. XIXL. 513 — 514.

Besiegung unmöglich machte, — ja sie manchmal in verzweifelte Lagen drängte <sup>1)</sup>. Endlich gelang es durch List und Gewalt, durch den hartnäckigsten kleinen Volkskrieg (*cruentissima caede*, sagt Drosius), durch Abschneidung aller Zufuhren, durch Hunger und dessen furchtbares Gefolge, Krankheiten und Seuchen, durch Bestechungen und Zwietracht unter den Heerführern und Völkern selbst, durch Unterhandlungen, Verzeihung und Unterwerfung einzelner Völkerschaften, zuerst im achten Jahre die pannonischen Landtheile zu beruhigen und mit Unterdrückung der empörten Dalmaten im neunten Jahre nach Christus diesen eben so unerwarteten als für Rom ungemein kostspieligen pannonischen Volkskrieg <sup>2)</sup> zu beendigen; und seit dem Jahre 10 nach Christus verkündigten die Reliefsgebilde an dem römischen Triumphbogen zwischen Vindobona und Carnuntum (bei Petronell und Deutschaltenburg unterhalb Wien) den staunend vorüberziehenden Jahrhunderten die von Tiberius und Germanicus in diesem gefährvollen Kriege vollbrachten Waffenthaten <sup>3)</sup>.

Seit dieser Zeit blieb das pannonische Steirerunterland durch Jahrhunderte ruhig unter römischer Herrschaft; so wie das norische Oberland ohne einigen Antheil an dieser erschütternden Bewegung <sup>4)</sup> fortwährend willig gehorchte. Uebrigens gibt die hartnäckige Dauer dieses pannonischen Krieges in Blut, Flammen und Zerstörung, von der Zahl und Naturkraft, von der Kriegsgeschicklichkeit und von dem rüstigen Kampfesmuth unserer uralten Lan-

<sup>1)</sup> Sueton. in Tiber. 20.: *Batonem ingentibus ornatum praemiis Ravennam transtulit, gratiam referens, quod se quondam cum exercitu iniquitate loci circumclusum, passus sit, evadere.* — Vellej. II. 113.: *Ipse (Tiberius) asperrimae hyemis initio Sisciam regressus — legatos partitis praefecit hibernis.* — De quo Augustus certior factus, in suspicione Tiberium habens, quasi is, quum posset hostem parvo temporis spatio in potestatem redigere, bellum consulto traheret, quo diutius ejus specie in armis esset. Dio Cass. LVI. 578 — 580.

<sup>2)</sup> *Hoc modo bellum id iterum confectum est, quod Romanis magna hominum, maxima pecuniae jactura stetit.* Dio Cass. LVI. 578 — 582. — *Gravissimum omnium externorum bellorum post Punica per XV Legiones paremque auxiliorum copiam triennio gessit (Tiberius).* Sueton. in Tiber. 16.

<sup>3)</sup> *Inter alios honores, decreti Fornices duo in Pannonia, quibus Trophea insisterent.* Dio Cass. *ibid.* — Lambec. in comment. Bibl. Caesar. Vindob. III. 1001. — Sigon. Fasti Consul. etc. 213. — Epitom. Livii. cap. 140.

<sup>4)</sup> Sueton. in Tiber. n. 26. sagt ausdrücklich: *Perseverantiae grande praetium tulit (Tiberius) toto Illyrico, quod inter Italiam regnumque Noricum et Thraciam et Macedoniam, interque Danubium flumen et sinum Adriaticum patet, perdomito ac in ditionem redacto.*

desbewohner an der Mur, Raab, Drave, Saan und Save einen glänzenden Beweis. Nach der vollkommen vollendeten Beruhigung Pannoniens — glauben wir — ist K. Augustus persönlich über die Alpen heraufgekommen, und hat auch die Steiermark bereist; weil Suetonius ausdrücklich versichert: „es habe keine Reichsprovinz gegeben, welche Augustus nicht persönlich heimgesucht habe <sup>1)</sup>.“

---

Aufbruch der römischen Legionen im Steirerunterlande.  
J. 10 — 14 n. Chr.

Um das Jahr 14 nach Christo trug die höchste Militär- und Civilgewalt über Land und Völker an der Save, Drave, Mur und im norischen Berglande der in beiden Geschäften des Kriegs und Friedens sehr gewandte Feldherr Junius Bläsus <sup>2)</sup>. Zur selben Zeit vollendete auch Augustus zu Nola in Campanien, im sechsundsiebenzigsten Jahre eines im Ganzen sehr glücklichen und sehr wohlthätigen Lebens, die wohlgespielte Rolle; Tiberius, sein Stieffohn, übernahm die seit vielen Jahren durch jedes Mittel gesuchte Imperatorswürde. Dieser neue, wegen des tugendhaften Germanicus sehr gehaßte Fürst und die aus den Bürgerkriegen noch genährte Hoffnung reichen Gewinnes entzündeten unter den pannonischen Legionen die Flamme der Meuterei und Empörung; welches Begebniß in den Gegenden der Städte Petovium, Celeia und Nemo-na, wie Tacitus erzählt, folgendermassen vor sich gegangen ist.

Die drei Legionen (die VIII. IX. und XV.) waren, wahrscheinlich bei der Stadt Pettau, in Einem Sommerlager vereinigt, unter dem Oberbefehlshaber Junius Bläsus, welcher auf die Nachricht von dem Tode des K. Augustus und dem Regierungsantritte des Tiberius, entweder wegen eingetretener Feierzeit oder

---

<sup>1)</sup> Non est, opinor, provincia, quam non adierit. — Plerasque provincias saepius adiit. Sueton. in Augusto n. 47. Bei seiner persönlichen Anwesenheit in Celeia hat vielleicht K. Augustus den Bewohner jener Stadt, C. Julius Vepo, mit dem römischen Bürgerrechte und mit der Befreiung von allen öffentlichen Diensten und Abgaben beschenkt, wenn die Siglen Ab Divo Aug. auf dem schönen Römersteine, dessen Inschrift wir im Anhange anführen, von diesem Imperator zu verstehen sind.

<sup>2)</sup> Vir, nescias, an utilior in castris, an melior in Toga. Vellej. Patere. II. 125.

aus Freude, die gewöhnlichen Militärübungen unterließ. Dadurch brachte der Müßiggang Zwietracht unter die Krieger; sie hörten den Standreden jedes Verdorbensten zu; verlangten nach Wohlleben und Vergnügen, und wollten von Anstrengung und militärischer Zucht nichts weiter hören. Im Lager war damals auch ein gewisser Peszennius, früher Chorführer theatralischer Factionen, dann Legionssoldat, ein verwegener Sprecher, und wegen Parteiligkeit im Theater sehr gewandt, Meutereien zu stiften. Dieser begann die unerfahrenen Gemüther der Krieger, voll Besorgniß über das Geschick der Armee nach Augustus Tode, in nächtlichen Unterredungen aufzuregen, oder beim Abenddunkel, wenn die Besserdenkenden sich zerstreut hatten, die Uebelgesinntesten zu versammeln. Vor diesen nun schon Vorbereiteten und vor andern Factionsmännern begann er folgenderweise zu sprechen: „Wozu doch gehorchen wir wie Sklaven wenigen Hauptleuten, und noch wenigern Obersten? Wann sollen wir es wagen, Abhülfe für uns zu fordern, außer daß wir uns jetzt an den neuen und noch wankenden Fürsten mit Bitten oder mit Waffen machen? Genug schon der Verirrung durch so viele Jahre aus Feigheit, daß wir die Meisten dreißig und vierzig Jahre schon bis zum Greisenalter und mit verstümmelten Körpern Kriegsdienste ertragen mußten; daß nicht einmal für die dieses Dienstes Entschlossenen ein Ende desselben ist; sondern daß wir bei den Feldzeichen noch zurückbehalten werden und unter anderer Benennung dieselben Mühseligkeiten noch fort ertragen müssen; und hat sich auch irgend Einer durch so viele Unfälle hin mit dem Leben gerettet, so wird er in entlegene Länder geschleppt, wo ihm unter dem Titel Ländereien nur schlammfeuchte Pfützen und unwirthbare Bergstrecken zu Theil werden. — Wahrhaftig: Der Soldatenstand selbst schon ist drückend und unlohnend; um 10 As täglich wird Leib und Seele geschätzt. Damit müssen Kleidung, Waffen, Gezelte erkaufte werden, und dadurch müssen wir uns auch von der Härte der Obersten und von drückenden Uebungen loshandeln. Wahrlich! Schläge und Wunden, strenge Winter, Sommer voll militärischer Mühen, blutiger Krieg und ein ersatzloser Frieden — das sind unsere ewigen Geschicke. Keine andere Erleichterung gibt es, als allein nur gegen festgesetzte Bedingungen in den Soldatenstand zu treten, jeder täglich für einen Denar; daß mit dem sechzehnten Jahre die Dienstzeit geendet sey; niemand weiters bei den Fahnen zurückbehalten werde; sondern daß in demselben Lager die Belohnung in Geld ausbezahlt werde. Haben

denn die Prätorialcohorten, welche doch zwei Denarien als Löhnung erhalten, und aus denen jeder nach sechzehn Jahren dem heimischen Herde wieder zurückgestellt wird, mehr Gefahren zu bestehen? Nicht auf Kosten der Besatzung der Hauptstadt will ich mich erheben; dennoch schauen wir in Mitte barbarischer Völker von unserm gemeinschaftlichen Lager auf den Feind hin <sup>1)</sup>!“

Diesen Worten folgte der jauchzende Beifall der gemeinen Krieger, durch verschiedene Reizungen erhöht. Einige hielten die Striemen der Schläge, Andere ihre grauen Haare, die Meisten ihre abgetragenen Kleidungen und die theilweise nackten Körper zur Schau her. Ihre Wuth stieg endlich so weit, daß sie alle drei Legionen zu einer einzigen zu verschmelzen vorschlugen. Die Eifersucht jedoch brachte sie davon ab; weil Jeder für seine Legion diese Auszeichnung erstreben wollte; sie wandten sich daher zu einem andern Beginnen. Alle Adler und Standarten der Cohorten wurden auf einer Stelle zusammengebracht; aus aufgeschichteten Rasen gestalteten sie eine erhabene Tribune zu einem weithin sichtbaren Versammlungspuncte für alle Unzufriedenen. Wie sie in Hast damit beschäftigt waren, kam Junius Bläsus herbei; er schalt und hielt jeden Einzelnen zurück und rief laut: „Mit meinem Blute vielmehr befeuchtet Eure Hände; geringer wird der Frevel durch Ermordung des Legaten seyn, als wenn ihr vom Imperator durch Empörung abfallt. Entweder will ich die Treue der Legionen unverfehrt bewahren, oder durch meinen Tod die Reue beschleunigen!“ — Unbeirrt jedoch bauten sie noch eine Zeitlang den Rasen übereinander, bis sie endlich, durch die Standhaftigkeit des Legaten besiegt, vom Werke abließen. — Hierauf sprach Bläsus die treffenden Worte: „Nicht durch Empörung und Unordnung sind Soldatenforderungen vor den Fürsten (Kaiser) zu bringen; und weder die alten Krieger haben an die alten Feldherrn, noch ihr selbst habt an den verewigten Augustus so ungewöhnliche Forderungen gestellt; auch ist es wohl wenig an der Zeit, das sorgenvolle Amt des eben beginnenden Fürsten zu beschweren. Wollt ihr indessen im Frieden

<sup>1)</sup> Den Geist dieser Empörung bezeichnet Vellejus Paterculus lebendiger mit folgenden Worten: *Legiones, quae in Illyrico erant, rabie quadam et profunda omnia confundendi cupiditate, novum ducem, novum statum, novam quaerebant rempublicam. Quin etiam ausi sunt minari, daturos senatui, daturus principi leges; modum stipendii, finem militiae sibi ipse constituere conati sunt. Processum etiam in arma, ferrumque strictum est; et pene in ultimum gladiatorum erupit impunitas, defuitque, qui contra rempublicam duceret, non qui sequeretur.*



das zu erwirken versuchen, was nicht einmal die in den Bürgerkriegen siegbekrönten Soldaten verlangt haben: warum befaßt ihr euch, gegen alle Gehorsamspflicht und gegen alles Wohl militärischer Zucht, mit Gewalt! Wählt euch Abgeordnete und ertheilt ihnen in meiner Gegenwart eure Aufträge.“ — Da schrien Alle zusammen: „Der Oberste, der Sohn des Bläsus, solle mit dieser Sendung beauftragt werden, und für sie die Entlassung aus dem Kriegsdienste vom sechzehnten Jahre an fordern. Wäre dies nur erst erwirkt, dann würden sie ihr anderes Begehren aussprechen.“

Nach der Abreise des jungen Obersten war zwar einige Beruhigung eingetreten; jedoch gebärdeten sich die Krieger übermüthig, weil der als Vermittler eines öffentlichen Verlangens abgesendete Sohn des Legaten genüßlich bewährte, daß durch den Drang der Umstände das wäre abgetroßt worden, was man durch Bescheidenheit nicht hätte erreichen können.

Vor dem Ausbruche der Empörung waren inzwischen einige Compagnien zur Herstellung der Straßen und Brücken und anderer Bedürfnisse gegen Nauport (Laibach und Oberlaibach) abgesendet worden. Auf die Nachricht des Aufstandes im Lager brachen auch diese sogleich auf, plünderten das Municipium Nauport und die rund umhergelegenen Dörfer, überhäuften die sie zurückhaltenden Hauptleute mit Hohngelächter, Schimpf und endlich gar mit Schlägen, ließen ihrer Wuth vorzüglich gegen den Commandanten des Lagers, Aufdienenus Rufus, freien Lauf, rissen ihn von seinem Wagen herab, beluden ihn mit Gepäcke, trieben ihn am Vorderzuge einher und fragten ihn höhrend: „Ob er denn die Centnerlasten, ob er einen so weiten Marsch gar so gerne ertrage?“ Denn Rufus, lange gemeiner Soldat, dann Hauptmann, bald darauf Lagerpräsekt, hatte den alten beschwerdevollen Soldatendienst wieder eingeführt und sich in Ansehung auf militärische Anstrengung desto unnachsichtiger bezeigt, weil er ehemals selbst dies Alles hatte ertragen müssen. Wie Diese ins Lager wieder zurückgekommen, erneuerte sich die Empörung, und von den umherstreifenden Soldaten wurde die Gegend verheert. Bläsus ließ Einige, vorzüglich mit Beute Beladene, zum Schrecken der Uebrigen mit Schlägen züchtigen und einkertern; denn noch zeigten sich ihm die Hauptleute und die besser gesinnten Krieger gehorsam. Gene aber widersetzten sich den sie Ergreifenden, umfaßten die Knie der Umstehenden, riefen jeden Einzelnen beim Namen, Jeder rief seiner Centurie, deren Gemeiner er war, seiner Cohorte, seiner Legion warnend zu: daß Allen dasselbe Schicksal bevorstehe; zu-

gleich häuften sie Schmähungen über den Legaten, flehten zum Himmel und zu den Göttern, und ließen nichts ungethan, um Mißgunst, Mitleid, Furcht und Zorn zu erregen. Da stürmten Alle vereint heran, erbrachen die Kerker, lösten die Fesseln und vereinigten alle Ausreißer und zum Tode Verurtheilten mit sich.

Jetzt wurde die Gewaltthätigkeit heftiger und die Bewegung erhielt mehrere Häuptlinge. Da sprach ein gemeiner Krieger, Vibulenus, vor dem Tribunal des Bläsus von den Umstehenden auf den Schultern emporgehoben, zu den Lärmenden und jetzt auf dessen Rede Horchenden: „Zwar habt ihr jetzt diesen Unschuldigen und Bedauernswerthen Licht und Lebenslust wieder gegeben; wer aber gibt meinem Bruder das Leben und wer ihn mir selbst wieder, welchen Bläsus, nachdem er als Bothe von dem germanischen Heere in Betreff gemeinsamer Vortheile hier angekommen war, in der darauffolgenden Nacht durch eben jene Gladiatoren hinrichten ließ, welche er zu gleichem Zwecke für alle Soldaten bewaffnet bei sich hält? Antworte Bläsus! wohin ließeſt du den Leichnam werfen? Nicht einmal die Feinde mißgönnen fromme Bestattung. Hab' ich mit Küſſen und Thränen meine Schmerzen gesättigt, dann magst du auch mich hinrichten lassen, wenn nur diese hier, die schuldlos, und darum allein nur, weil wir das Beste der Legionen wollten, Sinegemordeten, zu Erde bestattet werden!“ Eingreifender noch machte er diese Rede durch Weinen, und daß er mit den Händen Antliß und Brust schlug. Sodann drängte er die ihn auf den Schultern Haltenden hintan, stürzte zu Boden, warf sich jedem Einzelnen zu Füßen und erregte solche Verwirrung und solches Mitleid, daß ein Theil der Soldaten die zum Dienste des Bläsus gestellten Gladiatoren, ein anderer Theil dessen sämtliche Dienerschaft fesselten, und Andere fortstürzten, um den Leichnam des Ermordeten aufzusuchen. Und wäre nicht sehr schnell die Versicherung verbreitet worden, daß kein Leichnam gefunden werde, daß die Gladiatoren auch auf der Folter noch läugneten, Jemand hingerichtet zu haben, und daß der Sprecher Vibulenus gar nie einen Bruder gehabt habe; so wäre sehr wahrscheinlich der Legate selbst ermordet worden.

Indessen warfen die Krieger doch die Obersten und den Lagerpräfecten aus dem Lager; die Habseligkeiten der Fliehenden wurden geplündert; der Hauptmann Lucilius, welcher im kriegerischen Scherze den Beinamen: einen andern Stoß her! erhalten hatte, weil er, wenn ein Stoß auf dem Rücken eines Soldaten zertrüm-

mert war, sogleich mit starker Stimme einen andern verlangte, wurde ermordet. Die übrigen Offiziere blieben in Schlupfwinkeln verborgen; den einzigen Clemens Julius hielt man fest, den man wegen seines regsamen Geistes für tauglich hielt, die Befehle der Soldaten zu hinterbringen. Beinahe wäre dann auch die achte Legion und die fünfzehnte mit den Waffen handgemein geworden; da die Erste den Tod des mit dem Namen Sirkikus (des Fesslers) bezeichneten Hauptmannes verlangte, diese ihn aber vertheidigte, wenn sich nicht die neunte Legion mit Bitten und mit Drohungen gegen die Widerspänstigen ins Mittel gelegt hätte.

Die Schilderung dieser Vorfälle bewogen den Tiberius, der, in sich verschlossen, gerade das Bedenklichste immer am Tiefsten verbarg, daß er seinen Sohn Drusus mit den Vornehmsten der Stadt, und mit zwei Prätorialcohorten absendete: ohne bestimmte Aufträge jedoch, sondern daß Drusus nach der Sachlage sich berathe und handle. Die Macht der Prätorialcohorten ward durch ausgewählte Krieger ungewöhnlich verstärkt, und vermehrt durch prätorianische Reiterei und kräftige Germanen, welche damals als des Imperators Leibwache anwesend waren. Der Prätorialpräsekt Aelius Seianus, der Mitgenosse seines Vaters Strabo, bei Tiberius in hohem Ansehen, ward dem Jünglinge Drusus als Leiter, für die Uebrigen aber beigegeben, um Gefahren oder Belohnungen zu zeigen.

Wie Drusus sich näherte, kamen ihm, gleichsam pflichtschuldigst, die Legionen entgegen: nicht fröhlich, wie gewöhnlich; nicht mit prangenden Feldzeichen, sondern entstellt, in Unflath, und obwohl die Miene der Traurigkeit nachahmend, zeigten sie doch mehr Troß. Kaum hatte Drusus den Lagerwall überschritten, stellten sie starke Posten an den Lagerthoren, und Massen von Bewaffneten an mehreren Stellen im Lager zur Warte auf; die Uebrigen drängten sich in ungemeiner Masse um das Tribunal her. Drusus stand, mit dem Winke der Hand Stillschweigen verlangend. Die Krieger, so oft sie rücklings über ihre zahlreiche Masse schauten, erhoben wilden Lärm; sahen sie dann wieder auf den Prinzen, so bebten sie. Es war ein unstätes Gemurmel; heftiger Lärm, plötzlich ruhige Stille; und in verschiedenen Gemüthsbewegungen bebten sie und schreckten. Endlich, wie der Lärm sich gelegt hatte, las Drusus den Brief des Vaters vor, worin es hieß: „Die tapfern Legionen, mit welchen er die meisten Kriege bestanden habe, werden seine vorzügliche Sorgfalt seyn. Sobald sein Gemüth von der tiefen Trauer sich würde erhohlt haben, werde er über ihre Forderungen im Ge-

nate verhandeln. Seinen Sohn habe er zu dem Zwecke gesendet, um das, was sogleich gewährt werden könne, ohne Zögerung zuzugestehen. Das Uebrige müsse dem Senate vorbehalten werden, dem man eben so wie Strenge auch Milde zumuthen müsse.“ — Die Versammlung erwiederte: „Der Hauptmann Clemens sey zum Vortrage ihrer Forderungen bestellt!“ — Dieser eröffnete das Begehren der Dienstesentlassung mit dem sechzehnten Dienstjahre, der Belohnungen nach vollendeter Dienstzeit, des täglichen Soldes von einem Denare, und daß die Ausgedienten nicht länger bei den Fahnen festgehalten werden sollten.“ — Wie Drusus diesen Forderungen die Entscheidung des Vaters und des Senates entgegenhielt, unterbrach ihn lärmendes Geschrei: „Wozu er denn gekommen sey, weder den Sold der Krieger zu erhöhen, noch ihre Mühseligkeiten zu erleichtern, endlich ohne alle Vollmacht, Wohlthaten zu spenden? Wahrlich! Schläge und Hinrichtungen werden jedem erlaubt. Tiberius habe vormals schon unter Vorwand des Augustus die Wünsche der Legionen getäuscht; eben solche Trugkünste bringe nun auch Drusus zum Vorscheine. Werden denn immer nur zu ihnen allein die Söhne der Familie kommen? Das sey eine ganz neue Handlungsweise, daß der Imperator die Vortheile der Soldaten immer nur auf die Entscheidung des Senats wälze. Also werde wohl auch stets derselbe Senat berathen müssen, wenn es auf Bestimmungen von Strafen und Kämpfen ankomme! Sind denn bloß die Belohnungen unter Herrn, die Strafen aber unter keinen Richter gestellt?“ — Sie verließen endlich das Tribunal, Jedem der ihnen entgegenkommenden Prätorianer oder Ergebenen des Imperators mit erhobenen Händen drohend; was zu Zwietracht und Waffenkampf verleitete. Vorzüglich flammte ihre Wuth gegen den Censur Lentulus, weil sie meinten, daß dieser, an Alter und Kriegsrühm so sehr hervorragende Mann den Drusus ungeneigter mache; da er auch der Erste die Frevel der Krieger mißbilligt hatte. Als bald, wie dieser sich mit dem Prinzen, ahnend die hohe Gefahr, wegbegab und in das Winterlager zurückzog, undrängten sie ihn mit Fragen: „wo er denn hin wolle? Ob zum Imperator oder zum Senate, um auch dort Allem, was den Legionen fromme, sich zu widersetzen?“ — Schon blutete er, verwundet durch einen Steinwurf und sah seinen Tod vor Augen, als er noch durch den Andrang der Schar, welche mit Drusus angekommen war, gerettet wurde.

Die furchtbare Nacht, in welcher der höchste Frevel loszubrechen drohte, beruhigte jedoch ein Zufall. Denn bei heiterem Fir-

mamente ward der Mond plötzlich verfinstert. Der gemeine Krieger, unbekannt mit der wahren Ursache dieser Erscheinung, nahm sie für ein Wahrzeichen der Gegenwart, verglich seine eigenen Mühseligkeiten mit der Abnahme des Mondgestirnes (des Mondenlichtes) und wähte, daß, was er zu erwirken strebe, werde glücklichen Erfolg haben, wenn der Gottheit ihr glänzendklares Licht wieder werde gegeben seyn. Sie machten daher Lärmen und Getöse durch Waffengeklirre, Hörner- und Trompetenklang. Mit der Wiedererhellung und Verdunkelung der Mondescheibe wechselte ihre Freudigkeit und Trauer; und wie aufsteigende Wolkenmassen selbst dem Anblicke ganz entzogen und man glaubte, der Mond sey von Finsternissen verschlungen, weil einmal vom Schrecken ergriffene Gemüther dem Aberglauben (Wahne) leicht sich hingeben: so bejammerten sie jetzt, daß die Götter ihrem frevelhaften Beginnen entgegen seyen, und daß ihnen ewige Mühseligkeiten bevorstehen.

Der Prinz, in der Ueberzeugung, man müsse diese günstige Stimmung der Gemüther benützen und die Gabe des Zufalls zur Weisheit wenden, befahl, die Gezelte zu durchwandern. Man rief den Hauptmann Clemens und Andere, durch geneigtes Bestreben bei den gemeinen Kriegern beliebte Männer herbei. Diese begaben sich unter die Nachtwachen, Schildwachen und die Wachen an den Lagerthoren, boten Hoffnung an und erregten stärkeres Furchtgefühl. „Wie lange doch,“ sprachen sie, „wollen wir des Imperators Sohn gleichsam in Haft halten? Welches soll das Ende des Kampfes (der Widersetzlichkeit) seyn? Wollen wir dem Pessenius oder dem Bibulenus den Eid der Treue schwören? Werden wohl diese den Kriegern Sold, und den Ausgedienten Ländereien geben? Werden diese sich an der Stelle der Neronen und Drusen der Herrschaft der Römer unterwinden? Laßt uns vielmehr, so wie die Letzten bei der Schuld, die Ersten zur Reue seyn! Alles, was fürs Gemeinsame gefordert wird, wird allmählig (langsam) zugestanden; persönliche Gnade kann man sogleich verdienen, sogleich erhalten!“ Wie die gegen einander mißtrauischen Gemüther durch solche Neußerungen bewegt waren, so trennten sich die jüngeren Krieger von den Veteranen, eine Legion von der andern. Nach und nach kehrte die Neigung zum Gehorsam wieder. Sie entfernen sich von den Lagerthoren und tragen die, beim Ausbruche der Empörung auf eine Stelle zusammengebrachten Feldzeichen wieder auf ihre Standposten zurück.

Mit Tagesanbruch berief Drusus die Versammlung und, wie wohl ungeübt noch in öffentlichen Vorträgen, tadelte er mit angeborner edler Haltung das Frühere, und pries das so eben Vorgegangene. Er betheuerte, daß Schrecken und Drohungen ihn nie beugen werden; würde er sie zur Bescheidenheit geneigt erblicken, werde er ihre Forderungen hören und dem Vater schreiben, auf daß er die Bitten der Legionen gnädig aufnehme. Auf ihr Verlangen wurden dann wieder derselbe Bläsus, Lucius Apronius, ein Ritter aus des Drusus Geleitschaft, und Justus Catonius, ein Hauptmann der Vorderreihen, an den Tiberius abgesendet. Hierauf tritt man sich untereinander: da Einige meinten, man solle die Rückkehr der Abgeordneten abwarten und inzwischen die Krieger durch freundliche Behandlung beschwichtigen, Andere aber zu nachdrücklicheren Maßregeln riethen: „denn bei gemeinen Leuten habe kein Maß statt; sie schrecken, wenn man sie nicht selbst in Schrecken setzt; sind sie aber vom Furchtgeföhle durchdrungen, so darf man ungescheut sie verachten; so lange sie vom Wahne festgehalten werden, muß man die Furcht vor dem Feldherrn steigern durch die Hinrichtung der Urheber des Aufstandes.“ Des Drusus Sinn war geneigter zu strengeren Maßregeln. Er ließ den Vibulenus und Pescennius herbeirufen und hinrichten. Einige erzählen, ihre Leichname seyen im Gezelte des Feldherrn verscharrt, Andere aber versichern, sie seyen außerhalb des Lagerwalles zur Schau hingeworfen worden.

Hierauf wurden die vorzüglichsten Empörer aufgesucht; ein Theil derselben, außer dem Lager umherschweifend, wurde von den Hauptleuten oder Prätorialsoldaten niedergehauen; ein anderer Theil aber von den Compagnien selbst zum Beweise ihrer Treue ausgeliefert. Die bange Besorgniß der Soldaten erhöhte auch noch die sehr frühe eingebrochene Winterzeit mit unaufhörlichen und verheerenden Regengüssen, so daß sie nicht aus ihren Gezelten gehen, sich nicht zusammenrotten, kaum ihre Standarten unversehrt erhalten konnten, indem auch diese von Stürmen und Fluthen fortgerissen wurden. Auch die Furcht vor dem Zorne des Himmels dauerte noch fort; daß nicht vergebens die Gestirne vor den Freveln ihren Glanz verlieren und unheilswangere Unwetter herniederstürzen würden; es gebe wohl kein anderes Rettungsmittel, als dieses unheilvolle und befleckte Lager zu verlassen, und daß Jeder, von seiner Schuld gesühnt, in sein Winterlager wieder zurückgeführt werde. — Zuerst begab sich die achte, dann die fünfzehnte Legion auf den Rückmarsch. Die Krieger der neunten Legion rie-

fen zwar heftig, vorerst den Brief des Tiberius abzuwarten; jedoch bald, durch die Entfernung der Andern entmuthigt, kamen sie dem Zwangsfalle selbst bevor. Auch Drusus eilte, ohne die Rückkehr der Abgeordneten abzuwarten, weil der gegenwärtige Stand der Dinge hinreichend beruhigt schien, in die Stadt Rom zurück <sup>1)</sup>.

---

Weitere Vorfälle in der Steiermark unter K. Tiberius.  
J. 14 — 37 n. Chr.

Nicht nur von einander getrennt, sondern höchst wahrscheinlich aus den Gegenden der Save, Drave und Mur weit fort an Rhätien's Westgränzen zum Kampfe gegen die suebischen Völkerschaften wurden die wegen Meuterei und Empörungsggeist nun schon einmal gefürchteten Legionen geschickt <sup>2)</sup>, und andere dafür in die Städte des steierischen Unterlandes vertheilt. Denn, seit nun auch der gefürchtete Marbod gefallen und mit ihm der mächtige Bund markomannischer Völker gelöst war, durchdrangen die Römer alle Länder zwischen der Donau und den Alpen mit allen Einrichtungen und Mitteln fester Beherrschung dermassen, daß sie von ihrer, mit Legionssoldaten zahlreich besetzter Donaugränze aus gebieterisch einwirkten auf die, Norikum und Pannonien gegenüber jenseits der Donau gelegenen Länder <sup>3)</sup>.

Nicht ohne Einfluß auf die Steiermark waren damals des Imperators Sohn, Drusus, welcher in den Lagern der illyrischen Legionen die Gunst der gefährlichen Soldaten festigen und sich zum vollendeten Feldherrn hatte bilden sollen <sup>4)</sup>, und M. Velle-

---

<sup>1)</sup> Also erzählen diese pannonische Soldatenempörung übereinstimmend Tacit. Annal. I. n. 16 — 29. und Vellej. Patere. II. 125. — Sueton. in Tiber. n. 25. — Auf dem Schlosse zu Seckau bei Leibnitz findet sich noch ein Steindenkmahl, in der Inschrift einem tapfern, mit einer Mauerkrone und anderen militärischen Belohnungen ausgezeichneten Krieger der fünfzehnten Legion, Tiberius Cassius Secundinus, gewidmet.

<sup>2)</sup> Nach dem Beispiele der aufrührerischen Legionen am Rheine. Tacit. I. 44.: Secuti exemplum Veterani, haud multo post in Rhaetiam mittuntur, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos, ceterum ut avellerentur castris trucibus adhuc non minus asperitate remedii, quam secleris memoria.

<sup>3)</sup> Tacit. Annal. I. p. 34. 38 — 39. — Sueton. in Tib. n. 37.

<sup>4)</sup> Tacit. Annal. II. 44.: Nec multo post Drusus in Illyricum missus est, ut suesceret militiae, studiaque exercitus pararet; simul juvenem urbano luxu lascivientem melius in castris haberi Tiberius seque tutiorem rebatur, utroque filio legiones obtinente.

ius, der am pannonischen Donaulimes commandirende Obergeneral (Praefectus Pannonici limitis), von welchem im Orte St. Veit, in dem mit der obern Steiermark zusammengränzenden Pongau im Jahre 16 nach Christus dem olympischen Herkules ein inschriftliches Steindenkmahl ist errichtet worden <sup>1)</sup>. — Man ersieht daraus mit Ueberzeugung, wie fest damals schon das Ober- und Unterland der Steiermark mit dem großen Römerreiche vereinigt und unter die Herrschaft der Imperatoren festgebunden war. — Ob das Flachland zwischen der Save und Mur in der Epoche des K. Tiberius von sarmatischen Völkern plündernd oder verheerend durchstreift worden sey, wie aus einer Andeutung des Suetonius spätere Geschichtschreiber versichern wollen, ist gänzlich ungewiß <sup>2)</sup>. Dagegen gewinnt es hohe Wahrscheinlichkeit, daß sich um diese Zeit auch die ersten Judenfamilien in der Steiermark festgesiedelt haben; denn K. Tiberius verbannte nicht nur alle Juden aus Rom — sondern versetzte auch alle jüdischen Krieger in die Provinzen von winterlichem Klima <sup>3)</sup>.

Uebrigens aber mag das Loos des Landes in jenen Zeiten erträglich gewesen seyn, weil Tiberius, sonst zwar für hohe, edle Gefühle unempfänglich und ein finsterner Tyrann, doch die Statthalter in den Provinzen nicht nach Laune veränderte und in Bestimmung der jährlichen Tribute stets eine politische Billigkeit beobachtet wissen wollte <sup>4)</sup>.

---

Steiermark unter den Imperatoren Cajus, Claudius und Nero. J. 37 — 68 n. Chr.

K. Augustus hatte die Republik und den großen Cäsar gesehen; unter ihm hatte Tiberius sich einigermaßen gebildet. — Ca-

---

<sup>1)</sup> Gruter, Corp. Inscript. in Append. p. 2. n. 8.

<sup>2)</sup> Sueton. in Tiber. n. 41. 49. — Aurel. Vict. in Epitom. 532. — Histor. Miscell. 53.

<sup>3)</sup> Sueton. in Tiber. n. 36.: Judaeorum juventutem, per speciem sacramenti, in provincias gravioris coeli distribuit; reliquos ejus gentis vel similia sectantes urbe semovit, sub poena perpetuae servitutis, nisi obtemperassent — Auch unter den Nachfolgern K. Claudius Caligula. Sueton. in Claud. n. 25.

<sup>4)</sup> Plurima sui parte imperii cum magna et gravi modestia reipublicae praefuit, adeo, ut in quibusdam provinciis agenda praesidibus tributa suadentibus scripserit: „boni pastoris esse, tondere pecus, non deglutere.“ Hist. Miscell. p. 53.



ius Cäsar Caligula kannte nur die Tirannei. Nach seinem Tode (S. 41) erfuhr der Senat zum ersten Male, daß jetzt die Prätorianer (die Leibwache) die Macht vergäben. — Der Imperator Claudius Cäsar war ihr Werk. War gleich dieser, in schmachlicher Hintansetzung, der eigenen Selbstbildung überlassene Fürst in Allem, was Geschäfte anging, das Organ seiner Weiber und Freigelassenen: so liegen doch Beweise seiner wohlthätigen Regierung für die norisch=pannonischen Länder vor. Er nahm den Suevenkönig Vannius, — welchen, nach einer dreißigjährigen glücklichen Herrschaft in den Landtheilen jenseits der Donau zwischen der March und Aist, Mißbrauch der Gewalt um Reich und Macht gebracht hatte — (S. 50) mit all seinen flüchtigen Anhängern in Pannonien, wo damals P. Attilius Hister befehligte, auf und wies ihnen daselbst Ländereien zu Wohnsitzen an. Wo aber? ob in den untersteierischen Gegenden an der Raab, Mur, Drave? ist gänzlich ungewiß <sup>1)</sup>. In einige uralte pannonisch=norische Städte setzte K. Claudius Caligula römische Colonien ein (S. 41 — 54) zu Claudia Aemona, Claudia Celeia, Claudia Virunum, Colonia Claudia Sabaria. So wurden Laibach, Cilly und Steinamanger römische Pflanzstädte und feste Haltpuncte für römische Cultur in unserem Lande und in dessen nächster Umgebung. Die norische Stadt Claudia oder Claudivium, von welcher Plinius und Ptolomäus sprechen, scheint eine eigenthümliche Schöpfung dieses Imperators, schwerlich jedoch auf dem Boden der Steiermark gelegen, gewesen zu seyn <sup>2)</sup>. Der strenge Befehl dieses Imperators für Gallien zur Vertilgung der blutigen celtisch=druidischen Menschenopfer mag auch die letzten Spuren des Druidismus unter den Resten celto=gallischer Stämme in der Steiermark verwischt haben; und mit der abermaligen Verbannung der Juden aus Rom und Italien in die unfreundlicheren Provinzen des Nordens dürften die ersten Funken des Christenthums in unsere Landtheile gekommen seyn; weil man in Rom damals noch zwischen Christen und Hebräern, als gleichen Verächtern der bestehenden Staatsreligion, wenig Unterschied machte <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Tacit. Annal. XII.

<sup>2)</sup> Einhart, Gesch. von Krain. I. 346 — 347. — Plin. H. N. III. 24. 25. — Gruter, p. 115. n. 5., 367. n. 4., 501. n. 6., 386. n. 3., 497. n. 11. — Kindermann, Beitr. I. 263 — 270. — Gruter, 569. n. 7. — Plin. IV. 24. — Ptolom. II. 14. — Schoenwisn. Antiquit. Sabar. p. 51 — 55.

<sup>3)</sup> Sueton. in Claud. n. 25.

Nach dem Tode des K. Claudius (J. 54) ging K. Nero's anfänglich gemäßigte, dann unerträgliche Regierung für die Steiermark fast spurlos vorüber <sup>1)</sup>, außer starken Militäraushebungen (J. 62 — 66) theils für die Kriege im Orient, wo norisch-pannonische Steierer (Krieger zu Pferd vorzüglich) blutige Kämpfe gegen die Parther am Euphrat bestehen mußten <sup>2)</sup>, theils zur Ergänzung der Hochwachen an der ausgedehnten Donaugränze. Sonst war im ganzen Lande tiefe Ruhe; wiewohl fast alle Legionssoldaten nach Italien abgerufen waren <sup>3)</sup>. Auch in Nero's Epoche mögen die schauerhaften Grausamkeiten gegen die Christen in Rom manches Samen Korn des Evangeliums in das den Verfolgungen entfernter gelegene Steirerland getragen haben <sup>4)</sup>.

---

Uebergang der Regierung vom Hause der Cäsaren auf die Flavier. J. 68 — 69 n. Chr.

Nachdem Nero der Ungeduld der unterdrückten Welt durch Selbstmord entwichen war (J. 68), erneuerten sich die Bürgerkriege. Jetzt spielten die trotzigten Legionen die entscheidende Rolle; weil in der allgemeinen Dienstbarkeit nur ihnen noch geschmeichelt wurde. Kaum war Servius Galba, ein Greis von gutem Hause und vortheilhaftem Rufe, als Cäsar angenommen: wurde er auch schon wieder von Nero's Partei umgebracht (J. 69) und Salvius Otho zum Imperator erhoben; welcher bei allem öffentlichen Verderbnisse doch noch edle und heldenmüthige Gefühle bewahrte. Natürlich hatten, nach der Versicherung des Tacitus, alle in unserem Lande vertheilt gestandenen, nun aber nach Italien und in Rom zusammengezogenen illyrischen Legionen vielen Antheil an diesen Begebnissen; und sie sowohl, als die Gunst der Landesbewohner hal-

---

<sup>1)</sup> Interea conferendis pecuniis vastata Italia, provinciae eversae. Tacit. Annal. XV. n. 45.

<sup>2)</sup> Tacit. Annal. XV. n. 10.: Alares quoque Pannonios, robur equitatus, in parte campi locat. — Ibid. n. 26.: Simul Quintadecimanos recens adductos et vexilla delectorum ex Illyrico.

<sup>3)</sup> Tacit. Hist. I.

<sup>4)</sup> Tacit. Annal. XV.

fen kräftigst mit, im entscheidenden Augenblicke <sup>1)</sup> die Zügel der Weltherrschaft in die Hände der Flavier zu bringen <sup>2)</sup>.

Inzwischen wurde bei den deutschen Legionen der unwürdige Schlemmer Vitellius vom Schmause zum Throne berufen. Diese wollten auch alles norisch-pannonische Militär und Land mit ihrer Partei vereinigen. Allein die Helvetier unterbrachen alle Verbindung mit den östlichen Bergvölkern <sup>3)</sup>. Petronius befehligte damals als Procurator im steierischen Oberlande, wo er alle Hauptwege verrammeln und alle Brücken daselbst abwerfen ließ, wider den aus Helvetien her drohenden Feldherrn Cäcina <sup>4)</sup>; und das Unterland hatte sich auch schon für Otho erklärt. Zu dessen Unterstützung waren bereits alle pannonischen Kriegsvölker nach Italien gezogen; die untersteierischen Städte sahen damals fast alle illyrischen Legionen, die dritte, die siebente und achte claudische Legion, die eilfte, dreizehnte und vierzehnte, zu gleichem Zwecke nach Aquileja hinabziehen <sup>5)</sup>. Ohne jedoch vorerst alle Hülfsvölker zu erwarten, verlor Otho gegen Vitellius die Schlacht bei Bedriacum und gab sich den Tod (16. April 69), um Bürgerblut zu schonen.

Hierauf waren alle genannten Legionen wieder in ihre Standlager in Dalmatien, Pannonien, Mösien und Norikum zurückgeführt. Des Vitellius Grausamkeit gegen die Othonische Partei brachte jedoch zuerst wieder die mösischen Legionen zum Abfalle und diese durch Drohungen das pannonische Heer zur Empörung <sup>6)</sup>. Im pannonischen Steirerunterlande waltete damals als Procurator ein edler und thätiger Mann, Cornelius Fuskus, und unter ihm befehligte auch Titus Ampius Flavianus im Lande, und die siebente Legion insbesondere Antonius Primus, ein geborner

16 \*

<sup>1)</sup> Opus aggredior, opimum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum! Tacit. Hist. I. n. 2.

<sup>2)</sup> Tacitus thut bei diesen Ereignissen vielfältig Meldung von den exercitibus Illyricis. — Duae Mauretaniae, Rhaetia, Noricum, Thracia, et quae aliae procuratoribus cohibentur, ut cuique exercitui vicinae, ita in favorem aut odium contactu valentiorum agebantur. Tacit. Hist. I. n. 11.

<sup>3)</sup> Aegre id passi Helvetii, interceptis epistolis, quae nomine Germanici exercitus ad Pannonicas legiones ferebantur. Tacit. Hist. I. n. 67.

<sup>4)</sup> Paululum cunctatus, num Rhaeticis jugis in Noricum flecteret adversus Petronium, urbis procuratorem, qui concitis auxiliis et interruptis fluminum pontibus, fidus Othoni putabatur. Tacit. ibid. n. 70.

<sup>5)</sup> Primus Othoni fiduciam addidit ex Illyrico nuntius, jurasse in eum Dalmatiae ac Pannoniae ac Moesiae legiones. Tacit. Hist. I. n. 76., II. 32.

<sup>6)</sup> Ita tres Moesicae legiones per epistolas alliciebant Pannonicum exercitum, aut abnuenti vim parabant. Tacit. Hist. II, 85.

Gelte, der verderblichste Mann im Frieden, der tapferste Soldat im Kriege <sup>1)</sup>.

Zu gleicher Zeit beschlossen die in Syrien und vor Jerusalem liegenden Legionen, den Würdigsten zum Imperator zu wählen; und so ward Flavius Vespasianus vom jüdischen Kriege zur Regierung der Welt berufen. Für Diesen gewann der allthätige kühne Partheihauptling Antonius Primus sogleich alle illyrischen Heere; durch das steierische Unter- und Bergland flogen seine Eilboten nach Rhätien und bis an den Rhein. Der ganze Occident ward so durch Antonius Primus für Vespasian vereinigt; und er hielt alle Uebergänge aus dem Steirerunterlande über die südlichen Alpen nach Italien fest in seiner Gewalt <sup>2)</sup>.

Nach den vollendeten Bauten der Amphitheater zu Cremona und Bologna war damals aber erst die dreizehnte Legion aus Italien in ihr Winterlager zu Pettau unter Befehl des Legaten Vedius Aquila zurückgekehrt <sup>3)</sup>; wo die Feldherrn Titus Ampius Flavianus, Cornelius Fuscus, der Procurator, und Antonius Primus bereits alle illyrischen Legionen zusammengezogen hatten, als die schriftliche Aufforderung Vespasians aus dem Oriente eintraf. Dem versammelten Heere wurde der Brief vorgelesen und Kriegsrath gehalten über den Plan des Feldzugs gegen Vitellius. Alle Vorschläge des Aufschubs und der Zögerung vernichtete die Rede des feurigen Antonius Primus <sup>4)</sup>, so daß man sogleich mit ganzer Heeresmacht nach Italien zu marschiren beschloß. Schnell wurde Aponius Saturninus mit seinen Legionen aus Mösien nach Pettau berufen, und zugleich durch Schutz- und Trutzbündnisse mit den sarmatischen und suebischen Völkerschaften die Donaugränze gesi-

<sup>1)</sup> Tacit. Hist. II. 86.: Titus Flavius — Pannoniam tenebat. — Sed procurator aderat Cornelius Fuscus, vicens aetate, claris natalibus. — Vi praecipua Primi Antonii. — Is . . . . strenuus manu, sermone promptus, serendae in alios invidiae artifex, discordiis et seditioibus potens, raptor, largitor, pace pessimus, bello non spernendus.

<sup>2)</sup> Tacit. H. n. 86.: Juncti inde Moesici ac Pannonici exercitus Dalmaticum militem traxere. — Igitur movere et quatere, quidquid usquam aegrum foret, aggrediuntur. — Sparguntur per Gallias literae, momentoque temporis flagrabat ingens bellum, Illyricis exercitibus palam desciscentibus, caeteris fortunam secuturis . . . . Ibid. n. 98.: Deprehensi cum literis edictisque Vespasiani, per Rhaetiam et Gallias militum et centurionum quidam. — Deinde Pannonicae Alpes praesidiis insessae nuntios retinebant.

<sup>3)</sup> Petovionem in hiberna tertiaedecimae legionis convenerant. Tacit. III. 1.

<sup>4)</sup> Is accerrimus belli concitator! Tacit. H. III. n. 2.

chert <sup>1)</sup>. Auch die germanischen Fürsten der Quaden und Markomannen, Sido und Italicus, trafen mit Hülfsvölkern in Pettau ein <sup>2)</sup>. Im Steireroberrlande und Norikum mußte sich Sextilius Felix mit dem Aufgebote aus dem ganzen norischen Berglande (oder mit ausgehobenen eingebornen Kriegern), mit acht Cohorten und mit der aurianischen Cavallerie am Innstrome dem Procurator Rhätien's, Porcius Septimius, einem Anhänger des Vitellius, entgegenstellen <sup>3)</sup>.

Ehe noch Vespasians Hauptfeldherr, Mutianus, mit den orientalischen Legionen eingetroffen war, hatte schon das illyrische Heer bei Cremona einen vollständigen Sieg über ihre Gegner erfochten. Vitellius wurde hierauf (20. Dec. 69) in Rom zum Tode geschleppt und Vespasian als Imperator im ganzen Römerreiche anerkannt <sup>4)</sup>.

Das Steirerland unter den Imperatoren Vespasian, Titus und Domitianus. J. 69 — 96 n. Chr.

Die siegbekrönten Legionen waren hierauf wieder in ihre illyrischen Standlager zurückgekehrt, auch Trümmer vom Heere des Vitellius mit sich führend, um sie durch Entfernung und Zertheilung für immer unschädlich zu machen <sup>5)</sup>. Nach diesen aufregenden Ereignissen fand das Land lange Zeit Ruhe, so daß Sextilius Felix mit den landeseingebornen Kriegern und seinen Cohorten vom Innstrome fort zur Unterdrückung der batavischen Empörung unter Civilis nach Gallien gesendet werden konnte <sup>6)</sup>. Auch die sar-

<sup>1)</sup> Ac ne inermes provinciae barbaris nationibus exponerentur. Tacit. III. n. 5.

<sup>2)</sup> Sido atque Italicus, Suevi, cum delectis popularium, primori in acie versabantur. Tacit. III. 21.

<sup>3)</sup> Igitur Sextilius Felix cum Ala Auriana et VIII. cohortibus ac Noricorum juventute ad occupandam ripam Oeni fluminis missus. Tacit. III. 5.

<sup>4)</sup> Tacit. Hist. III. n. 53. et sqq. Von diesem Ereignisse sagte Antonius Primus unverhohlen: Quod discordes dispersasque Vitellii legiones equestri procella, mox peditum vi, per diem noctemque fudisset, id pulcherrimum et sui operis!

<sup>5)</sup> Et victae legiones, ne manente adhuc civili bello ambigue agerent, per Illyricum dispersae. Tacit. H. III. 35.

<sup>6)</sup> Atque interim unaetvicesima legio Vindonissa; Sextilius Felix cum auxiliariis cohortibus per Rhaetiam irrupere. Tacit. H. IV. n. 70.

matischen Einfälle über die Donau her haben schwerlich das Steirerunterland und das Winterlager bei Pettau beunruhigt <sup>1)</sup>.

Unter Flavius Vespasianus ward durch ordentliche Finanzverwaltung jedem Wohlhabenden Gewährleistung seiner Sicherheit. Wiedererhebung, Befestigung und Verherrlichung des ganzen Reiches war dieses Imperators einziges Bestreben. In allen Reichsprovinzen verbesserte er die Heerstraßen, verschönerte er die Städte <sup>2)</sup>. Als Zeugen dieses Bestrebens hieß die untersteierische Stadt Solva: Flavia Solva; die Stadt Noviodunum an der Südgränze des Landes bei Gurkfeld an der Save: Flavium Noviodunum; und an der Ostgränze die Stadt Sabaria zu Steinamanger: Municipium Flavium Augustum. Darf man an ähnlichen Verbesserungen im Steirerlande selbst unter Vespasians Herrschaft zweifeln <sup>3)</sup>?

Vespasian ließ das Reich wohlgeordnet (24. Juni 79) seinem älteren Sohne Titus Flavius Vespasianus, der sich nach dem einstimmigen Zeugnisse der Römerwelt als „die Lust der Menschheit“ <sup>4)</sup> und als einen der vollkommensten unter allen Sterblichen in einer kurzen Herrschaft bewährt hat.

Dem älteren folgte hierauf (13. Sept. 81) der jüngere, sehr unähnliche Bruder, Titus Flavius Domitianus. Seine Regierung war für die Steiermark von den wichtigsten Folgen. Er löste die Bündnisse mit den suevisch-sarmatischen Völkern jenseits der Donau. Mit dem Jahre 84 begann der dazische Krieg, worin die, auch im Steirerlande berühmt gewesenen Feldherrn Poppäus Sabinus und der Prätorialpräfekt Cornelius Fustus Schlacht, Legionen und Leben verloren (J. 86) <sup>5)</sup>. Um hierauf die mit den Daziern verbundenen Quaden, Markomannen und Sarmaten zu

<sup>1)</sup> Vulgato rumore: A Sarmatis Dacisque Moesica ac Pannonica hiberna circumsederi. Tacit. H. IV. n. 54. — Zu Petovium war aber das Standlager der dreizehnten Legion: Hiberna decimaetertiae legionis, nach Tacit. Hist. III. n. 1.

<sup>2)</sup> Per totum imperii tempus nihil habuit antiquius, quam prope afflictam nutantemque rempublicam stabilire primo, deinde ornare. Sueton. in Vespas. n. 8. — Adhuc per omnes terras, qua jus Romanum est, renovatae urbes cultu egregio, viaeque operibus maximis munitae. Aur. Victor.

<sup>3)</sup> Plin. H. N. III. 14. — Einhart, I. 312. — Schoenwisn. Antiquit. Sabar. 99.

<sup>4)</sup> Amor et deliciae generis humani! Sueton. in Tit. n. 1. — Unter den inschriftlichen Denksteinen zu Pettau befindet sich einer, von diesem Imperator im Jahre 70 als kaiserlichen Prinzen dem allmächtigen Jupiter zu Ehren errichtet.

<sup>5)</sup> Jornand. de reb. Getic. XIII.

bekriegen, zog Domitian selbst mit einem großen Heere durch das Steirerunterland an die Donau hin, wurde aber gleichfalls und so schmäählich besiegt <sup>1)</sup>, daß man vor dem Andrang der in Pannonien umherwüthenden suevisch-sarmatischen Heere im Winterlager zu Pettau zitterte <sup>2)</sup>. Diese Begebnisse hielten die Steiermark in langer Spannung, und alle Uebergänge im Ober- und Unterlande mußten gegen Markomannen und Quaden stark besetzt gehalten werden. Indessen zwang diese Lage der Dinge den Imperator, wenn er gleich in Rom wüthete, in der Steiermark eine milde und gemäßigte Verwaltung führen zu lassen. Bürgschaft dafür liefern uns zwei inschriftliche Denkmähler, in der nahen Stadt Sabaria ihm zu Ehren errichtet; wenn gleich nachher der Senat den Namen dieses Imperators aus den Inschriften wieder zu tilgen befohlen hatte <sup>3)</sup>. Um in allen Provinzen stets den erforderlichen Bedarf an Getreide zu erzielen, erließ Domitian den allgemeinen (wiewohl unausführbaren) Befehl, überall, wo in den Provinzen außerhalb Italiens Wein gebaut werde, die Hälfte der Weinpflanzungen auszurotten. Dadurch mag auch der uralte Weinbau unserer Landesbewohner an der Save, Saan, Sottla, Drave und Mur einigermaßen beschränkt worden seyn <sup>4)</sup>.

Die Zeiten unter K. Nerva und K. Trajanus.  
J. 96 — 117 n. Chr.

Nach den Niederlagen in Mösien und Pannonien an der Donau hatte Domitian mit Geld, schmäählichen Tributen und lästigen

<sup>1)</sup> Domitianus Quados et Marcomannos ulcisci volens, quod contra Dacos nulla sibi subsidia misissent, in Pannoniam venit, bellum eis illaturus. — Idem a Marcomannis victus et in fugam conjectus. Dio Cass. LXVII. 761. 762. 764.

<sup>2)</sup> Tot exercitus in Moesia Daciaque et Germania Pannoniaque temeritate aut per ignaviam ducum amissi; tot militares viri cum tot cohortibus expugnati et capti; nec jam de limite imperii et ripa, sed de hibernis legionum et possessione dubitatum. Tacit. Vit. Agricol. n. 41.

<sup>3)</sup> Provinciarum praesidibus coërcendis tantum curae adhibuit, ut neque modestiores unquam, neque justiores exstiterint; e quibus plerosque post illum vidimus reos omnium criminum. Sueton. in Domit. n. 8. — Auch eine Münzendeuse hat die für Domitian ehrenvolle Deuse: Felicitas Provinciarum. Mediobarb. p. 131. — Schoenwisn. ibid. 47 — 48.

<sup>4)</sup> Ad summam quondam ubertatem vini, frumenti vero inopiam existimans, nimio vinearum studio negligi arva, edixit, ne quis in Italia novella-

Verträgen einen kurzen Frieden erkauft. Nach seiner Ermordung (18. Sept. 96) übertrug der ehrwürdige Imperator Nerva die ihm zu schwere Last der Regierung dem tapferen Heerführer M. Ulpius Trajanus (27. Juni 98).

Mehr als zweihundert Jahre pflegte der Senat den neuen Kaisern zuzurufen: „Herrsche glücklich wie Augustus, gut wie Trajanus!“ Trajan war seit dem Diktator Julius der größte der Cäsaren; der beste, indem er sich keinen Bürgerkrieg, nichts Unrechtmäßiges vorzuwerfen hatte. Die größten und schönsten Eigenschaften waren in einem solchen Gleichgewichte bei ihm, daß keine einer übermäßigen Neigung Platz gab und man zweifeln mochte, ob sein vortrefflicher Verstand und sein Edelmuth mehr Verehrung, oder ob seine Güte, das reizende Ganze seiner liebenswürdigen Sitten zärtlichere Zuneigung verdiene. Nie war ein Kaiser zugleich so unternehmend, in Plänen so groß und in der Vollziehung so beharrlich <sup>1)</sup>. Die Steiermark hatte alle diese Eigenschaften schon an dem Heerführer Trajanus bewährt gesehen; denn er rettete dies Land von den Verheerungen der Germanen und Sarmaten, welche nach Domitians Tode sogleich wieder über den Donaulimes hereingebrochen waren. Damals schon nannte man ihn den Beschützer Italiens (Tutela Italiae!) <sup>2)</sup>. Als Imperator brach Trajanus mit allen Künsten des Krieges und aller Ueberlegenheit des Geistes und Muthes die Macht des ihm ebenbürtigen dazischen Königs Dezebalus in zweimaligen Heerzügen (J. 100 — 103 und 104 — 106), und machte Daziens fruchtreiche Gefilde und schöne Gebirge (die Moldau und Siebenbürgen) zu einer Provinz seines gewaltigen Reichs <sup>3)</sup>.

Trotz der weiten Verbindungen des Dezebalus mit scythisch-sarmatischen Ganygen, mit den an den Quellen der Weichsel und Oder sesshaften ligischen Buriern, mit Quaden und Markomannen, trotz der furchtbaren Drohungen dieser Barbaren erhielt Trajan während aller dieser Begebnisse allen obern Donau-Provinzen Si-

---

ret; atque in provinciis vineta succiderentur, relicta, ubi plurimum, dimidia parte; nec exsequi rem perseveravit. Sueton. in Domit. n. 7.

<sup>1)</sup> Qui justitia, fortitudine, bonitate longe antecelleret. Dio Cass.

<sup>2)</sup> Allata erat ex Pannonia laurea, id agentibus Diis, ut invicti imperatoris exortum victoriae insigne decoraret. Plin. in Panegyri. Trajan. cap. VIII. — Mediobarb. p. 144 — 145.

<sup>3)</sup> Dio Cass. LXVIII. 771 — 774.



cherheit und Ruhe <sup>1)</sup>. Das Steirerunterland durchzog er persönlich auf all diesen Heerfahrten; Landeseingeborne Steiermarker zeichneten sich in jenen tapferen Cohorten aus, welche mit seinem Beinamen beehrt worden sind: Cohors I. Ulpia Pannoniorum, Ala I. Ulpia Contariorum. Von Aquileja bis Vindobona an der Donau ließ Trajan alle Heerstraßen durch die Länder der Save, Drave und Mur verbessern; zahlreiche Meilensäulen und Ehrendenkmäher zu Gurksfeld und Mokriß (Noviodunum an der Save), bei Cilly (Celeia), Hohenek, auf dem Gonovitzer Berge, zu Sava-ria und Vindobona verkündigen der späten Nachwelt noch Trajans Verdienste und die Freude der Provinzialen <sup>2)</sup>.

### Steiermark unter K. Hadrianus und K. Antoninus.

J. 117 — 161 n. Chr.

Auch des unvergeßlichen Trajans würdigen Nachfolger (11. Aug. 117) Hadrianus hatten die Bewohner der steierischen Landtheile an der Save, Saan und Drave schon in den dazischen Feldzügen, und als Prätoriallegaten und Besieger der Sarmaten im untern Pannonien als ausgezeichneten Krieger und gerechten Statthalter kennen gelernt <sup>3)</sup>. Dem Steirerunterlande gab er an Martius Turbo einen tapferen und milden Statthalter <sup>4)</sup>. Wie alle andern Provinzen des Reichs durchreiste K. Hadrianus in den Jahren 120 — 123 auch alle Städte des steierischen Unterlandes und

<sup>1)</sup> An audeant, qui sciant, te adsedissero ferocissimis populis eo ipso tempore, quod amicissimum illis, difficillimum nobis, quum Danubius ripas gelu jungit, duratusque glacie ingentia tergo bella transportat, quum ferae gentes non telis magis, quam suo coelo, suo sidere armantur? Sed ubi in proximo tu, non secus ac si mutatae temporum vices essent, illi quidem latibulis suis clausi tenebantur, nostra agmina percursare ripas, et aliena occasione, si permitteres, uti, ultroque hiemem suam barbaris inferre, gaudebant. Plin. in Panegy. XII.

<sup>2)</sup> Not. Urb. Vindob. p. 3. — Gruter, p. 190. n. 1. — Schoenwism. 54 — 55. — Einhart, I. 305 — 306. 356 — 357. — Kindermanns Beiträge II. 63.

<sup>3)</sup> Ad bellum Dacicum Trajanum familiaris prosecutus est. — Secunda expeditione Dacica Trajanus eum primae legioni Minervae praeposuit secumque duxit. Quandoquidem multa egregia ejus facta claruerunt. Legatus postea praetorius in Pannoniam inferiorem missus, Sarmatas compressit, disciplinam militarem tenuit, procuratores latius evagantes compressit. Spartian. in Adrian. 56 — 57.

<sup>4)</sup> Martium Turbonem post Mauritaniae praefecturam Pannoniae Daciaeque ad tempus praefecit. Spartian. in Adrian. 58. 60.

die Hochthäler des Oberlandes, überall von Provinzialen und Standmilitär (Exercitus Noricus und Exercitus Sarmaticus) feierlichst begrüßt <sup>1)</sup>. In allen wichtigen Ortschaften und Städten ließ er Schönheitsbauten oder Befestigungen ausführen <sup>2)</sup>. In die altnorischen Städte Salzburg und St. Pölten in Oesterreich (Juvavum und Cetium) verpflanzte er römische Colonisten; die schnell steigende Cultur und der Ruhm dieser Städte verkündigte sie als blühende Colonien (Colonia Hadriana Juvavum und Colonia Aelia Cetiensis) dieses thätigen Imperators. Auf diese führten die römischen Heerwege durch das steierische Ober- und Unterland hin, und Hadrians Namen trug ein Meilenstein bei Celeia <sup>3)</sup>.

Nach Martius Turbo sendete Hadrian seinen geliebten Aelius Verus als Statthalter in das steierisch-pannonische Unterland, dessen trefflicher Verwaltung alle Alten das beste und einstimmige Zeugniß geben. Durch ihn erleichterte er auch den Provinzialen die Lasten öffentlicher Abgaben. Er bewies sich auch hier als den Vater seiner Völker; und die zu seiner Verherrlichung im Unterlande geprägten Münzen (mit den Devisen: Pannonia S. C.) und die inschriftlichen Denkmähler an der Save zu Gurkfeld, Podlog und in den Städten an der Raab verbürgen das Glück und die Dankgefühle der Provinzialen <sup>4)</sup>.

So, ein Schützer und Wohlthäter aller Völker des Reichs bis zu seinem Tode (11. Juli 138), ließ Hadrianus die wohlgeordnete Herrschaft dem von ihm adoptirten milden Antoninus Pius. Als Imperator erwarb sich dieser Herr durch die Grazie kunstloser, wohlthätiger Tugend einen eigenen Ruhm; indem er wie ein ehrwürdiger, gern vergebender Vater verehrt, und auch von

<sup>1)</sup> Dio Cass. LXIX. 791 — 792.: Nec unquam aut propter nives Celticas, aut calores Aegyptios opertum caput habuit. — Mediobarb. 178. — Spanheim, II. 630.

<sup>2)</sup> Immensi laboris, quippe qui pedibus omnes provincias circumierit, cum oppida universa restitueret, augeret ordinibus. Namque ad speciem legionum militarium fabros, perpendiculares, architectos genusque cunctum exstruendorum moenium seu decorandorum, in cohortes centuriaverat. Aurel. Vict. in Epitom. 37.

<sup>3)</sup> Gruter, p. 265. n. 4. — Juvavia, Abhandlung p. 33. — Kindermann, II. 63.

<sup>4)</sup> Aurum coronarium — in Provinciis — minuit. Infinitam pecuniam, quae fisco debebatur, privatis debitoribus — in provinciis vero etiam ex reliquis ingentes summas remisit. Spartian. in Adrian. 60. 61. 65. — In Ael. Vero. 79. 85.: Aelium Verum Caesarem . . . statim praetor factus et Pannoniis dux ac Rector impositus est. Nec Provinciae quidem, cui praepositus erat, defuit. — Gruter, 252. n. 2. — Mediobarb. 188. 189. — Einhart, 311. a), 359. b).

benachbarten Völkern ohne Mißtrauen zum Richter ihrer Händel genommen wurde <sup>1)</sup>. Den Statthaltern und Obrigkeiten der Steiermark befohl er, gerecht und milde zu walten; er hielt sie auch unter so strenger Rechenschaft, daß alle Bedürfnisse, alle Einkünfte und Ausgaben des Landes stets geregelt vor Augen lagen <sup>2)</sup>. Daher blühte auch das Steirerland im sicheren Frieden unter einem Imperator, der nur mäßigen Kriegsruhm und das sichere Glück seiner Provinzen zum Ziele all' seiner Bemühungen hatte <sup>3)</sup>.

Antoninus Namen feiern dankbar eine Meilensäule bei Silly, eine Steinpyramide im Dorfe Wiher an der Save und inschriftliche Denkmähler an der norischen Donau <sup>4)</sup>.

---

Die wichtige Epoche unter K. Markus Aurelius Antoninus Philosophus. J. 161 — 180 n. Chr.

Nach einer dreiundzwanzigjährigen, stillen, unschuldvollen Verwaltung erwarb sich K. Antoninus das größte Verdienst, nach seinem Tode (7. März 161) Roms Herrschaft einem vollkommenen Weisen, Markus Aurelius Antoninus hinterlassen zu haben. Mark Aurel war durch große Unglücksfälle, durch Pestseuchen und Hunger in allen Reichsprovinzen, und durch beständige Kriege, vorzüglich mit Germanen und Sarmaten an der illyrischen Donau, so heimgesucht, daß nur durch einen Fürsten, wie er war, die Götter einen Ersatz so vieler Leiden geben konnten. Während des parthischen Krieges am Euphrat (bis zum Jahre 166) bereiteten Ueberwanderungen germanischer und sarmatischer Völker im weiten

---

<sup>1)</sup> Itaque non tantum suis, verum etiam extraneis adeo admirationi fuit, ut finitimi plerique barbari, depositis armis, ad hunc imperatorem controversias litesque suas deferrent, ejus sententia dirimendas. Dio Cass. LXX. p. 800.

<sup>2)</sup> Procuratores suos modeste suscipere tributa jussit; excedentes modum, rationem factorum suorum reddere praecepit. — Quantum fieri poterat, viros aequitatis maxime studiosos reipublicae administrationi praeficiebat. — Rationes omnium provinciarum apprime scivit et vectigalium. Jul. Capitolin. in Antonin. 96.

<sup>3)</sup> Provinciae sub eo cunctae floruerunt. — In re militari moderata gloria: defendere magis provincias, quam amplificare studens; viros justissimos ad administrandam rempublicam quaerens. Jul. Capitol. p. 98. — Eutrop. H. R. p. 581.

<sup>4)</sup> Kindermann, II. 63. — Einhart, I. 311. a). — De Jordan. Origin. Slav. II. P., II. 64.

Deutschlande vom Norden nach Süden herab, und ein furchtbarer Völkerbund der Germanen und Sarmaten, von Illyrikums Ostgränzen gegen Gallien hin, aus Nationalhaß wider die Römer, dem Kaiserreiche völliges Verderben <sup>1)</sup>. Noch war der Partherkrieg nicht ganz abgethan, als Sarmaten und die Völker der markomannischen Genossenschaft auf allen Stellen über die Donau hereinbrachen und auch das steierische Unter- und Oberland mit Raub und Verheerungen heimsuchten <sup>2)</sup>. Die illyrischen Cohorten wurden überall geschlagen und der tapfere Prätorialpräfekt, *Furius Victorinus*, verlor Schlacht und Leben gegen die übermächtigen Barbaren <sup>3)</sup>. Man rüstete in Italien wie zum gefährlichsten und blutigsten Kriege. Die Legionen Asiens wurden nach Illyrikum befehligt, brachten aber auch die orientalische Pestseuche mit sich her in die Länder der Drave und Mur <sup>4)</sup>. Das im Winter des Jahres 166 bei *Aquileja* gesammelte große Heer zog hierauf im Frühjahr 167, vom *K. Mark Aurel* und seinem Regierungsgenossen *Lucius Verus* persönlich angeführt, über die Alpen an die Save her. Der Zug durch das Steirerunterland ward in der Stadt *Noviodunum* durch ein inschriftliches Steindenkmahl verherrlicht. Im Schrecken vor solcher Heeresmacht und vor *Mark Aurels* Namen entflohen alle Barbarenhorden schnell aus unseren Ländern in ihre germanisch-sarmatischen Wälder zurück, und *Mark Aurels* energische Kraft stellte an der illyrischen Donau Ruhe und Sicherheit wieder her <sup>5)</sup>.

Sedoch kaum war der Imperator nach Rom zurückgekehrt, so strömten Markomannen, Quaden und Sapyngen wieder über die

<sup>1)</sup> *Gentes omnes ab Illyrici limite usque Galliam conspiraverunt, ut Marcomanni, Quadi, Sarmatae. Jul. Capitolin. in M. Aurel. 126.*

<sup>2)</sup> *Dum Parthicum bellum geritur, natum est Marcomanicum, diu eorum, qui aderant, arte suspensum est, ut finito jam orientali bello Marcomanicum agi posset. — Profecti tamen sunt paludati ambo imperatores, Parthis et Marcomannis omnia turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus Barbaris fugerant, nisi reciperentur bellum inferentibus. Jul. Capitol. ibid. 117. 118.*

<sup>3)</sup> *Capitolin. ibid. p. 119.*

<sup>4)</sup> *Tantus timor belli Marcomannici fuit, ut undique sacerdotes acciverit (M. Aurelius) peregrinos ritus impleverit, Romam omni genere lustraverit. Capitolin. ibid. 117. — Sub hoc enim (M. Aurelio) tantus casus pestilentiae fuit, ut post victoriam Persicam Romae, ac per Italianam provinciasque maxima hominum pars, militum omnes fere copiae languore defecerint. Eutrop. in Breviar. p. 581.*

<sup>5)</sup> *Jul. Capitol. ibid. 118. 119. 144.: Denique transcensis Alpibus et longius processerunt (Imperatores) composueruntque omnia, quae ad munimen Italiae atque Illyrici pertinebant. — Einhart, I. 362. n.*

Donau her, erschlugen ein Heer von 20000 Römern mit dem Feldherrn, M. Vindex, ergossen sich auf allen Wegen durch das norische Oberland und durch die Flächen an der Drave, Mur und Save über die Alpen hinab, bedrohten Aquileja, erstürmten und zerstörten Opitergium und viele andere norditalische Städte <sup>1)</sup>. Mit der bewunderungswürdigsten Eile und mit unglaublichem Nachdrucke erschien Mark Aurel mit einem starken Heere bei Aquileja (J. 170). An mehreren Puncten zugleich drangen die Legionen die Alpen hinan: der Legate Pompejanus gegen Rhätien, der ausgezeichnete Feldherr Helvius Pertinax durch das Steirerobersland, und Mark Aurel mit dem in ganz Illyrikum lange schon berühmten Prätorialpräfekten, Markus Bassäus Rufus, durch die Länder an der Save und Drave unmittelbar bis zur Donau hin. Ueberall wurden die Barbarenhaufen geworfen, viele Tausende derselben erschlagen und alle Länder zwischen den Alpen und der Donau wieder befreit; aus welchen aber auch Tausend und Tausend Landeseingeborne von den Barbaren über die Donau fortgeschleppt worden sind <sup>2)</sup>. Von jetzt an verließ der vorsichtige Mark Aurel die illyrische Reichsgränze nicht wieder; er ertrug durch fünf Jahre (bis J. 176) im unfreundlichen Klima an der Donau alles Ungemach eines blutigen und gefährvollen Krieges. Mit eben jener Hand und mit eben jenem Geiste, mit welchen er zu Vindobona die schönsten Lebensregeln voll Tugendeifer aufzeichnete, trennte er auch die furchtbare Genossenschaft der Markomannen, Quaden, Sapyngen und der andern Barbaren; er ermüdete sie in unaufhörlichen Kämpfen und zwang ihnen drückende Friedensbedingungen auf;

<sup>1)</sup> Quum autem Marcomannis aliquo proelio bene suscepisset, ab iisque M. Vindex interfectus esset. Dio Cass. LXXI. 803. — Quadorum natio motu est excita repentino — immensum quantum antehae bellatrix et potens, ut indicant perpetrata, quoniam raptim proclivia, obsessaque ab iisdem ac Marcomannis Aquileja Opitergiumque excisum et cruenta complura perceleri acta procinctu, vix resistente perruptis Alpibus Julii principe Marco. Amm. Marcell. XXIX. 6.

<sup>2)</sup> Dio Cass. LXXI. 802 — 804.: Eodem tempore Germani, qui trans Rhenum incolunt, usque in Italiam venere, attuleruntque Romanis maxima et gravissima incommoda; quibus Marcus occurrit Pompejano atque Pertinace legatis exercitus factis. Quo in bello optime se gessit Pertinax, qui postea imperator factus est. — Capitolin. in Pertin. p. 176.: Marcus imperator Praetorem eum fecit, et primae legioni regendae imposuit, statimque Rhaetias et Noricum ab hostibus vindicavit. — Idem in Marc. Aurel. 126.: Minime ignarus excubare memoriam Pertinacis apud Illyricos exercitus, quoniam sub imperatore Marco multa cum ipsis adversus Germanos trophaea excitaverat. Herodian. II. 107.

bewährt durch hohen Edelmuth auch gegen seine Feinde und Gefangenen, gewann er das Vertrauen einzelner Völkerschaften zu Freundschaftsbündnissen mit den Römern. Dadurch vorzüglich suchte Mark Aurel den entvölkerten Provinzen zwischen der Donau und den Alpen wieder einen Ersatz zu geben, daß er Tausende von Gefangenen und von solchen Barbaren (Markomannen, Quaden, Nariskern), die ganz seinem Edelmuthe vertrauten, in dieselben verpflanzte, und ihnen insbesondere in den entvölkerten Gegenden an der Raab, Drave, Mur und Save Ländereien zu Niederlassungen und erneuertem Anbau gab <sup>1)</sup>. Um aber ein für allemal den Ländern zwischen den Alpen und der Donau die möglichste Sicherheit zu verschaffen, wollte Mark Aurel alle Landtheile der Markomannen und Quaden zu römischen Provinzen und zur Vormauer des ausgedehnten Illyrikums machen. Allein die Empörung des Feldherrn Avidius Cassius in Asien (S. 175) vereitelte die Vollführung dieses wichtigen Vorhabens; der Imperator mußte eiligst mit dem größten Theile der illyrischen Legionen fort nach Asien, und erst nach Unterdrückung des Empörers ward ihm für so unermessliche Anstrengungen wider die Barbaren an der Donau der wohlverdiente Triumph in Rom zu Theil <sup>2)</sup>.

Der germanisch-sarmatische Krieg an der Donau war beim Abmarsche des Kaisers nach Asien noch keineswegs beendigt, — nur unterbrochen. Daher erreichten ihn noch in Asien die Nachrichten von bedenklichen Bewegungen der Germanen und Sarmaten an der norisch-pannonischen Donau und von noch drohenderen Gefahren für das Reich als vorher. Sogleich mußte wieder der ausgezeichnete Feldherr Helvius Pertinax zur Rettung und Beschützung Illyrikums vorausseilen (176); und dieser tapfere und gerechte Statthalter waltete damals in der Steiermark mit hoher Thatkraft und

<sup>1)</sup> Dio Cass. LXXI. 804 — 809.: Tum — alii veniebant ad Marcum — se fidei permissuri, — eorumque alii ad militiam recepti sunt, alii quoniam missi, sicut et illi ex captivis et transfugis, quotquot hoc impetrare poterant; alii terram et agros — partim in Pannonia consecuti sunt. — Jul. Capitolin. in M. Aurel. p. 126. 128.: Aequitatem etiam circa hostes captos custodivit. Infinitos ex gentibus in Romano solo collocavit.

<sup>2)</sup> Voluit Marcomanniam provinciam, voluit etiam Sarmatiam facere, et fecisset, nisi Avidius Cassius rebellasset sub eodem in oriente, qui imperatorem se appellavit. Jul. Capitolin. in M. Aurel. p. 129. — Dio Cass. LXXI. p. 809. — Chron. Euseb. 181.: Antoninus cum filio de hostibus triumphavit, quos per triennium apud Carnuntum habens stativa vastaverat. — Onuphr. Panvin. p. 211.

Gerechtigkeit <sup>1)</sup>. Als aber die Völkerbewegungen an der illyrischen Donau ernstlicher wurden, zog Mark Aurel (S. 177) zum dritten Mal mit einem großen Heere durch das steierische Unter- und Oberland nach Vindobona hin, und leitete wieder persönlich den Krieg gegen die Eidgenossenschaft der germanisch-sarmatischen Barbaren, dermassen siegbekrönt, daß ohne Zweifel alle Länder an der March, Thaja, Elbe, Moldau und an den Quellen der Oder und Weichsel dem Römerreiche wären einverleibt worden, hätten ihn nicht mitten im Siegeslaufe (am 23. März 180 in der Stadt Vindobona) die Götter zu sich aufgenommen <sup>2)</sup>.

Wenn die Alten von Mark Aurel sprechen, so sind ihre Worte der sichtbarste Ausdruck freudiger Gefühle und bewundernder Hochachtung <sup>3)</sup>. In seiner Herrscherepoche wurde die Steiermark, deren Landstraßen und Wege in der kürzesten Richtung nach Italien führten, zwar von Markomannen, Quaden und Sarmaten bitter heimgesucht, — aber durch einen Schutzgeist, wie Mark Aurel, schnell wieder befreit; und durch Gesinnung und Thatkraft, wie dieses Imperators, wurden die großen Unglücksfälle den Landesbewohnern wenigstens erträglicher gemacht. Der größte Theil des dem Lande entrissenen Raubes wurde den Beraubten wieder zurückgestellt <sup>4)</sup>. Mark Aurel vertraute die Gut des norischen Landes zum Theile auch den Landeseingebornen des steierischen Oberlandes; indem er in Rhätien und Norikum zwei Legionen, vorzugsweise die zweite und dritte italische Legion genannt, bildete und der Ersteren ihre Posten im Berglande und an der norischen Donau anwies <sup>5)</sup>. Die Anstrengungen des ganzen Reiches gegen die germa-

<sup>1)</sup> Cassiano motu composito e Siria ad Danubii tutelam profectus est Pertinax. Jul. Capitol. in Pertin. p. 76. — Et quum Dux ac Praefectus Illyriorum constitutus esset, nullum non exemplum virtutis in proelio ostentaverat; benevolentiam porro ac probitatem, ad hoc civile moderatumque imperium sibi subjectis praestiterat. Herodianus, II. p. 107.

<sup>2)</sup> Dio Cass. LXXI. p. 814. — Jul. Capitolin. ibid. p. 132.: Triennio bellum postea cum Marcomannis, Hermanduris, Sarmatis, Quadis etiam egit; et si uno anno superfuisset, provincias ex his fecisset.

<sup>3)</sup> Itaque Marcus, omnium hominum optimus, qui unquam principatum tenuerunt, mortuus est. — Itaque vere fuit vir bonus. — Adeo temperans et continens fuit in imperio, ut quum tot tantaque bella gereret, nihil faceret, contra quam fas esset assentationis aut timoris causa. Dio Cass. LXXI. 815.

<sup>4)</sup> Marcomannos in ipso transitu Danubii delevit, et praedam provincialibus reddidit. Jul. Capitolin. ibid. p. 126.

<sup>5)</sup> Marcus Antoninus (legionem) secundam in Norico, tertiam in Rhaetia instituit, quae etiam Italicae vocantur. Dio Cass. LV. p. 564.

nisch-sarmatischen Barbaren waren außerordentlich; daher wies der mildgesinnte Imperator unzeitige Forderungen der sieggekürnten Legionen durch die Gefühle der Natur und Menschlichkeit zurück <sup>1)</sup>. Er legte dem Steirerlande keine erhöhten Tribute auf, sondern ließ demselben nach so vielen Unfällen in dem Maße größere Sorgfalt zu Theil werden, als er die Bedürfnisse aller illyrischen Provinzen während eines eilfjährigen Aufenthalts an der Donau und bei so vielen Durchmärschen genauer hatte kennen gelernt <sup>2)</sup>. Vielmehr gab dieser Imperator gegen eigenmächtige Obrigkeiten und ungerechte Bedrückungen der Statthalter die strengsten Gesetze <sup>3)</sup>. — Die Straßen und Wege des Landes ließ er im besten Zustande erhalten. Wichtige, uralte, in der unmittelbaren Nähe des Steirer- oberlandes gelegene Ortschaften, Wels an der Traun (Colonia Aurelia Antoniniana Ovilabis) und Lorch an der Enns in Ober- österreich, erhob er zu römischen Colonialstädten <sup>4)</sup>. Auf den nahen Westgränzen der Steiermark, zu St. Andrä im Lavantthale und auf dem Zollfelde Kärntens haben die norischen Provinzialen Götterdenkmäler den schützenden Gottheiten errichtet — für die lange Erhaltung dieses großen und besten Imperators <sup>5)</sup>, dessen Dahinscheiden mit der ganzen Römerwelt vorzüglich auch unsere Steiermark in die tiefste und aufrichtigste Trauer versetzt hat <sup>6)</sup>.

Steiermark unter den Kaisern Commodus, Helvius Pertinax, Didius Julianus und Septimius Severus.

J. 180 — 211 n. Chr.

So lange Marcus Aurelius Antoninus der Weise mit seiner, sich selbst immer gleichen, allen Vorkommenheiten gewachsenen Seele

<sup>1)</sup> Dio Cass. LXXI. 803.: Si quid plus, quam constitutum esset, acciperent (legiones), id ex sanguine parentum ipsorum propinquorumque exactum iri.

<sup>2)</sup> Ergo provincias posthac ingenti moderatione ac benignitate tractavit. Jul. Capitolin. ibid. p. 122.

<sup>3)</sup> Dedit praeterea curatoribus regionum ac viarum potestatem, ut vel punirent, vel ad praefectum urbi puniendos remitterent, qui ultra vectigalia quidquam ab aliquo exegissent. Capitolin. p. 116.

<sup>4)</sup> Gruter, p. 445. n. 8. — Hansiz. Germ. Sacr. I. 3 — 4.

<sup>5)</sup> Gruter, p. 87. n. 5. — Megiser, Annal. Carinth. p. 170. — Einhart, I. 364. c).

<sup>6)</sup> Sed ille (M. Aurelius) fato functus est — sicut magnum sui desiderium ejus aetatis mortalibus — posteris vero etiam virtutis memoriam reliquerit sempiternam. — Neque ulli sane Romanae ditionis mortales fuerunt, qui non ejusmodi nuntium multis lacrimis exceperint. — Neque sane quisquam salvus habebatur. Herodian. I. p. 13.



unter den Sterblichen herrschte, war er dem Reiche genug; es wurde nicht bemerkt, wie viel auf ihm allein beruhte. Als Markus zu den Göttern eingegangen war (so glaubten es die Nationen) und sein Sohn Commodus ihm auf den Thron folgte, ward bald eine allgemeine Abspannung zu erkennen, so daß Dio Cassius versichert, die römische Geschichte gehe jetzt aus ihrem goldenen in ihr eisernes Zeitalter über <sup>1)</sup>.

I. Commodus Antoninus verfolgte, trotz der bewegendsten Vorstellungen seiner wohlgesinnten erfahrenen Feldherren und der umsichtigsten Staatsmänner, die für die damalige Lage der Dinge und gegen den aufgeregten Geist der Germanen und Sarmaten an der Donau nothwendigen und beinahe schon vollführten Plane seines vorsichtigen Vaters nicht mehr weiter. Er schloß (bis zum Ende des Jahres 180) mit allen Barbaren Frieden, ließ die Donaugränze kräftigst verschanzen und besetzen, bestellte in den illyrischen Provinzen erprobte Statthalter (die Steiermark war damals dem tugendhaften Helvius Pertinax anvertraut), und eilte nach Rom (J. 181) zu dem ihm am wenigsten gebührenden Triumphe <sup>2)</sup>. Mit Unwillen sprechen die Alten darüber, daß Commodus auf solche Weise, aus Sucht nach Müßiggang und den Freuden der Stadt <sup>3)</sup>, die errungenen, für das Reich so wesentlichen Vortheile gegen die furchtbaren, aber bereits entkräfteten Barbaren aufgegeben habe <sup>4)</sup>.

In den ersten Regierungsjahren schützte allerdings diese Entkräftung der Barbaren und die wachsame Umsicht der zur Bewahrung der Donaugränze angestellten altgedienten Feldherren Mark Aurels die Steiermark vor abermaligen Raubzügen der Germanen und Sarmaten. Als jedoch Commodus später in Rom zu wüthen begann; als er sich den niedrigsten aller Laster und den unsinnigen Neigungen eines thörichten Jünglings hingab, erwachte mit der Rachewuth auch der Kriegsgeist der wiedergestärkten Barbaren. Die Anfälle und Kämpfe an der Donaugränze begannen neuerdings

<sup>1)</sup> Dio Cass. LXXI. 816.: Historia autem ex aureo regno in ferreum (nam ea tunc accidit rerum Romanorum mutatio) delabitur.

<sup>2)</sup> Sed datis Romam literis, ac praepositis, quos visum esset tuendae Istri ripae et barbarorum insultibus coercendis protectionem edicit. Herodianus, I. p. 9 — 21. — Dio Cass. LXXII. 817 — 818.

<sup>3)</sup> Factaque pace cum barbaris Romam contendit, homo otii et urbanae tranquillitatis cupidissimus. Dio Cass. ibid. 817.

<sup>4)</sup> Capitolin. in M. Aurel. 133. — Lampridius in Commod. 157 — 158. — Herodian. I. 19.

(J. 186) <sup>1)</sup>, und wenn gleich die Steiermark damals weder von Germanen noch Sarmaten beraubt und verheert ward, hat dennoch Commodus dies Land, so wie die übrigen Reichsprovinzen, der Habsucht und Bedrückung der sittenlosesten Statthalter versteigerungsweise preisgegeben <sup>2)</sup>. — Vor der Wuth des Tyrannen graute endlich den eigenen Hausgenossen; sie ermordeten ihn (am 31. December 190).

Hierauf wurde der Stadtpräfekt P. Helvius Pertinax von den Thätern, welche sich vor der Welt rechtfertigen wollten, auf den Thron erhoben <sup>3)</sup>. Helvius war seit dem Beginne des markomannischen Krieges und in der Stellung als Statthalter von Pannonien und Oberbefehlshaber aller illyrischen Legionen im Steirerlande als tugendhafter Mann und tapferer Kriegsheld bekannt geworden <sup>4)</sup>. Fast in der Mitte der illyrischen Provinzen gelegen, war dies Land eine wichtige Vormauer Italiens. Wie sehr dasselbe schon in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts mit Heerstraßen durchschnitten, in allen Hauptschluchten und Uebergängen des Oberlandes besetzt und gesichert, wie es so ganz von der politischen und militärischen Thatkraft der Römer durchdrungen und wie fest damals der Sinn der Bewohner für die römische Herrschaft gewonnen war, erhellt mit Gewißheit aus der großen Spannung aller Donauprovinzen in der langwierigen markomannischen Fehde, aus den schnellen Märschen der römischen Heere von Aquileja bis an alle Puncte der norisch-pannonischen Donau, und auch daraus, daß bei allen Einfällen so zahlreicher Barbarenhorden keine einzige sich hatte in der Steiermark festhalten können. Helvius Pertinax nahm unserem Lande sogleich die Schmach und Last neuer Auflagen, Zölle und ungerechter Bedrückungen ab; er erleichterte dadurch vorzüglich Handel und Wandel an den Flüssen des Unterlandes; und ohne Zweifel siedelten sich auch hier auf den

<sup>1)</sup> *Eo tempore in Sarmatia res bene gestas per alios duces in filium suum Perennis referebat. — Victi sunt sub eo (Commodo) tamen, quum ille sic viveret, per legatos — Daeci, — Pannoniae — quoque compositae. Lamprid. ibid. p. 161. 168.*

<sup>2)</sup> *Misit homines ad provincias regendas vel criminum socios, vel a criminosis commendatos. — Vendidit etiam provincias et administrationes, quum hi, per quos venderet, partem acciperent, partem vero Commodus. Lamprid. ibid. 158. 161 — 162. 169.*

<sup>3)</sup> *Herodian. II. 67 — 83.*

<sup>4)</sup> *Capitolin. in Pertin. p. 175 — 179.*

von ihm freigebotenen fiskalischen Ländern zahlreiche Römerfamilien an <sup>1)</sup>.

Unter keinem der Imperatoren wäre durch den bloßen Schrecken vor seinem, so oft schon und so furchtbar empfundenen Schwerte die illyrische Donaugränze gesicherter gewesen, als unter Pertinax <sup>2)</sup>. Allein auch er wurde nach kurzer Regierung von den Soldaten, welche alle Tugend und Ordnung scheuten, umgebracht (28. März 192).

Als nun so der Würdigste sich nicht länger durch eigene Macht behaupten konnte, erneuerte sich das Andenken jener Entdeckung, welche die Heere nach Nero's Tode gemacht hatten. Die Prätorianer überließen dem Meistbietenden, dem alten Schwelger, Didius Julianus, das Scepter der Welt. Die Legionen in den Reichsprovinzen verschmähten es aber, ihren Imperator und Herrn von den Prätorianern zu empfangen. Sie ernannten daher in Asien den Pescennius Niger, in Britannien den Clodius Albinus; und in Illyrien erhob sich der Statthalter von Pannonien, L. Septimius Severus. Die illyrischen Legionen, darunter die pannonischen und die zweite und dritte (die italischen Legionen), größtentheils aus landeseingebornen Bewohnern der Gegenden an der Save, Drave und Mur und des ganzen norisch-rhätischen Berglandes, waren damals die ausgezeichnetesten und in unaufhörlichen Kämpfen gegen Germanen und Sarmaten waffengeübtesten Krieger des Reichs. An ihrer Spitze stand eben L. Septimius Severus, früher schon trefflicher Consul, jetzt zugleich Statthalter Pannoniens und des Steirer-Unterlandes, ein trefflicher Kriegsmann voll Kenntnisse und unbefiegbarer Thätigkeit <sup>3)</sup>. Dieser kannte

17 \*

<sup>1)</sup> Herodian. II. p. 85.: Nam primum quidem quidquid in Italia aut alibi gentium inculti soli esset, etiamsi esset imperatoria possessio, ejus quantum quis vellet et posset, occupare et cum ejus curam suscepisset ac eum coluisset, dominum esse. Quin etiam immunitatem a quibuslibet oneribus iis, qui agros colerent, dedit in decennium, et in perpetuum, dominii ejus securum. — Vectigalia quoque omnia, quae ad contrahendas pecunias Tyranni excogitaverant, in fluviorum ripis, in urbium portibus perque vias et itinera penitus remisit atque in pristinum statum et libertatem dimisit.

<sup>2)</sup> Herodian. II. 83.: Quin barbari quoque, si qui aut fraenos depulerant, aut seditiones moliebantur, metu virtutis, quam praestitisse eum in superioribus bellis meminissent — sponte illi se dediderunt.

<sup>3)</sup> Spartian. in Severo. p. 206.: Deinde Pannonias proconsulari rexit imperio. — Dio Cass. LXXIII. p. 837.: Praeerat autem Pannoniis universis (nam unius regebantur imperio) Severus quidam, vehemens homo negotiis gerendis ac ferox, vitaeque insuetus durae, ac laboribus facillime resistens, promptus in excogitandis, acer in exsequendis rebus.

seine Gegner und die Lage der Dinge. Weil er uneigennützig und mit milder Strenge befehligte und verwaltete: so gewann er die Legionen und alle illyrischen Provinzialen um so mehr, da er allein nur zur Rache der in dem unbergeßlichen Pertinax Allen zugefügten Schmach aufrief <sup>1)</sup>. So der treuen Ergebenheit der Rhätier, Noriker und Pannonier, deren Söhne auch den größten Theil der illyrischen Heere ausmachten, versichert, versammelte er zwischen Wien und Steinamanger alle illyrischen Legionen und wurde dort auch einstimmig zum Imperator ernannt (im April 193) nach Angabe des Spartianus in der Stadt Carnuntum, nach Aurelius Viktor aber in der claudischen Colonialstadt Sabaria <sup>2)</sup>.

Uebermächtig als Oberfeldherr der tapfersten und kampfsgeübtesten Legionen, anerkannt von den kräftigsten Provinzen des Reiches, und durch seinen geographisch so wichtigen Posten im großen Illyrikum, konnte Severus leicht seine Gegner hindern, sich mit einander zu vereinigen. Desto schneller besiegte er Beide. Für die Sicherung der Donaugränze traf er durchgreifende Anstalten, brach dann von Sabaria auf, zog durch das Steirerunterland, besetzte die nahen krainerischen Alpen, war in zwanzig Tagen in Rom und ward auch dort (Didius Julianus wurde am 1. Juni 193 hingerichtet) als Imperator anerkannt <sup>3)</sup>. Damals machten in Rom die eingebornen Krieger aus Pannonien und aus dem norischen Berg-

<sup>1)</sup> Invehens in Praetorianos cohortes, vindicandam esse aiebat ac persequendam Pertinacis caedem, minime ignarus, excubare adhuc memoriam Pertinacis apud Illyricos exercitus, quoniam sub Imperatore Marco multa cum ipsis adversus Germanos trophaea excitaverat; et quum Dux atque Praefectus Illyricorum constitutus esset, nullum non exemplum virtutis in praelio ostentaverat, benevolentiam porro ac probitatem, ad hoc civile moderatumque imperium sibi subjectis praestiterat. Herodian. II. p. 103.

<sup>2)</sup> Ubi autem Pannoniorum animos cognovit, misit ad vicinas gentes et ad omnes praesides gentium, qui sub septentrionali plaga Romanis serviunt, et magnis pollicitationibus ac magna spe alliciens, facile sibi eorum voluntates concillavit. — Igitur Illyrico omni rectoribusque provinciarum per literas insinuatus, collectisque undique militibus, convocatis omnibus in campum, ita pro suggestu loquutus dicitur. Herod. II. 103 — 113. — Aurel. Vict. in Epit. p. 539. — Spartian. in Severo. p. 207 — 209.

<sup>3)</sup> Deinde firmatis, quas post tergum relinquebat provinciis — Romam iter contendit. Spartian. ibid. — Postea vero quam emensa Pannonia ipsas Italiae montes insedit, famamque sui praeveniens, prius coram conspectus est, quam adventare auditum fuerat. Herodian. II. p. 113. — 117.

lande durch ihre kräftigen Gestalten wie durch die Sonderbarkeit und Einfalt ihrer Sitten ungemeines Aufsehen <sup>1)</sup>.

Mit diesem Heere eilte Severus von Rom nach Asien und besiegte dort (J. 194) den einen Gegner, Pescennius Niger.

Um den Clodius Albinus in Gallien zu erdrücken, nahm er den Rückmarsch durch Illyrikum (J. 196), und zog durch das Dravethal des Steirerunterlandes und durch das norische Bergland fort nach Gallien; wobei ein Theil seiner Cohorten die Pässe der julischen, norischen und carnischen Alpen besetzt halten mußte <sup>2)</sup>. In der mörderischen und lange unentschieden schwankenden Schlacht bei Lyon flößten ihm die pannonischen Wahrsager, die er bei sich hatte und befrug, Muth und Selbstvertrauen ein; den vollkommenen Sieg entschieden die illyrischen Legionen der eingebornen Noriker und Pannonier mit ihrem Blute und Leben.

Von Gallien weg flog Severus neuerdings nach Asien und übte (J. 199 — 202) blutige Rache an den Parthern, welche mit Pescennius Niger verbunden gewesen waren <sup>3)</sup>. Auf dem Rückwege kam er wieder her ins Illyrikum (J. 202), und bereiste alle Provinzen desselben. Dem Steirerunterlande nahe gelegen erhob Severus Sissia, den alten Hauptort der Segestaner an der Save (Sisset) zu einer Colonialstadt (Colonia Septimia). Von Aquileja bis an die Donau, und von der Dravemündung bis an den Inn hin ließ er auch durch die untere Steiermark und durch das norische Bergland alle Brücken, Wege und Straßen mit ungeheuern Kosten verbessern und erneuern. Hunderte von Meilensäulen sprechen davon. Im Innern des Landes ordnete er alles, den Bedürf-

<sup>1)</sup> Quumque multa fierent ab eo, quae nobis displicebant, tum imprimis accusabant eum multi, quod quum esset consuetudo, ut stipatores principis Itali, Hispani, Macedones et Norici tantum essent, quorum aspectus jucundus et mores suaves erant, hunc ipse morem sustulit, urbemque multitudine permixtorum militum terribiliumque aspectu et auditu horribilium ac ferae agrestisque vitae replevit. Dio Cass. LXXXIV. p. 840. — Spartian. ibid. p. 209 — 210. — Herodian. II. III. p. 129 — 133.

<sup>2)</sup> Saepe etiam per montes magnis rigoribus infestos atque altissimos iter faciens, sub grandine et nivibus operto capite incedebat. — Misit etiam, qui angustias occuparent Alpium atque aditus Italiae obsiderent. Herodian. III. 155 — 159. — Et primo quidem ab Albinianis Severi duces victi sunt. Tunc sollicitus cum consulere a Pannonicis auguribus comperit, se victorem futurum. Dio Cass. LXXIV. 852 — 853. — Spartian. in Sever. p. 213.

<sup>3)</sup> Herodian. III. 165.

nissen der Bewohner und Gegenden Entsprechende an <sup>1)</sup>, setzte überall gerechte und thätige Statthalter und Obergkeiten ein und bestrafte die Schuldigen <sup>2)</sup>. So gab Severus den tyrannischen Verwalter des steierischen Berglandes, Pollenius Sebennus, der Rache der Provinzialen selbst Preis <sup>3)</sup>. Das Andenken dieses gerechten und unermüdeten Imperators, unter dessen Herrschaft kein Barbarenanfall die Donaugränze beunruhigte, und der schon als strenger aber gerechter pannonischer Proconsul sich verdient gemacht hatte <sup>4)</sup>, finden wir in der Steiermark selbst und in deren naher Umgebung durch Denkmähler und inschriftliche Motivsteine verewiget. Zu Wien ließ der Tribun der zehnten Doppellegion, Quirinalis Maximus, dem Vater der Götter für die Erhaltung des K. Severus ein inschriftliches Monument errichten <sup>5)</sup>. Zu Pettau suchte ein Freigelassener, Junianus, für seinen mildreichen Herrn und Imperator Heil und Segen von den unsterblichen Göttern durch einen Gelübdestein zu erflehen <sup>6)</sup>. Die im großen pannonischen Standlager bei eben dieser Stadt befindlichen Legionssoldaten weihten der Gemahlinn des Imperators Severus, Julia, als huldreichen Mutter der Krieger (Juliae Augustae, matri castrorum Peto- viensium), einer Frau von den vortrefflichsten Eigenschaften, ein öffentliches Denkmahl <sup>7)</sup>. Des Kaisers Severus persönliche Anwesenheit in Subavum (Salzburg) verewigten die Bürger jener hadrianischen Colonialstadt durch ein besonderes Monument.

---

<sup>1)</sup> Confecto itinere et provinciis, ut cuique usus foret, ordinatis, Mysorum et Pannoniorum recognitis exercitibus, urbem triumphans invecus est. Herodian, III. 171.

<sup>2)</sup> Accusatos a provincialibus iudices probatis rebus graviter punivit. Spartian. ibid. p. 210 — 211.

<sup>3)</sup> Huic auctor mortis fuit Pollenius Sebennus; cuius injuria tam atrox non potuit impunita discedere. Quum enim deditus ad supplicium fuisset Noricis a Sabino, quorum praefecturam non bene administrasset, magno dedecore affectus est. Dio Cass. LXXVI, p. 864.

<sup>4)</sup> A Gallis ob severitatem et honorificentiam et abstinentiam tantum, quantum nemo dilectus est. Das Gleiche dürfen wir für Pannonien vermuthen: Deinde Pannonios proconsulari rexit imperio. Spartian. in Sever. p. 206.

<sup>5)</sup> Gruter, p. 11. n. 4., 114. n. 4.

<sup>6)</sup> Einhart, I. 370. b). — Mediobarb. p. 282 — 283. — Gruter, p. 39. n. 3.

<sup>7)</sup> Gruter, p. 265. n. 4.

Die Zeiten unter den Kaisern Caracalla, Macrinus und Diadumenus, Heliogabalus und Alexander Severus.

J. 211 — 235 n. Chr.

L. Septimius Severus war zwar kein Trajanus, aber den elenden Zeiten zu einiger Linderung und zu einigem Aufenthalte der Verfallens ein nützlicher Kaiser. Jedoch die Kühnheit der Soldaten in Subordination zu bringen, fehlte ihm entweder der Wille oder die Macht. Er suchte für sich und für seine Söhne das Reich zu erhalten. Er starb (4. Februar 211) zu Eboracum in Britannien im Kampfe gegen die hartnäckigen Caledonier, deren Führer der edle Fingal war, und deren Thaten Ossians sentimentalere Geist unsterblich besungen hat.

Von seinen beiden Söhnen behauptete sich Bassianus Caracalla durch Ermordung seines Bruders Geta (27. Februar 212) allein auf des Vaters Thron. Seitdem war dieser Herr in immerwährender Bewegung und suchte sich in Unternehmungen, Wollüsten, in der Nachahmung Alexanders des Großen zu vergessen. Die in Rhätien eingefallenen Germanen (S. 213) schlug er persönlich zurück. Sodann bereiste er die illyrischen Donauländer und die Steiermark, in deren Gebirgen und den pannonischen Ebenen er in anstrengenden und gefährlichen Jagden auf Auerochsen, Bären u. dgl. wilde Belustigung fand. Durch ein gänzlich soldatisches Leben, voll harter Beschäftigungen des Kriegsdienstes, gewann er die vollständigste Liebe der illyrischen Legionen, denen er schmeichelte und übermäßige Geschenke machte <sup>1)</sup>. Bei den Germanen und Sarmaten an der illyrischen Donau sicherte er sich durch Jahrestribute, durch Nachäffung ihrer Kleidung und Sitten, dann durch eine aus hochstämmigen Deutschen gewählte Leibwache Ruhe und Frieden.

Dagegen wurde, um für diese Barbaren und für die Geschenke an die Soldaten, welche ihm freilich (wie zu Carnuntum) <sup>2)</sup> inschrift-

<sup>1)</sup> Herodian. IV. 215 — 217.: His actis, stimulantem malorum facinorum conscientia, vitamque perosus urbanam, statuit Roma discedere, ut et milites ordinaret et provincias inviseret. Igitur Italia discedens ad ripas Danubii pervenit, ac portas imperii Romani septentrioni subjectas. Ibi aut corpus exercebat aurigando, caedendisque comminus omne genus belluis; aut jus dicebat (rarius id tamen) statimque sententiam ferens ac respondens, pauculis duntaxat auditis.

<sup>2)</sup> Archiv für Geographie, Historie u. s. w. 1816. p. 662.

liche Ehrendenkmal errichteten, die unermesslichen Summen aufzubringen, eben auch die Steiermark mit allen andern Ländern ausgefaugt. — Da Caracalla nur Soldaten schätzte, liebte ihn im ganzen Reiche, außer diesen, Niemand. Daher fand er auch seinen Tod durch Makrinus, den Obersten der Leibwache, dem er ungnädig wurde, in Asien (8. März 217).

Makrinus ließ sich hierauf selbst zum Imperator ausrufen, und ernannte seinen kaum achtzehnjährigen Sohn, M. Opellius Diadumenus, zum Mitregenten. — Hatte Makrinus gleich auch keine von den Eigenschaften, welche einem Einzigem die höchste Macht über Nationen sichern: so ist doch seine kurze Herrschaft in der Steiermark verewigt worden. Vorerst begann er die, von Caracalla gesteigerten Tribute zu erleichtern. Dafür ward sein Andenken auf einem inschriftlichen Monumente bei Celeia gefeiert <sup>1)</sup>. In der Verwaltung unseres pannonischen Unterlandes traf er in kurzer Zeit schnelle Abänderungen. Bisher war Sabinus Statthalter gewesen. Diesen rief er ab, und bestellte anfangs dafür einen überberücktigten Mann, Markus Agrippa, dann den Decius Triccius, welcher früher Thürhüter des pannonischen Statthalters, nachher Befehlshaber der albanischen Legion gewesen war <sup>2)</sup>. — Leben und Scepter verloren beide, Makrinus und Diadumenus, im Kampfe mit Bassianus Heliogabalus, welchen die Legionen zu Emesa in Asien als Imperator ausgerufen hatten (7. Juni 218) <sup>3)</sup>.

Im schwärmerischen Wahne schrieb Heliogabalus, Caracallas angeblicher Sohn, seine Erhebung auf den Thron der Welt allein der mächtigen Gnade des Sonnengottes zu Emesa, dessen Oberpriester er war, zu. Er suchte daher den persisch-römischen Sonnen- oder Mithrasdienst im ganzen Reiche in allgemeinere und prunkvollere Ausübung zu bringen <sup>4)</sup>. Wie fest und weitverbreitet diese

<sup>1)</sup> Kindermanns Beiträge. II. 63.

<sup>2)</sup> Et Macrinus quidem nullo jure Marcium Agrippam prius in Pannoniam, hinc in Daciam cum imperio misit. Nam praesides earum Sabinum et Castinum, verbo quidem, quasi eorum sibi consuetudine opus esset, reapse vero, quod et magnos eorum animos et amicitiam erga Caracallum formidaret, ad se statim venire jusserat. Itaque Agrippam in Daciam, Decium Triccianum in Pannoniam ablegavit . . . . Triccianus autem Pannonicos inter milites meruerat, ejusque provinciae praesidi fuerat ostiarius, et tunc Albiniae legionis dux. Dio Cass. LXXVIII. p. 893 — 894.

<sup>3)</sup> Herodian. V. 255 — 267.

<sup>4)</sup> Lamprid. in Heliogab. p. 261. 266. — Herodian. V. 269 — 277.



religiöse Schwärmerei in allen illyrischen Provinzen und auch in der Steiermark eingeführt und forterhalten worden sey, bewähren die vielen inschriftlichen Mythrasdenkmahle von Aquileja bis an die Donauufer, und von Siebenbürgen und dem untern Ister bis über den Rhein hin, und insbesondere der Sonnentempel am Donatiberge bei Rohitsch, ein Gelübdestein zu Pettau und die Mythrasmonumente im nahen Kärnten auf dem Schlosse Tanzenberg mit dem Mythrastempel zu Tentschach in den Umgebungen des Zollfeldes, das Sonnendenkmahl zu St. Martin im Lungaue, und in dem Hauptsitze dieses Gottesdienstes zu Carnuntum an der Donau <sup>1)</sup>.

Sonst ist die Regierung des Heliogabalus an dem Steirerlande spurlos vorübergegangen. Ihn ermordeten die Prätorianer. (10. März J. 222).

Hierauf verdiente der junge Alexander Severus durch Unschuld und Sittenreinheit die höchste Macht; welche wohl zu führen er sich keine Mühe reuen ließ. Alexander Severus liebte den Umgang weiser Männer. Was von Orpheus bis auf Jesus (diesen ehrte er als einen ausgezeichneten Tugendlehrer) die Weisen aller Völker, Menschen und Fürsten Löbliches vorgeschrieben, war ohne Unterlaß sein Studium. Die Steiermark genoß unter ihm eine beglückende Ruhe von vielen Jahren. Die von Caracalla erfundenen und gesteigerten Tribute erleichterte er gänzlich <sup>2)</sup>. Die Frucht vortrefflicher Gefühle und Grundsätze bei Bestellung und Behandlung der Statthalter und Obrigkeiten ließ er auch unserem Lande zu Theil werden; indem er bei der Wahl derselben vorzüglich die frei ausgesprochene Volksstimme berücksichtigte <sup>3)</sup>. In diesem Geiste vertraute er das Militärwesen in der Steiermark und den Befehl über alle illyrische Legionen dem tapferen Heerführer Varius Maetrinus an <sup>4)</sup>; zum pannonischen Statthalter im Steirerunter-

1) Gruter, p. 35. n. 4., 111. n. 2. — Einhart, I. 256 — 257. x), 259. b).  
— Archiv für Geographie, 1816. p. 660. 662.

2) Vectigalia publica in id contraxit, ut qui X aureos sub Heliogabalo praestiterunt, hoc est, tricesimam partem. Lamprid. in Alex. Sever. 344. 361.

3) Res autem cunctas atque administrationes, civiles quidem et forenses insignibus doctrina viris legumque peritissimis, militares autem claris bellica virtute hominibus commendabat. Herodian. VI. 287 — 289.  
— Praesides provinciarum, quos vero non factionibus laudari comperit, et in itineribus semper secum in vehiculo habuit et muneribus adjuvit, dicens: et fures a republica pellendos ac pauperandos, et integros esse redimendos et ditandos. Lamprid. ibid. p. 346. 364 — 369.

4) Lamprid. p. ibid. p. 370.

lande bestellte er aber den berühmten Geschichtschreiber Dio Cassius (bis zum J. 229). Auf diesem Posten war dieser gelehrte Mann kein bloß mechanisch arbeitender Staatsbeamte. Er studierte Land und Leute seines Verwaltungskreises, und unterwarf alle scharfsinnigen Beobachtungen einer philosophischen Betrachtung <sup>1)</sup>. Die menschenfreundlichen Anordnungen seines wohlwollenden Imperators unterstützte er mit durchgreifender Kraft; auch war er stets dem Kaiser im Wagen zur Seite, als derselbe das Steirerunterland durchreiste <sup>2)</sup>. Da dieser Imperator zur Befestigung und beständigen Bewachung der Donaugränzen für alle Zukunft durchgreifende Anstalten getroffen hat: so zweifeln wir nicht im Geringsten, daß er damals auch (J. 223 — 229) das steierische Oberland so wie das norische Land an der Donau selbst besucht habe <sup>3)</sup>.

Bewegend klagt Dio Cassius, daß der Uebermuth der Soldaten bei dem gänzlichen Verfalle heroischer Kriegsdisciplin unter den alten Legionen bereits auch alle Heere unseres Unterlandes, des Berglandes und Rhätians, ergriffen habe. Als nun Alexander Severus eine allgemeine Reform der verwahrlosten Krieger bewirken wollte, so entsprach auch Dio Cassius hierin vollkommen den Erwartungen desselben durch überlegene Thatkraft; wiewohl nicht ohne Bekämpfung großer Hindernisse und mit Gefahr seines eigenen Lebens <sup>4)</sup>.

Während dieser Imperator auf solche Weise im ganzen Occidente mit Wohlwollen und Kraft regierte <sup>5)</sup>, stürzte das aufblühende Haus der persischen Sassaniden die Dynastie der Parther, und erneuerte thätig die veralteten Ansprüche an das ganze römische Vorderasien <sup>6)</sup>. Um hier mit Nachdruck zu widerstehen, wurde im ganzen römischen Westreiche gerüstet; alle illyrischen Legionen mit den Neuausgehobenen aus dem Steirerlande kämpften (J. 229) unter Alexander Severus persönlicher Anführung in Asien. Mehrere vaterländische Monumente verewigten diesen Heerzug der Ein-

<sup>1)</sup> Dio Cass. IXL. 413., LXXX. 917. 918.

<sup>2)</sup> Praesides provinciarum in itineribus semper in vehiculo secum habuit. Lamprid. in Alex. p. 346. 367.

<sup>3)</sup> Lamprid. in Alexand. p. 367. 369. — Herodian. VI. 291 — 301.: Quum Illyricas etiam gentes et exercitus lustrasset.

<sup>4)</sup> Dio Cass. LXXX. p. 917 — 918.

<sup>5)</sup> Igitur, quum ad hunc modum tredecim annos sine querela cujusquam imperium gubernasset. Herodian. VI. p. 291.

<sup>6)</sup> Herodian. VI. 291 — 297.

geboren im fernen Asien. Eine Cohorte tauriszier Krieger errichtete, während dieses Heerzugs noch, ihrem Anführer, M. Ulpius Nutilianus, ein Steindenkmahl zu Silly. Einem andern fast in allen Provinzen des Westreichs ausgezeichneten Manne, dem im römischen Heere gegen die Perser kämpfenden Titus Varius Clemens, dem Befehlshaber der Hülfsvölker und Anführer der zweiten Abtheilung pannonischer Reiterei, zu Ehren, ließen die in Rhätien ansässigen römischen Bürger in der Stadt Pettau, und die Bewohner von Trier in der Stadt Grätz inschriftliche Denksteine aufstellen <sup>1)</sup>.

Klimatische Seuchen des Orients, welche vorzüglich unter den illyrischen Legionen um sich griffen und denen viele Krieger unterlagen, wie auch Gerüchte von dem allgemeinen Aufstande der Germanen und Sarmaten am Rhein und der Donau, und von den grausamen Verheerungen, vor denen man im illyrischen Vaterlande erzitterte, verbreiteten jetzt Schrecken und Mißmuth <sup>2)</sup>. Zwar ist damals die illyrische Donau-Gränze durch Varius Marcinus so umsichtsvoll und kräftig vertheidigt worden, daß die Steiermark keine Verheerung getroffen hat <sup>3)</sup>; dennoch machte sich Alexander Severus (J. 231) mit dem ganzen Heere nach dem Occidente auf und eilte, weil Illyrikum überall gesichert war, an den Rhein hin. Die Stärke seines Heeres, die illyrischen Legionen, ersetzte er durch neu ausgehobene landeseingeborne Pannonier und Noriker, welche der strenge Feldherr Maximinus für den Kriegsdienst abrichten mußte. Dieser rauhe Kriegsmann kannte und achtete nichts anders als Soldaten; wodurch er sich auch bei unsern eingebornen Krie-

<sup>1)</sup> Jul. Aquilin. Caesar, Annal. Styr. I. 216. — Gruter, p. 482. n. 4. 5. 8.

<sup>2)</sup> Herodian, VI. 311 — 313.: Statim nuntii literaeque ab Illyricis procuratoribus adfuerunt, qui eum vehementer perturbarent, curamque animo majorem injecerent. Quippe significabant, Germanos Rhenum Danubiumque transgressos, Romanos in fines hostiliter intrasse, oppugnareque jam exercitus ripis insidentes, perque urbes et vicus magnis copiis excurrere; quapropter haud leviter Illyricas nationes conterminas vicinasque Italiae periclitari. Opus esse igitur ipsius praesentia, totoque quantum secum exercitum haberet. Haec et formidinem Alexandro et Illyricis militibus moestitiam attulerunt. Quippe duplici se calamitate usos intelligebant, quod et ipsi male accepti in acie adversus Persas fuerant et suos domi caesos a Germanis audiebant.

<sup>3)</sup> Actae sunt res feliciter in Illyrico per Varium Macrinum, affinem ejus (Severi). Lamprid. ibid. p. 378.

gern des Nieder- und Hochlandes besondere Achtung und Zuneigung erwarb <sup>1)</sup>).

Auf diesem Wege und größtentheils durch die Krieger der pannonischen Legionen des steierischen Unterlandes wurde aber dem edlen Alexander Severus der Untergang bereitet. Denn auch diese Krieger hatte bereits das allgemeine Uebel der Zeit ergriffen, der Geist wilder Ungebundenheit nämlich und unersättlicher Habsucht beim lebendigsten Gefühle, daß durch ihre Schwerter das Scepter der Welt gegeben und genommen werde.

Alexander Severus hatte bisher allen Geist und alle Kraft angewendet, dies Unheil zu bessern. Vergeblich! Um so schneller brach die Unzufriedenheit vorzüglich der illyrischen Krieger los; sie riefen den allgemeinen Soldatenabgott Maximinus zum Imperator aus, und namentlich pannonische Cohorten ermordeten den schuldlosen Alexander Severus (19. März 235); von welchem die Alten einstimmig fühlten und sagten: er sey der Letzte gewesen, der Rom's Hoheit zu behaupten gewußt habe <sup>2)</sup>.

---

Die unruhigen Zeiten unter K. Maximinus, Gordianus III., Philipp und Dezius. J. 235 — 251 n. Chr.

Maximinus, von Geburt ein Gothe von riesenmäßigem Körperbau, besaß bloß soldatische Eigenschaften und Vorzüge. Er haßte daher Rom, dessen Senat, alle Formen und Cultur; aus Furcht vor Verachtung seiner niedrigen Herkunft glaubte er allein durch

---

<sup>1)</sup> Hunc . . . Maximinum ob eam, quam supra diximus, rei militaris peritiam, tyronibus universis Alexander praefecerat, quos ad militiae munera exerceret, atque ad bellandum idoneos redderet. Qui cum in eo negotio nihil sibi ad omnem diligentiam reliqui faceret, maximam scilicet a cuncto exercitu gratiam inibat, non solum, quae gerenda forent assidue edocens, sed ipse etiam primus obiens, quae usus posceret, ut non discipulos tantum, sed suae etiam virtutis aemulos atque imitatores haberet; quos etiam muneribus atque omni genere honorum sibi adjungebat. Quapropter adolescentes, quorum bona pars ex Pannonia erat, laeti virtute Maximini, vulgo obtrecebant Alexandro. Herodian. VI. 317 — 319.

<sup>2)</sup> Quare et suapte natura proni ad res novandas, et tam longum principatum gravati, minus jam lucrosam, omni ambitione pridem jam consumpta; tum sperantes, alterum mox principem, adepto praeter expectationem imperio, plus aliquantum utilitatis honorumque ipsis ac studii delaturum, decrevere Alexandrum obtruncare ac Maximinum vocare Augustum. Herodian. VI. 319., VII. 349 — 389. — Lamprid. ibid. p. 373. 385. — Zosim. Hist. I. p. 639.

Schrecken herrschen zu müssen <sup>1)</sup>. — Während er am Rheine (S. 235. 236) den Ruhm der römischen Waffen behauptete, bereiteten sich wieder die Genossenschaften der Markomannen und Sarmaten zu plündernden Einfällen im Illyrikum. Sogleich eilte Maximin durch Rhätien und das steierische Bergland nach Pannonien, machte dieses Land zum großen Heerlager, schlug Germanen und Sarmaten wieder in ihre Wälder zurück <sup>2)</sup>, und faßte zugleich den Riesenplan, von der norisch=pannonischen Donau aus die Deutschen anzugreifen und ihr Land bis an die Gestade des Nordmeers zu unterwerfen <sup>3)</sup>. Hiedurch wurden alle illyrischen Länder an der Donau, Drave, Mur und Save, so wie alles Hochland der Alpen in die stärkste Spannung versetzt. Erwägt man hiezu noch die ergreifenden Schilderungen der Gleichzeitigen von Maximins Verwaltung im Innern der Provinzen, von dem zerstörenden Drucke der Tribute, die Einziehung alles Communalvermögens der Colonien, Municipien und Städte, die Beraubung aller wohlhabenden Familien und Tempel zur Befriedigung der unersättlichen Legionen, das von stets bereiten Soldatenrotten und Angebern genährte Mißtrauen des blutdürstigen Tyrannen und die zahllosen Hinrichtungen vor seinem Richterstuhle zu Sirmium: so hat die, wiewohl nur dreijährige Regierung dieses Soldatenkönigs und gemeinsamen Feindes des Menschengeschlechts ein sehr beklagenswerthes Geschick über alle größeren Orte im steierischen Ober- und Unterlande gebracht <sup>4)</sup>.

Stummbrütender Groll herrschte überall im pannonischen Flachlande und auf den norischen Bergen. In Afrika und Rom

<sup>1)</sup> Nam quum se invisum hominibus cognosceret, quod primus ex infimo loco ad eam fortunam pervenisset; praeterea moribus perinde ut genere barbarus, patrioque instituto caedis avidissimus, ad id potissimum dabat operam, ut imperium sibi saevitia stabiliret. Herodian. VII. 325.

<sup>2)</sup> Multis captivis atque ingenti abacta praeda instante hieme in Pannoniam est reversus, intraque urbem Sirmium ad vernam sese expeditionem comparabat. Herodian. VII. 325. \*).

<sup>3)</sup> Identidem minitans (id quod etiam praestiturus videbatur) excisurum subacturumque Oceano tenus omnes Germaniae barbaras nationes. Herod. VII. 325. \*).

<sup>4)</sup> Talis utique fuit in bellicis negotiis, maximam rebus gestis claritudinem adepturus, nisi gravior multo suis ac truculentior, quam ipsis fuisset hostibus. Quid enim proderat Barbaros interimi, si longe plures in ipsa urbe Roma subjectisque nationibus caedes edebantur? Quid praedam, aut captivos abactos proderat, si suis fortunis Romanae ditionis mortales quotidie despoliebantur, u. s. w. Herodian. VII. 325 — 329. \*).

\*) Die Seiten 325 — 334 sind in dieser Auflage — Ingolstadii, 1593. Dav. Sartorius — doppelt gezählt; die hier angeführten gelten von den spätern.

aber brach die Empörung (S. 237) offen aus. Im letzten Orte wurde Gordianus, ein ehrwürdiger Senator von edlem Hause, großem Reichthume und wohlthätigen Sitten, nebst seinem Sohne, einem Jünglinge voll Kraft und Geist, gegen Maximinus zum Imperator erhoben. Diese Vorgänge in Rom vernahm Maximin mit der Stimmung eines Wilden. Er raffte eiligst alle Streitkräfte zusammen. Im Frühjahre 238 zog er zwischen der Save und Drave über Pettau und Cilly im steierischen Unterlande herauf. Die Legionen der pannonischen Eingebornen (die celtischen Cohorten) hatte er vorausgesendet, um die Uebergänge an den julisch-carnischen Alpen zu sichern. Auf der Höhe des trainerischen Trojanaberges, auf der Gränze zwischen Norikum und Italien, opferte er feierlich den Göttern, deren Tempel er kurz vorher beraubt hatte <sup>1)</sup>. Von hier ging sein Marsch wie durch eine Einöde: aus allen Ortschaften am Heerwege waren Menschen und Vieh entfernt; selbst die Stadt Laibach (Nemona) war verlassen; sein Zug zu einem Kampf mit Schnee, Kälte, und mit überall ausgetretenen Strömen und Gebirgsbächen geworden <sup>2)</sup>; während schriftliche Befehle des Senats den allgemein glimmenden Haß der Bewohner Rhätien, Norikums und Pannoniens hinter seinem Rücken in helle Flammen brachten. Zwar war der Jüngling Gordianus II. inzwischen in einem Treffen gefallen, und der Vater hatte sein verlassenes Alter durch Selbstmord verkürzt; sogleich aber ernannte der Senat den Valbinus und Pupienus zu Imperatoren; den Einen für die Geschäfte der innern Staatsverwaltung, den Andern zur Vertheidigung des Reichs. Bei der fruchtlosen Belagerung von Aquileja endlich befreite Maximins sinnlose Wuth gegen die eigenen Krieger das Reich von seiner Trannei. Die Soldaten ermordeten ihn sammt seinem Sohne (14. März 238) zur allgemeinen Freude der römischen Welt <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Igitur praemittere Pannoniorum cohortes decrevit, quibus fretus maxime erat, quaeque primae imperatorem consultaverant, atque ultro etiam pro illius salute omne periculum deposcebant. His igitur imperavit, ut caeteras copias praecederent, ac regiones occuparent Italiae. — Interea Maximinus confecto itinere Italiam attigerat, ac sacrificato ad aras, quae in finibus ipsis erectae sunt, pergit iter facere. Herodian. VII. 349. — Zosim. I. 640.

<sup>2)</sup> Herodian. VII. 367 — 369.: Ubi speculatores atque exploratores exercitus narrant Maximino, vacuam relictam urbem, aufugisse omnes incolas, templorum etiam ac domorum januis incendio consumptis, atque omnibus, quae vel in urbe, vel in agris fuerant, exportatis aut igni corruptis, nihil aut jumentis aut hominibus alimentorum relictum.

<sup>3)</sup> Herodian. VII. 343., VIII. 369 — 389. — Capitolin. in Maximin. 401 — 417. — In Max. et Balb. 457 — 459. — Zosim. I. 630 — 640.

Ueber diese That waren die pannonischen Legionen ergrimmt. Sie wurden jedoch von Maximus Pupienus, der mit seinem Heere nach Aquileja gekommen war, bald wieder beruhigt und in ihre illyrischen Standlager zurückgesendet <sup>1)</sup>. Maximus Pupienus und Clodius Albinus thaten hierauf Alles, um durch Abschaffung der Bedrückungen und gesteigerten Tribute die Provinzialen zufrieden zu stellen.

Jedoch die Soldaten wollten keinen Senatskaiser; sie ermordeten daher Beide (schon am 15. Juli 238,) und riefen den Cäsar M. Antoninus Gordianus III. zum Imperator aus. Von Diesem wissen wir allein nur, daß er die Heerstraßen durch unser norisches Bergland habe verbessern lassen und daß er durch das Unterland an der Drave hinabgezogen sey, um die raubziehenden Sarmaten und scythischen Karpen wieder über die Donaugränze zurückzuschlagen <sup>2)</sup>. Die Ermordung dieses jungen Kaisers (im Februar 244) veranlaßte der treulose Oberste der Leibwache, M. Julius Philippus, der Araber, ein kühner und fähiger Heerführer, der früher schon Gordians ausgezeichneten Prätorialpräfekten Misitheus vergiftet hatte.

Philippus wurde dann selbst zum Imperator ernannt — nach der Fügung des Schicksals, auf daß im tausendsten Jahre der Erbauung Roms der Araber auf dem Stuhle der Cäsaren sitze. — Auch Philippus war mit Heeresmacht durch das steierische Unterland gezogen; er befreite die pannonische Donaugränze von Karpen und Gothen <sup>3)</sup>; worüber wir sein Andenken in mehreren Donaustädten auf inschriftlichen Monumenten verewigt finden <sup>4)</sup>.

Alle Legionen im großen Illyrikum und der Oberbefehl an der norisch=pannonischen Donaugränze wurden hierauf dem erprobten Feldherrn Marinus anvertraut. Dieser erhob, vorzüglich mit den pannonischen Kriegern, eine Empörung gegen Philippus; während abermal Gothen über die untere Donau hereingebrochen waren. An der Spitze eines Heeres sendete der Imperator einen

<sup>1)</sup> Maximus — pecunias magna copia pollicitus, paucos Aquilejac commoratus dies, Romam reverti statuit. Igitur dimisso exercitu reliquo in provincias castraque propria, Romam ipse revertitur. Herodian. VIII. 395 — 397.

<sup>2)</sup> Michael Huber, das alte Agunt. p. 44 — 46. — Jul. Capitolin. in Gordian. p. 441 — 448. — In Maxim. et Balb. p. 463. — Mediobarb. p. 341.

<sup>3)</sup> Zosimus, I. 642.

<sup>4)</sup> Schoenwisner, Sabaria. p. 120.

eingebornen Pannonier, den geistvollen Senator und ausgezeichneten Heerführer Trajanus Dezius, wider die marinische Faction in den Ländern der Save, Drave, Mur und Raab <sup>1)</sup>. Diesen zwangen aber die empörten Soldaten, selbst zum Mitschuldigen zu werden und aus ihren Händen den Purpur zu empfangen. Für Dezius erklärten sich auch alle illyrischen Provinzialen und feierten sein Andenken durch zahlreiche Schaumünzen <sup>2)</sup>, nachdem Philipp gegen ihn bei Verona (249) Schlacht und Leben verloren hatte <sup>3)</sup>.

Während kurzer Herrschaft bewährte sich Trajanus Dezius als einen vollendeten Fürsten, thätig im Krieg, leutselig im Frieden, würdig, im Leben und Tode den glänzenden Mustern alter Tugend zur Seite gesetzt zu werden. In allen Ländern der norisch-pannonischen Donau erhielt er festen Frieden, so daß ihn Münzendeckeln als den Wiederhersteller Illyrikums feierten <sup>4)</sup>. Damals aber geschahen an der untern Donau die ersten, später dem römischen Westreiche so verderblichen Bewegungen der zahlreichen Völker der mächtigen gothischen Genossenschaft; und Trajanus Dezius fiel auch im blutigen Kampfe gegen diese Barbaren bei Forum Trebonii in Mösien (im October 251), ein Imperator voll Redlichkeit und großer Seele <sup>5)</sup>.

---

#### Die Steiermark unter Hostilianus, Gallus, Nemilianus und Valerianus. J. 251 — 260 n. Chr.

Der blutige Sieg der Gothen bei Forum Trebonii fiel in die Epoche des allgemeinen Verderbnisses der römischen Legionen, welche alle Ehrfurcht vor Imperator, Senat und Gesetz in wilder Ungebundenheit abgeworfen hatten. Er war daher für das ganze Reich eine wahre Calamität. Von jetzt an beginnt das Verderben seinen ununterbrochenen Lauf; mit allen andern illyrischen Provinzen kamen auch an die Steiermark zuerst die zerstörenden Fol-

---

<sup>1)</sup> Philippus — Decium ablegat in Pannoniam castigaturum ibi Marinae factionis complices. Zosimus, I. 642.

<sup>2)</sup> Mediobarb. p. 352 — 353. — Banduri, I. 3 — 13.

<sup>3)</sup> Zosimus, I. 642 — 643.

<sup>4)</sup> Restitutor Illyrici! Mediobarb. 352 — 353. — Banduri, I. 3 — 13.

<sup>5)</sup> Jornandes, de reb. Getic. XVIII. — Zosimus, I. 643 — 644. — Aurel. Vict. p. 540.



gen <sup>1)</sup>. Als jetzt alle Barbaren der markomannischen, sarmatischen und gothischen Genossenschaft die norisch-pannonische Donaugränze durchbrachen, rettete der ausgezeichnete Feldherr Aemilianus Illyrikum <sup>2)</sup>; wofür er auf dem Schlachtfelde jenseits der Donau von den Legionen zum Imperator ernannt (im April 253), aber eben so schnell (im August d. J.) wieder ermordet worden ist <sup>3)</sup>.

Der Feldherr Licinianus Valerianus, welcher damals im obersteierischen Berglande und in Rhätien befehligte, war mit den celtischen Legionen zur Rettung seines Herrn zu spät gekommen. Er wurde von denselben jetzt selbst als Imperator ausgerufen <sup>4)</sup>.

Dies waren die Ereignisse unter Hostilianus, Gallus und Aemilianus. Dieser hatte nach seinem Glücke gegen die germanisch-sarmatischen Barbaren alle illyrischen Legionen, L. Valerianus aber alle Heere vom Rheine, aus Rhätien und aus dem norischen Lande zum Kampfe nach Italien geführt; was den Genossenschaften der Barbaren an der Donau nicht unbekannt geblieben war. Sogleich stürmten Markomannen, Quaden, Sarmaten und Gothen in unzähligen Horden herein, und alle Länder zwischen der Donau und den südlichen Alpen wurden (S. 254) der Schauplatz ihrer Raubzüge und Verheerungen <sup>5)</sup>. Valerianus wendete für die Befreiung

<sup>1)</sup> Quum autem negligentior Gallus imperium administravit, primum quidem Scythae nationibus finitimis turbas dabant; deinde paulatim progressi ad ipsum usque mare omnia rapinis exhauriebant, adeo quidem, ut nulla romanae ditionis gens ab eis non vastata remanserit. Zosimus, I. 644.

<sup>2)</sup> Hoc rerum statu, quum Imperatores rempublicam tueri non possent, et omnia extra Romam posita negligenter, rursus Gothi, Borani, Carpi civitates in Europa diripiebant, quidquid eis superabat sibi auferentes. Zosimus, ibid.

<sup>3)</sup> Aemilianus, legionum Pannoniae dux, militibus suis, qui parum animi ad resistendum prosperae barbarorum fortunae habebant, quanto poterat opere confirmatis et dignitate populi Romani eis in memoriam revocata, praeter expectationem barbaros in iis locis repertos adgressus est. Quumque magnam eorum partem occidisset, milites in barbaricum traduxisset, quidquid habuit obvium, nec opinanter exitio dedisset, praeter omnium denique spem imperio Romano subjectos ipsorum furore liberasset, a militibus illis Imperator eligitur. Zosimus, I. 644 — 645.

<sup>4)</sup> Licinius Valerianus in Rhaetia ac Norico agens ab exercitu imperator et mox Augustus est factus. Eutrop. p. 583. — Aur. Vict. de Caesar. p. 520. — Zosimus, I. 645 — 646.: Sed Valeriano cum transalpinis viribus in Italiam pergente.

<sup>5)</sup> Scythis autem suis a sedibus egressis, et praeter hos Marcomannis quoque per irruptiones finitima Romano imperio loca depraedantibus, ad extremum redacta periculum Thessalonica fuerat. — Borani vero et Gothi et Carpi et Urgundi nullam nec Italiae nec Illyrici partem a continuis vastationibus immunem relinquebant, omnia, nemine resistente, diripientes. Zosimus, I. 646 — 647. — Vopiscus in Probo. 150.

Illyrikums mit Geist und Glück alle erdenkliche Kraft auf; er machte diese wichtigen Provinzen zu einem großen Heerlager wider Germanen und Sarmaten und stellte von Rhätien bis Thrazien erprobte Generale an; unter unzähligen und mörderischen Kämpfen (J. 254 — 259) gelang ihm endlich die Wiederherstellung der Donaugränzen. Das steierische Nieder- und Bergland sah damals nach einander die ausgezeichnetesten Männer, theils als seine Militärsbefehlshaber, theils als Statthalter; wie den landeskundigen Balista; den Prätorialpräfekten von Illyrikum und Gallien, Ragonius <sup>1)</sup>; den vortrefflichen Claudius, schon seit K. Dezius durch Thaten des Muthes und der Tapferkeit in ganz Illyrikum berühmt <sup>2)</sup>; den Curator von Illyrikum, Metarius; den Generalstatthalter von Illyrikum, Ulpus Crinitus; den in römischen Volksliedern gefeierten Barbarenvertilger Valerius Aurelianus und den frühzeitig schon erprobten Krieger Probus <sup>3)</sup>.

Durch so viele thätige Feldherrn wurde, jedoch in stäten Kämpfen mit Gothen, Sarmaten, Quaden und Markomannen, auf allen Puncten die Donaugränze so tapfer vertheidigt und behauptet, daß die Steiermark einige Jahre hindurch wieder Frieden und Sicherheit genoß; nach Valerianus Grundsätzen ist auch die innere Verwaltung schonend geführt worden <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Trebell. Pollio, in trigint. Tyrann. p. 50.

<sup>2)</sup> Claudium, Illyricanae gentis virum, tribunum Martiae quintae legioni fortissimae dedimus, virum devotissimis quibusque ac fortissimis veterum praeferendum. — Claudius dux factus est et dux totius Illyrici; habet in potestatem Thracias, Moesos, Pannonios, Dalmatas. — Trebell. in divo Claud. p. 81.

<sup>3)</sup> Aurelianus — erumpentes Sarmatas in Illyrico cum trecentis praesidiariis solus attrivit — Aurelianus — ille liberator Illyrici — ille dux magni totius exempli! — Cum consedisset Valerianus in thermis apud Bizantium praesente — Ulpio Crinito, duce Illyricani limitis et Thracii. — Aurelianus ergo multos habuit ducatus, usque adeo, ut etiam Ulpii Criniti vicem summeret, exercitumque duceret, limitemque institueret. Vopiscus in Aureliano. p. 89. 91 — 92. 93. 95 — 96. — Trebell. Pollio in divo Claud. p. 81.: Quo quidem tempore (Probus) Valerium Flaccum — Quadorum liberavit manu. — Vopisc. in Probo. 150.

<sup>4)</sup> Sed quid in te — schreibt Valerianus an den illyrischen Feldherrn Ragonius, — bonae frugis est, dispositionem Balistae proseguere; hac in forma rempublicam vides, ut nec ille provinciales gravet; ut illic equos contineat, ubi sunt pabula; illic annonas militum mandet, ubi sunt frumenta. Non provincialem, non possessorem cogat illic frumenta, ubi non habet dare, illic equum, ubi non habet pascere. Trebell. Pollio in trigint. Tyrann. p. 50.

## K. Gallienus und die Zeit der dreißig Tyrannen.

J. 260 — 268 n. Chr.

Die Steiermark hatte um diese Zeit mit ganz Illyrikum für die römische Herrschaft in Italien die höchste Wichtigkeit. Denn vorzüglich auf die Länder zwischen der Donau, den südlichen Alpen und auf Pannonien, welche die Hauptstraßen von Norden nach Italien hin in sich hielten, geschahen die unaufhörlichen Anfälle der germanischen und sarmatischen Barbaren. In den Händen der trefflichsten Generale ließ daher der Imperator Valerianus die Huth der Donaugränzen, als er (im Jahre 258) nach dem Oriente gegen die Perser fortzog. Dort wurde er vom Könige Schapur geschlagen und mußte die Schmach erdulden, die ihm der Barbar anthat (J. 260), weil er nicht, wie Cato, zu sterben wußte.

Valerians Niederlage in Asien war ein allgemeines Unglück für das römische Reich. Es erhoben sich in Britannien, Gallien, Spanien, Afrika, Asien und im Illyrikum zahlreiche, anmaßliche Gewalthaber, aus zum Theile verdienten, zum Theile nur soldatischen Männern. Die in Asien, Griechenland, Sicilien, Illyrikum und Italien eindringenden Barbarenhorden machten aber auch überall die Gegenwart eines selbstständigen Herrn und Kaisers zum Bedürfniß.

Valerians Sohn und Nachfolger P. Licinius Gallienus hatte den ausgezeichneten Feldherrn und Statthalter Aurelianus aus Illyrikum weggenommen, und an dessen Stelle den General Ingenuus als Oberbefehlshaber der Donaugränze und als pannonischen Statthalter des Steirerunterlandes eingesetzt. Während Gallienus selbst am Rheine siegreich den Germanen widerstand, brachen die Sarmaten (J. 259) in Mösien ein und plünderten in den Ländern an der Save und Drave aufwärts. Ingenuus schlug sie schnell wieder über die Donau zurück. Er ließ sich jedoch aus Furcht vor dem Argwohne seines Gebieters, der alles Verdienst hatte, von seinen pannonischen und mösischen Legionen zum Imperator erklären <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Cum Gallienus vino et popinis vacaret, cumque se leonibus, mimis et meretricibus dederet, et bona naturae luxuriae dependeret, Ingenuus, qui Pannonias tunc regebat, a Moesicis legionibus imperator est dictus, caeteris Pannoniarum nolentibus. Neque in quoquam melius consultum reipublicae a militibus videbatur, quam quod instantibus Sarmatis creatus est imperator, qui fessis rebus mederi sua virtute potuisset. Causa autem ipsi accipiendi tunc imperii fuit, ne susce-

Einem Rasenden gleich eilte Gallienus mit seinem Heere vom Rheine her durch Rhätien, das steierische Berg- und Niederland hinab an die pannonische Save, schlug bei Mursa (Esset) den Ingenuus gänzlich und zwang ihn zur Selbstentleibung <sup>1)</sup>. An des Ingenuus Stelle scheint Gallienus hierauf den Celer Veranius in Pannonien und im steierischen Unterlande als Statthalter eingesetzt, die Huth der Donaugränze aber dem kräftigen General Regillianus anvertraut zu haben. Das beklagenswerthe Geschick der damaligen Bewohner des Steirerunterlandes mag man aus dem wahrhaft bluttriefenden Nordbefehle entnehmen, welchen Gallienus zur Bestrafung aller Anhänger des Ingenuus an den neuen Statthalter erließ <sup>2)</sup>. Die hierüber ergriminten pannonischen Soldaten und Provinzialen übertrugen die schnelle Rache dem tapfern Oberfeldherrn an der Donaugränze, Regillianus, welcher den drohenden Sarmaten mehrere blutige Schlachten siegreich geliefert und Illyrikum wacker beschützt hatte <sup>3)</sup>. Jedoch eben so schnell ward dieser aus Furcht vor dem Wütherich Gallienus wieder ermordet. Von nun an aber scheint Gallienus Illyrikum seinem Schicksale überlassen zu haben. Zum zweiten Male wurden jetzt (S. 259 — 261) alle Provinzen von Rhätien bis Thrazien von Allemannen, Markomanen, Quaden, den scythischen Boranen, von Sarmaten, Carpen und Gothen nicht nur bis an die norischen, julischen und karnischen Alpen hinab plündernd durchzogen, sondern viele dieser Barbarenhorden waren sogar in Italien eingebrochen; wo insbesondere die Allemannen nicht nur viele Städte bis Ravenna hin zerstörten, son-

---

etus esset imperatoribus, quod erat fortissimus ac reipublicae necessarius, et militibus, quod imperantes vehementer movet, acceptissimus. Trebellius Pollio in trigint. Tyrann. p. 38 — 39.

- <sup>1)</sup> Sub idem tempus Licinius Gallienus, cum a Gallia Germanos strenue arceret, in Illyricum properans descendit, ibi Ingenuum, quem curantem Pannoniam, comperta Valeriani caede, imperandi cupido incesse- rat, Mursae devicit. Aur. Vict. de Caesar. p. 520.
- <sup>2)</sup> Exstat epistola Gallieni, quam ad Celerem Veranium scripsit, qua ejus nimietas crudelitatis ostenditur. „Perimendus est omnis sexus virilis, si et senes et impuberes sine reprehensione occidi possent. — Lacera, occide, concide! Pollio, ibid. 39.
- <sup>3)</sup> Exstat epistola Divi Claudii adhuc privati, qua Regilliano, Illyrici Duci, gratias agit ob redditum Illyricum, quum omnia Gallieni segnitia deperirent. — Regillianus denique in Illyrico ducatum gerens imperator factus est. — Hic tamen multa fortiter contra Sarmatas gessit. Pollio ibid. 39 — 41. — Aur. Vict. ibid. p. 520 — 521.

dern auf ihrem Rückzuge sich sogar schon in Rhätien festzusetzen gedachten <sup>1)</sup>.

Durch Gallienus selbst, der bei der höchsten Gefahr für Italien auch die höchste Thatkraft entwickelte, und durch seine vortrefflichen Generale Aurelianus, Aureolus, Claudius und Probus wurden diese Barbaren endlich doch wieder über die Donau zurückgeworfen; bei welchen blutigen Kämpfen insbesondere die ausgezeichnete Tapferkeit der italischen, nämlich der einheimischen, norisch-rhätischen Legionen durch Ehrenmünzen verbürgt ist <sup>2)</sup>.

So wie bei diesen Begebnissen die Allemannen ihr Bestreben, innerhalb der römischen Reichsgränze, in Rhätien, seßhaft zu bleiben, kundgegeben hatten: eben so finden wir, daß K. Gallienus zu gleicher Zeit den Markomannen König Attalus, dessen Tochter, Pipa oder Pipara, er zur Gemahlinn hatte, innerhalb der illyrischen Donau aufgenommen, und ihm sammt dem mit ihm eingewanderten Theile seines Volkes Ländereien zu Wohnsitzen in Oberpannonien eingeräumt habe <sup>3)</sup>. Zuverlässig darf man diese neuen markomannischen Niederlassungen, der römischen Politik gemäß, von dem Donaulimes entfernt, und höchst wahrscheinlich im östlichen Steireroberrlande, oder im weiten Unterlande suchen. Aus den zu kurzen und zu allgemeinen Nachrichten der Alten läßt sich hierüber eben so wenig eine noch nähere Bestimmung aussprechen, als unter den heutigen Bewohnern der östlichen Steiermark irgend eine Volksgemeinde als Nachkommen dieser Markomannen kenntlich nachweisen.

Unter den Heerführern, mit deren Hülfe Gallienus Illyrikum wieder befreit hatte, war Aureolus der ausgezeichneteste. Diesem vertraute er jetzt die Huth der Donaugränzen und die Statthaltertschaft in Illyrikum und im Steirerlande. Mit den landeseingebornen

<sup>1)</sup> Zosimus I. 646 — 647. 650. — Tunc principe (Gallieno) sive incuria rerum, sive quadam inclinatione fatorum omnibus fere membris erat truncata respublica. Tunc amissa Rhaetia, Noricum, Pannoniaeque vastatae. — Italia ipsa gentium domina plurimarum urbium suarum excidia moerebat. Eumen. in Panegyri. ad Constant. I. 285 — 286. — Orosius, in Bibl. S. S. Patr. IV. 439.: Germani Alpibus, Rhaetia totaque Italia perpetrata ad Ravennam usque perveniunt. Quadi et Sarmatae Pannonias depopulantur.

<sup>2)</sup> Banduri, I. 167.

<sup>3)</sup> Gallienus quidem in loco Cornelii, filii sui, Salonianum, alterum filium, subrogavit, amoris diverso pellicum deditus, Saloninae conjugis et concubinae, quam per pactionem, concessa parte superioris Pannoniae a patre (Attalo), Marcomannorum rege, matrimonii specie susceperat, Pipam nomine. Aurel. Victor. in Epit. 541. De Caesar. p. 521. — Pollio in Gallien. p. 29.

Legionen schlug und vernichtete Aureolus (S. 261 — 262) den Gegenkaiser Macrianus mit dessen Sohne in einer Schlacht an der untern Save <sup>1)</sup>. Dann mußte er mit eben diesen pannonischen und norischen Legionen über das steierische Bergland und durch Rhätien nach Gallien eilen (S. 262 — 263), um dort einen zweiten Empörer, Posthumus, zu besiegen <sup>2)</sup>. Nachher beschirmte Aureolus mit gefürchteter Hand die illyrische Donaugränze durch lange Zeit (S. 263 — 267) und schaltete, wenn gleich in sehr zweideutiger Haltung gegen Gallienus, als gewaltiger Statthalter im Steirerlande; während die Anfälle der Gothen und Heruler an der thrazischen Donau nie aufhörten, — und insbesondere im Jahre 266 mit solchem Erfolge geschahen, daß diese Barbaren an der Save und Drave schon gegen das Steirerunterland heraufdrangen. Gallienus zog jedoch persönlich mit großer Heeresmacht und mit den trefflichen Generalen Claudius und Martianus durch das steierische Unterland den Barbaren entgegen, schlug sie gänzlich und stellte die unterste Donaugränze wieder her <sup>3)</sup>.

Eben wollte Gallienus weiters noch sein Racheschwert vorzüglich die Gothen empfinden lassen, als an der obern Donau, in unserem Lande und in Rhätien, der Statthalter Aureolus von den Soldaten das Kaiserdiadem erhielt. Während er den Gallienus im Kampfe mit den Barbaren an der thrazischen Donau glaubte, vereinigte er alle Legionen aus Pannonien und dem norischen Lande in Rhätien und marschirte nach Italien. Aber eben so schnell war auch Gallienus durch das Steirerunterland und über die Alpen fort dort erschienen. Es gelang ihm zwar, den Gegner zu besiegen und in Mailand einzuschließen; ehe er aber diese Stadt einnahm, wurde er selbst von den Seinigen (im März 268) ermordet.

Die Steiermark berührend wissen wir nichts weiters von Gallienus, als daß die dem Unterlande so nahe an der Save gelegene Colonialstadt Sissia sein Andenken durch Schaumünzen gefeiert, und daß er bei seinem letzten Zuge nach Italien die Statthalter-

<sup>1)</sup> Trebell. Pollio in trigint. Tyrann. p. 44. In Gallien. p. 11.

<sup>2)</sup> Trebell. Poll. ibid. p. 14. In Aureolo, p. 42. — Zosimus, I. p. 650 — 651.

<sup>3)</sup> Trebell. Pollio in Gallien. p. 22.: Gallienus, interea vix excitatus publicis malis, Gothis vagantibus per Illyricum occurrit et fortuito plures interemit. Scythae, quo comperto, facta caragine per montem Gessacum fugere sunt conati.

schaft in Illyrikum und im Steirerlande, so wie die Donauhuth, dem tapfern Feldherrn Martianus anvertraut habe <sup>1)</sup>.

Dies waren die Zeiten des Imperators Gallienus; — größtentheils unheilvoll für die Steiermark. Drei Gegenkaiser, Ingenuus, Regillianus und Aureolus, trugen alle Militär- und Civilgewalt in derselben; und von den Legionen der Pannonier, Noriker und Rhätier vorzüglich sind sie auf den Thron der Imperatoren gehoben worden. Erwägt man die unaufhörlichen und nur durch die gewaltsamsten Erpressungen herbeizuschaffenden Geldgeschenke, welche die unersättlichen Soldaten als den Preis ihrer Gunst und Hülfe forderten; bedenkt man die gegen alle ihre Anhänger im Illyrikum erlassenen Mordbefehle des Gallienus: so begreift man leicht, daß, wie tugendhaft auch sonst der Charakter, und wie rein auch die Gesinnungen jener zeitweiligen Machthaber gewesen seyn mögen, ihre Erhebung, ihre Gewalt und ihr Ende immer nur neues Verderben über das Steirerland und dessen Bewohner gebracht habe.

---

Die Zeiten der Kaiser Claudius II. und Aurelianus.  
J. 268 — 275 n. Chr.

Gallienus empfahl sterbend zum Nachfolger den Vortrefflichsten. Dieser war der durch zahlreiche Heldenthaten gegen die Barbaren an der Donau und durch tugendhafte Gesinnungen auch in der Steiermark als Statthalter lange schon berühmte Heerführer und eingeborne Illyriker Claudius <sup>2)</sup>. Mit ihm begann eine Reihe Imperatoren, Aurelianus, Probus, Diokletianus, welche als die Ob Sieger aller Barbaren mit Recht die Wiederhersteller der römischen Welt genannt wurden.

---

<sup>1)</sup> Aurel. Victor. *ibid.* 521. 541.: Namque Aureolus, quum per Rhaetias legionibus praeesset, excitus, uti mos est, socordia tam ignavi ducis, sumpto imperio Romam contendit. — Zosimus, I. 651 — 652.: Quum hic status orientis esset, Gallieno bellum Scythicum naviter urgenti nuntius adfertur, Aureolum ducem — res novas moliri et imperii summam sibi polliceri. Ad ejus rei famam conturbatus, statim ad iter Italicum semet accingit, tradito praeturae imperio, belli scythici conficiendi causa, Marciano, viro bellicis rebus exercitatissimo. — *Medio-barb.* p. 379. — *Banduri*, I. 179.

<sup>2)</sup> Vir sanctus ac jure venerabilis et bonis omnibus carus, — amicus patriae, amicus legibus, vir devotissimus ac fortissimis veterum praefendus! *Treb. Pollio.* p. 24. 79.

Zum Statthalter des Steirerlandes und zum Oberfeldherrn der norisch-pannonischen Donau machte Claudius den erprobten Junius Brochus. Während der ausgezeichnete General Aurelianus die über Rhätien nach Italien vorgedrungenen Alamanen siegreich vertilgte, war Ruhe und Sicherheit im Norikum und Pannonien <sup>1)</sup>. Indessen aber wurden Thrazien und Mösien bis tief nach Griechenland hinab von einem furchtbaren Heere gothischer Völkerschaften abermals heimgesucht. K. Claudius eilte daher in die untere Steiermark, zog in Pannonien alle Streitkräfte zusammen, drang zwischen der Save und Drave gegen Mösien vor, und befreite Illyrikum und Italien von den barbarischen Verheerungen in einer eben so mörderischen Schlacht bei Naissus (S. 269), wie jene des alten Marius mit den Cymbern und Teutonen gewesen ist <sup>2)</sup>. Die gänzliche Vertilgung der gothischen Horden und die Wiederherstellung der Donaugränze vollführte hierauf der, seinem Kaiser ebenbürtige Held und Oberbefehlshaber im Illyrikum, Aurelianus <sup>3)</sup>. Viele Tausende gefangener Gothen wurden als neue Bewohner in die, durch so viele Barbareneinfälle sehr entvölkerten illyrischen Länder eingesetzt; auch wurden vortrefflich gute Viehherden, Pferde, Farren, Widder und Schafe in der Steiermark zur Verbesserung der einheimischen Viehrassen vertheilt <sup>4)</sup>.

Bei diesen Begebnissen verbreitete sich aber zugleich über die illyrischen Länder eine verderbliche Pestseuche, welche auch den Besten der Imperatoren, Claudius (zu Sirmium im October 270) unter Thränen und Wehklagen der römischen Welt hinweg gerissen hat <sup>5)</sup>.

Auch Claudius hatte sterbend den Aurelianus als den des Thrones Würdigsten empfohlen. Hütten und Lager waren damals,

<sup>1)</sup> Pollio in Claud. p. 74.: Ut docet epistola, quam ad Junium Brochum scripsit, Illyricum tenentem. — Victor. in Epitom. p. 541.

<sup>2)</sup> Poll. in Claudio. p. 72. 74. — Aur. Vict. de Caesar. p. 522.

<sup>3)</sup> Omnes exercitus Thracios, omnes Illyricanos, totumque limitem in tua potestate constituo. Vopisc. in Aurelian. p. 98 — 99. — Trebell. Pollio in div. Claud. p. 75.

<sup>4)</sup> Impletæ barbaris servis senibusque cultoribus Romanae provinciae, factus est miles barbarus et colonus ex Gotho. Nec ulla fuit regio, quae Gothum servum triumphali quodam servitio non haberet. Quid boum barbarorum nostri videre majores! Quid ovium, quid equorum, quos fama nobilitat Celticorum! Trebell. Pollio in div. Claudio. p. 74 — 75. — Zosimus, I. p. 654.

<sup>5)</sup> Zosimus, I. p. 654.: Vir (Claudius) omni genere virtutum ornatus, et qui magnum sui desiderium subditorum animis inditum reliquit.



wie die frühesten, so die letzten Freiheitsstätten des Verdienstes. So wie Claudius, war auch Aurelianus ein Illyriker, ein Soldat von den vielseitigsten Kenntnissen und größten Verdiensten. Er war als Befehlshaber der pannonischen Standlager (Praefectus castrorum), als Obergeneral der Donaugränze, als Retter Illyrikums von den Barbaren, und als illyrischer Statthalter lange schon in der Steiermark berühmt und verehrt. — Allein das Unglück wollte nimmer ein Ende finden.

Während Aurelianus in Rom die Freude allgemeiner Anerkennung genoß, ward das Steirerland wieder (J. 271) ein Schauplatz allgemeiner Raubzüge der Sarmaten, der suevischen Vandalen, der Gothen und insbesondere der allemannischen Guthungen. Bald war daher Aurelianus in Aquileja. Dort sammelte er seine Legionen, drang, wie einst Mark Aurel, auf allen Puncten über die Alpen herauf, schlug im pannonisch-steierischen Unterlande die Guthungen gänzlich, befreite auf schnellen Zügen nach allen Richtungen Illyrikum von den raubenden Barbaren und bestellte den heldenmäßigen General Probus zum Gränzhüter der illyrischen Donau und zum Statthalter Illyrikums <sup>1)</sup>. Das trajanische Dazien gab hierauf Aurelianus den Barbaren Preis und gestattete ihnen freien Handel an der, von Rhätien bis über Thrazien hinab wieder hergestellten Gränze an der Donau <sup>2)</sup>.

Allein noch war am östlichen Donaulimes nicht ganz Alles mit den dortigen Barbaren in Ordnung gebracht, als abermals (J. 271 — 273) die Allemannen, Markomannen, Quaden und Guthungen in Rhätien und Norikum einfielen, durch beide Provinzen und durch das steierische Bergland nach Italien hinabstürmten und Rom selbst bedrohten. Kaum begreiflicherweise gelang es dem unermüdeten Aurelianus, Reich und Herrschaft diesmal wieder zu retten. Nach mörderischen Schlachten in Oberitalien eilte er den Barbaren bis an die Donau nach, und vertilgte daselbst mehrere Horden derselben bis auf den letzten Mann <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Zosimus, I. p. 654 — 655.: Aurelianus Aquilejam contendit, — et inde ad Pannonicas nationes accessit, quas a Scythis invadi cognoverat. — Posteaquam barbari flumen trajecissent et in Pannonia proelio anticipi dimicatum esset — de pace legatis missis agebant. — Dexippus in script. Byzant. IV. P. I. 7 — 12. — Vopiscus in Probo. p. 151.

<sup>2)</sup> Flav. Vopisc. in Aurel. p. 118. — Eutrop. p. 584.

<sup>3)</sup> Zosimus, I. p. 654 — 655. — Dexippus ibid. p. 12. — Vopiscus in Aurel. p. 99 — 101.

Jetzt erforderten aber die Ereignisse im Oriente die größten Anstrengungen aller Reichsprovinzen. In unserm illyrischen Lande wurden zahlreiche Cohorten ausgehoben; das pannonische Steirer-  
 unterland glich einem großen Heerlager, aus welchem K. Aurelianus mit zahlreichen Legionen zwischen der Save und Drave fort-  
 marschirte (S. 273), Mösien und Thrazien von den raubziehenden  
 Barbaren reinigte und in Asien seinen Heldenruhm siegreich gegen  
 die sonst immer glückliche Zenobia von Palmira behauptete; wobei  
 sich vorzüglich die aus dem steierischen Niederlande und aus den  
 norischen Gebirgen gebornen Krieger unter Aurelianus persönlicher  
 Anführung auszeichneten <sup>1)</sup>.

Auf seinem Rückzuge aus Asien durch Illyrikum fand Aurelian  
 die Donau-Gränze und Länder beruhigt und gesichert; er eilte daher  
 schnell durch das steierische Unter- und Bergland fort nach Rhä-  
 tien und Gallien, unterdrückte dort den Empörer Tetrikus und  
 feierte dann einen durch beispiellose Anstrengungen wahrhaft ver-  
 dienten Triumph, den glänzendsten, den Rom je gesehen hatte, als  
 unüberwindlicher Imperator und Wiederhersteller der  
 römischen Welt <sup>2)</sup>.

Diesen Heldenthaten des Krieges, der Vertheidigung und Be-  
 schützung nach Außen entsprach auch Aurelianus unverbrüchliche Ge-  
 rechtigkeit im Innern der Verwaltung des Steirerlandes, dessen  
 ungerechten Obrigkeiten er fürchterlich gewesen ist <sup>3)</sup>. Im umfassend-  
 sten Begriffe und im innigsten Gefühle feierten einheimische Schau-  
 münzen den Aurelianus als den Schutzgeist Illyrikums! <sup>4)</sup>.  
 — Nachdem er sich (im Jahre 274) in unsern pannonischen Län-  
 dern an der Save und Drave zu einem neuen Feldzuge wider die  
 Perser gerüstet hatte und nach Asien fortgezogen war, wurde den-  
 noch auch er (Jänner 275) bei Heraklea ermordet.

<sup>1)</sup> Ubi Palmyrenorum exercitum ante Emisam in campo collectum vidisset, cujus esset numerus hominum ad septuaginta millia, ex ipsis Palmyrenis et aliis quotquot hac in expeditione cum eis se conjunxerant: castra et ipse (Aurelianus) metebatur adversus hostes cum equitatu Dalmatico et Mysis et Pannoniis et praeterea Noricis atque Rhaetis, quae legiones Celticae sunt. Zosimus, I. 657.

<sup>2)</sup> Vopiscus in Aurelian. p. 111 — 115. — Gruter, p. 276. n. 4.

<sup>3)</sup> Fures provinciales, repetundarum ac peculatus reos, ultra militarem modum persecutus est, ut eos ingentibus suppliciis cruciatibusque puniret. Vopisc. ibid. p. 118.

<sup>4)</sup> Mediobarb. 407. — Banduri, I. 366. 376.

Steiermark unter K. Tazitus, Probus und Aurelius  
Carus. J. 275 — 285 n. Chr.

Hierauf wurde noch einmal mit Genehmigung des Heeres vom Senate ein Kaiser erwählt, M. Claudius Tazitus, aus dem Hause des ruhmbekrönten Geschichtschreibers. Dieser regierte löblich wenige Monate; und er scheint durch das Steirerunterland wider die Gothen einen Heerzug gethan zu haben, auf welchem er auch (im April 276) gestorben ist.

Die Legionen in Syrien erwählten sogleich den gebornen Pannonier, Markus Aurelius Probus, zum Imperator, und er selbst ehrte den Senat mit der Bitte um Genehmigung. Schon seit zwanzig Jahren war Probus durch Thaten des Geistes und Muthes gegen die Germanen und Sarmaten an der Donau und in der Steiermark eben so berühmt geworden, als am Rheine, am Euphrat und Nil <sup>1)</sup>. Mit Aurelians Heldentugenden vereinigte er Bescheidenheit, Milde und die strengste Ordnungsliebe. In den Jahren 277 und 278 schlug er die Allemannen aus Rhätien, die Sarmaten und andern Barbaren aus Pannonien und sicherte unserm Lande durch die stärkste Bewahrung der illyrischen Donaugränze wohlthätige Ruhe <sup>2)</sup>. Im Jahre 280 kehrte Probus vom Feldzuge gegen die Perser aus Asien nach Illyrikum zurück, befreite dieselben Länder von umherstreifenden Gepiden, gothischen Goutinen und Vandalen, und machte mehrere Tausende derselben zu friedlichen Landesbewohnern Illyrikums. Bis zum Jahre 281 war das ganze Reich vor auswärtigen Feinden so gesichert, und im Innern so geordnet, daß kein Tyrann, kein Räuber oder Unterdrücker mehr übrig gelassen war <sup>3)</sup>.

Nun wendete sich K. Probus zuerst daran, den Wohlstand der, wegen seiner Geburt ihm so nahe befreundeten Länder an der Save und Drave und der illyrischen Städte und Colonien zu erhöhen. Von diesem Bestreben hieß die, dem Steirer-Niederlande an

<sup>1)</sup> Vopiscus in Prob. p. 148 — 149.

<sup>2)</sup> Post haec Illyricum petiit; et prius, quam veniret, Rhaetias sic pacatas reliquit, ut illic ne suspicionem quidem ullius terroris relinqueret. In Illyrico Sarmatas caeterasque gentes ita contudit, ut prope sine bello cuncta reciperet, quae illi diripuerant. Tetendit deinde per Thracias, atque omnes Geticos populos, fama rerum territos et antiqui nominis potentia pressos, aut in deditionem, aut in amicitiam recepit. Vopiscus ibid. p. 159 — 161. — Zosimus, I. 664 — 665.

<sup>3)</sup> Vopiscus ibid. p. 162. — Zosimus I. p. 666. — Panvin. p. 212.

der Save so nahe gelegene Stadt Siszia vorzugsweise die Colonie des Aurelius Probus <sup>1)</sup>. Zur Ausdehnung und Erhöhung der pannonischen Landescultur an der Save und Drave durch Austrocknung und Ableitung von Sümpfen und durch Ausrottung unwirthbarer Gestrippe verwendete er insbesondere seine Legionssoldaten. Die Ausbreitung und Veredlung des uralten Weinbaues an der Save, Drave und Mur ist gleichfalls ein Werk dieses unermüdeten wohlwollenden Imperators <sup>2)</sup>.

Bei diesen Unternehmungen aber schien er den Soldaten ein zu strenger Forderer von Arbeiten und ein zu genauer Ordnungsfreund. Sie ermordeten ihn daher eben da, zu Sirmium, wo er das Licht der Welt erblickt hatte (im August J. 282) <sup>3)</sup>.

Schnell jedoch beweinten die rohen Krieger ihren blutigen Frevel und strebten ihn durch die Erhebung des Prätorialpräfekten M. Aurelius Carus wieder gut zu machen. Kaum hatten es aber die Germanen und Sarmaten vernommen, daß der Imperator, dessen Helden-Schwert und Sinn keinen Barbaren und keinen Tyrannen fürchtete, gefallen sey, als die Letzteren allsogleich in Pannonien eindringen mit furchtbaren Drohungen, nach Italien und bis Rom selbst zu gehen <sup>4)</sup>. Ohne jedoch noch das Steirerunterland berührt zu haben, wurden sie von Carus vertilgt. — Dieser Imperator, der seine beiden Söhne, den Wüstling Carinus und den durch Studien veredelten Numerianus, zu Cäsaren ernannt hatte, zog dann (noch im Jahre 282) gegen die Perser nach Asien.

Die Abendländer blieben indessen dem M. Aurelius Carinus anvertraut. Die sinnlose Wuth dieses ausschweifenden Tyrannen traf vorzüglich das Steirerland mit den illyrischen Provin-

<sup>1)</sup> Banduri, I. 478. — Mediobarb. 413. Münzen mit den Devisen: Siscia Probi Augusti!

<sup>2)</sup> Aur. Victor. de Caesar. p. 523.: Eodem modo Probus Galliam Pannoniasque et Moesiam vinetis replevit. — In Epitome. p. 542. Opere militari Alnum montem in Illyrico circa Sirmium militari manu fossam lecta vite consevit. — Vopisc. ibid. p. 163.

<sup>3)</sup> Vopisc. ibid. p. 165.: Nam cum Sirmium venisset, ac solum patrium effoecundare cuperet et dilatari, ad siccandam quamdam paludem multa simul millia militum posuit, ingentem parans fossam, qua dejectis in altum navibus loca Sirmiensibus profutura siccaret, — eum interemerunt.

<sup>4)</sup> Vopiscus in Caro. p. 188.: Bonum principem Carum fuisse cum multa indicant, tum illud etiam, quod statim adeptus imperium, Sarmatas, adeo morte Probi feroces, ut invasuros se non modo Illyricum, sed Thracias quoque Italiamque minarentur, ita inter bella patiendo contudit, ut paucissimis diebus Pannonias securitate donaverit, occisis Sarmatarum sedecim millibus, captis diversi sexus sedecim millibus.

zen, zum Glücke nicht lange! Carus wurde vom Blitze gerührt (S. 283), und Numerianus (17. August 284) das Opfer eines Ehrgeizigen.

Diesen rächten die Legionen und gaben das Kaiserdiadem dem Befehlshaber der Leibwache, L. Valerius Diokletianus; welcher sogleich nach Sythrum heraneilte, und bei Margus in Mösien mit Carinus um das Scepter der römischen Welt kämpfte. Fast wär' er unterlegen; wenn nicht ein unduldsamer Chemann den Wüftling Carinus (im Frühlinge 285) ermordet hätte <sup>1)</sup>.

---

Die veränderungsvollen Zeiten unter den Kaisern Diokletianus und Maximianus Herkulus, und deren Cäsaren Constantius Chlorus und Galerius J. 285 — 306 n. Chr.

Zu Ende des dritten Jahrhunderts stand der Soldatendespotismus im römischen Reiche vollendet da. Die Legionen entschieden überall, weil das Volk wehrlos war. Auch hätte ein Augustus nichts vermocht, der nicht zugleich Feldherr war.

Unter Diokletianus änderte sich die Form der Verwaltung; und von dieser Zeit an wurde Alles, ihr Geist, der Charakter der Fürsten, die Residenz, die Religion anders. Seit dem Anbeginne des Andranges der gothischen Völker an der untern Donau war, wie wir gesehen haben, eine durchgängige Bewegung der Völker vom Norden her fühlbar, und das Reich unaufhörlich auf allen Seiten beunruhigt. Um diese Zeit so drohender Gefahren (S. 284) fand K. Diokletianus die Einführung neuer Verwaltungsformen rathsam. Nach Vertreibung der Familie des Tarquinius hatte, 465 Jahre lang, das Volk die höchste Gewalt in Rom und über das Reich, so daß jedem Bürger selbst von den Größten geschmeichelt werden mußte; seit Julius Cäsars Dictatur herrschten die Heere durch entschiedenes Uebergewicht; aber der Senat hatte den Schatten gesetzgebender und oberherrlicher Macht; mehr und mehr verlor sich dieser, unmerklich unter Trajan und seinen drei vortrefflichen Nachfolgern; größer und furchtbarer, als Kaiser, welche bürgerliche Formen haßten, den Senat herabsetzten und den Legionen Alles erlaubten; hierauf wurden diese den Feldherrn gefährlicher

---

<sup>1)</sup> Vopiscus in Carino. p. 194.

als dem Feinde, so daß Unordnung und Schwäche zugleich von allen Seiten offenbar wurden.

Diofletianus, ein Dalmatier, ein Herr von Einsicht, gab sich selber einen Mitregenten in der Person seines Freundes, Maximianus Herkulus, dessen rohere Thätigkeit er zur Vertheidigung des Westen bestimmte, indessen er selbst sich in Asien aufhielt. — Bis zum Jahre 288 war in Illyrikum und im Steirerlande wohlthätige Ruhe. Um das Jahr 289 aber wurden von Rhätien bis über Thrazien hinab die Donaugränzen von Alamanen, Quaden, Markomannen, Guthungen, Sarmaten, Carpen, Bastarnen, Herulern und Gothen auf zahlreichen Stellen durchbrochen und alle illyrischen Provinzen mit Raub und Verheerungen erfüllt. Erst bis zum Jahre 290 konnte, durch alle Anstrengungen und Künste des Krieges, durch viele blutige Gefechte und durch Entzweiung der Barbaren untereinander selbst, die Befreiung Illyrikums vollbracht und die Donaugränze auf kurze Zeit wieder hergestellt werden <sup>1)</sup>. Dennoch erdröhnten schon im Jahre 292 die Schläge der germanisch-sarmatischen Völkerhorden wieder an den illyrischen Reichspforten.

Die beiden Imperatoren sahen jetzt ein, daß ihre Kraft und Personen zur Beschirmung des aller Orten bestürmten Reiches nicht mehr hinreichend seyen. Um diesem Gebrechen abzuhelpen und um zugleich allen Empörern die Hoffnung zum Throne zu vereiteln, wurde vom Imperator Diofletian C. Galerius Armentarius, von seinem Collegem Maximianus aber Constantius Chlorus, unter dem Titel Cäsaren, zu Reichshülfsen und zu Nachfolgern im Voraus ernannt (1. März 292) <sup>2)</sup>. — Galerius war ein Illyrier, ein Mann ohne ausgezeichnete Abkunft, ohne Sittencultur, soldatisch und hart; Constantius Chlorus dagegen war ebenso gütig und weise, als ein ehrwürdiger Nacheiferer der Tapferkeit seines Großvaters, Kaisers Claudius II.

Diese Cäsaren wurden jetzt an die Reichsgränzen gesendet, um ihre Erhöhung zu verdienen; die Kaiser, besonders Diofletianus, beschäftigten sich mit den Geschäften der inneren Reichsver-

<sup>1)</sup> Mamertin in Panegyri. veter. I. 42 — 44. 49. 64. 66. 151. 152. 158. 160. 195 — 204. 206 — 207. — Eumenius ibid. p. 250.: Nam quid alarum et cohortium castra percenseam toto Rheni et Istri et Euphratis litore restituta! — Eutropius, p. 586.: Varia deinde et simul et viritim bella gesserunt, Carpis et Bastarnis subactis, Sarmatis victis etc.

<sup>2)</sup> Aur. Vict. de Caesarib. p. 524.

waltung. Eben dieser Letztere umgab die Majestät mit einem imponirenden Prunke; er trug den Hauptschmuck und andere Insignien morgenländischer Könige und befahl die Ceremonie der Anbetung. Nun hörte das weltbeherrschende Rom auf, die Residenz zu seyn, da Diokletianus in zwanzig Jahren die Welthauptstadt nur Einmal besuchte und meistens zu Nikomedia in Asien, Maximianus aber zu Mailand blieb.

Durch die Theilung der Gewalt schien sich ihre Behauptung auf dem Throne zu erleichtern; denn der Ehrgeiz der Großen konnte eher in Unterwürfigkeit gehalten und das Reich gegen die Anfälle der Barbaren nachdrücklicher vertheidigt werden. Es brauchte aber keine große Menschenkenntniß, um vorherzusehen, daß nicht immer zwei oder vier Fürsten einstimmig handeln, und nicht immer Cäsaren geduldig die Erledigung des ersten Ranges erwarten würden. Die durch Verwüstung und üble Verwaltung erschöpften Provinzen sahen noch bei Diokletians Leben bürgerliche (oder vielmehr innerliche) Kriege, Barbaren durch Thronprätendenten gegen Nebenbuhler in das Reich gerufen, und neue verhaßtere Arten von Lastern an der Stelle vormaliger Gräucl.

Bei der Theilung der Länder erhielt Galerius Thrazien und mit dem ganzen Donaulimes und Illyrikum auch das Steirerland. Die Jahre 293 — 296 flossen unter unaufhörlichen Kämpfen mit allen Barbaren an der Donau, mit Markomannen, Quaden und Carpen in Pannonien, dahin; wobei fast das ganze Volk der Carpen in die pannonischen Länder innerhalb der Donau aufgenommen wurde <sup>1)</sup>. — Hierauf hob man im Norikum und Pannonien viele Cohorten junger Krieger aus, und die Eingebornen des Steirerlandes mußten mit ihrem Blute die Reichsgränzen in Asien gegen die Perser vertheidigen und an dem Tigris erweitern <sup>2)</sup>. Auf die Verschanzung der illyrischen Donau verwendete Diokletianus alle Mühe und Kosten. Er bereiste mehrmal das Steirerland, und ließ auch hier, wie in allen andern Provinzen, alle bei so vielen

<sup>1)</sup> Lactant. de mort. persecutor. cap. 18.: Jam fluxisse annos quindecim, in quibus in Illyrico ad ripam Danubii relegatus, cum gentibus Barbaris luctaret (Galerius). — Victor. de Caesar. p. 525.: Et interea caesi Marcomanni, Carporumque natio translata omnis in nostrum solum. — Amm. Marcellin. 28. p. 283.: Ortus ex posteritate Carporum, quos Diocletianus antiquis excitos sedibus transtulit in Pannoniam. — Idatius ap. Schellstrat. Antiqu. Eccles. I. p. 254.

<sup>2)</sup> Amm. Marcellin. L. XX. — Eutrop. p. 586.

Barbareneinfällen zerstörten Orte wieder aufbauen <sup>1)</sup>. — Statt der nach und nach verminderten Prätorianer bestellte er zwei illyrische Legionen eingeborner Pannonier und Noriker zum Dienste der kaiserlichen Leibwache, und zeichnete sie mit den Benennungen die jovianische und die herkulianische Legion aus <sup>2)</sup>.

Diocletianus genoss nebst seinem Collegen bis in das zwanzigste Jahr der Ermüdung der Parteien und der kriegerischen Talente beider Cäsaren <sup>3)</sup>; bis er endlich, durch frühe Altersschwäche, oder durch die Ungeduld des Cäsars Galerius bewogen, die Regierung niederlegte (1. März 305). Maximianus folgte seinem Beispiele ungern, und nur weil es nicht anders seyn mochte. Hierauf ernannte Constantius seinen Sohn Constantinus, und Galerius den Flavius Severus zu Cäsaren.

Im Steirerlande findet sich noch ein Denkmahl, welches die Bürger der Stadt Solva am Zusammenflusse der Sulm mit der Mur, bei Leibnitz, dem K. Maximianus zu Ehren errichtet hatten:

DIVO  
IOVIO MAXIMIANO  
ORDO. SOL.

Die Stadtgemeinde zu Virunum auf dem Zollfelde des benachbarten Kärntens hatte ihm zu Ehren eine colossale Statue aufstellen lassen <sup>4)</sup>.

Indessen wurden nicht nur durch den Aufwand, welchen die Hofhaltungen von vier Machthabern verursachten, sondern auch durch die Kosten der, vorzüglich in den illyrischen Donauprovinzen zum Schutze derselben gegen die furchtbaren Völker Germaniens

<sup>1)</sup> Cum videat omnia, quae priorum labe conciderunt, hac felicitate saeculi resurgentia; tot urbes, diu silvis obsitas atque habitatas feris, instaurari moenibus, incolis frequentari. Eumenius in Panegyri. ibid. 249 — 250. — Zosimus, II. p. 689.: Nam quum imperium Romanum extremis in limitibus Diocletiani providentia oppidis et castellis atque burgis inclusum esset, omnesque copiae militares in iis domicilium haberent, fieri non poterat, ut barbari transirent, ubique copiis hostium repellendorum causa occurrentibus. — Lactantius de mort. persecutor. cap. 17.: Sic aestate transacta per circuitum Istricae ripae — Nicomediam pervenit (Diocletianus).

<sup>2)</sup> Vegetius, de re militar. I. 17. — Lactant. ibid. cap. 26.

<sup>3)</sup> Nunc vero toto orbe terrarum, non modo, qua Romanus fuerat, virtute vestra recepto, sede tiam, qua hostilis, edomito; cum toties proculcata esset Allemannia, toties obtrita Sarmatia, Juthungi, Quadi, Carpi toties profligati, submittente se Gotho pacem petendo, supplicante per munera rege Persarum! Eumen. ibid. p. 287.

<sup>4)</sup> Carinthia. J. 1819. XII.



und Sarmatiens, unerläßlichen Anstalten und Vorkehrungen, die außerordentlichsten Anstrengungen aller Provinzialen zu Tributen und Staatsleistungen ununterbrochen gefordert. K. Galerius hielt sich größtentheils an der illyrischen Donau auf; wobei er öfters das Nieder- und Oberland durchreiste. Unter dem Drucke seiner soldatischen Härte und wirklichen Grausamkeit war das Geschick des Steirerlandes eben nicht beneidenswerth. In Flammenzügen schildert der Kirchenschriftsteller Laktantius dessen Grausamkeit, indem er versichert: „Galerius war nicht weniger geldgierig als grausam; und anstatt daß die Todesstrafen nur auf eine gewisse Anzahl von Schlachtopfern fallen sollten, machte er sie durch seine Erpressungen zur Geißel gegen alle seine Unterthanen. Er gab Befehl zu einer allgemeinen Schätzung der Güter und Personen im ganzen Umfange der Länder, die seiner Gewalt unterworfen waren; und diese Arbeit, die nothwendig den Völkern zur Last fallen mußte, ward mit einer Strenge vollzogen, die in eine wahre Tyrannie ausartete. Man maß die Felder ab; man zählte die Stämme der Bäume und Weinstöcke auf allen Gründen; man schrieb die Zahl der Thiere jeder Art auf; man brachte die Köpfe der Menschen zu Register. Jeder Hausvater war verpflichtet, sich mit seinen Kindern und Slaven zu stellen; und um ihre Angaben treu und unverfälscht zu erhalten, wurden weder Folter noch Schläge gespart. Man mißhandelte Kinder, um sie gegen ihre Aeltern; Slaven, um sie gegen ihre Herren; Weiber, um sie gegen ihre Männer reden und zeugen zu lassen. Und wenn alle diese Mittel nichts helfen wollten, so quälte man die Besitzer selbst, um von ihnen Bekenntnisse auszupressen, die gegen ihren Nutzen und oft gegen die Wahrheit waren. Wenn sie der Schmerz überwältigte, so gaben sie Güter an, die sie nicht besaßen, sondern die sie besitzen sollten. Die Entschuldigungen des Alters und der Gesundheit wurden nicht angenommen. Man schrieb Kranke und Gebrechliche auf, um sie Steuern und Auflagen zu unterwerfen. Man schätzte nach dem Gesichte das Alter eines Jeden und legte den Kindern einige Jahre zu, um sie steuerbar zu machen; oder man nahm den Alten einige Jahre ab, um sie nicht wegen des Alters frei ausgehen zu lassen. Ueberall hörte man Jammer, Seufzen und bittere Klagen. Nach der ersten Aufschreibung war man noch nicht frei: neue Abgeordnete kamen und durchsuchten Alles, was den Ersten hätte entgehen können; und oft vermehrten sie ihre Zeugnisse ohne Grund und Ursache, bloß um nicht vergeblich da gewesen zu seyn. Der Tod

selbst entledigte die Unterthanen des Joches nicht; denn man mußte oft für Tode bezahlen, die man nach Gefallen für Lebendige rechnete. Bettler allein konnten nicht in das Verzeichniß steuerbarer Personen gebracht werden, und ihr Elend war ein Schutzbrief wider die Erpressungen. Der unmenschliche Prinz hatte ein Mittel erfunden, ihnen die Last ihrer Bedürfnisse zu erleichtern; er ließ sie truppenweise einschiffen und in das Meer werfen <sup>1)</sup>.

Nach dem Tode des Constantius Chlorus riefen die Legionen dessen Sohn Constantin (25. Juli 306) zum Imperator aus. Bald darauf erklärte sich Maxentius, der Sohn des Maximianus, in Rom selbst (26. Oct. 306) zum Kaiser und ließ den Severus hinrichten (J. 307). Dagegen nahm Galerius den treuerprobten Feldherrn Valerius Licinius als Augustus auf (11. Nov. 307), bestellte ihn zum Statthalter der illyrischen Provinzen und zur Huth der Donaugränzen, und zog dann durch das steierische Unterland über die julischen Alpen zum vergeblichen Kampfe gegen Maxentius <sup>2)</sup>. Die Erhebung des Licinius geschah zu Carnuntum an der Donau, wo damals auch Diocletianus und Maximianus anwesend waren. Weil aber Diocletian nicht mehr zum Wiedereintritt in die Regierung bewogen werden konnte, eilte Maximianus nach Gallien zu seinem Schwiegersohne Constantin, welcher Letztere, um nicht selbst sein Opfer zu werden, dort ihn nöthigte, durch eine selbstgewählte Todesart (J. 309) sein unruhiges Leben zu endigen <sup>3)</sup>.

Inzwischen dauerten, während der beständigen Anwesenheit des Galerius im Illyrikum, auch die Erpressungen in der Steiermark unaufhörlich fort. Lactantius versichert Folgendes: „Diese neuen Auflagen trieb er mit tyrannischer Strenge ein; überall sah man Soldaten, welche aber nur die Stelle der Scharfrichter vertraten. Vergeblich schützten die unglücklichen Unterthanen ihren Mangel und ihre äußerste Dürftigkeit vor: sie mußten entweder tausendfache Qualen ausstehen, oder auf der Stelle bezahlen, was sie nicht hatten. Keine Tenne war ohne Dränger, keine Weinlese ohne Wächter; vor Hunger und Durst ließ man die Ackerleute und Weinleser

<sup>1)</sup> Lactant. de mort. persecutor. cap. 20 — 30.

<sup>2)</sup> Aur. Vict. de Caesar. p. 525.: Hoc acrior Galerius, adscito in consilium Jovio, Licinium vetere cognitum amicitia Caesarem creat Augustum, eoque ad munimentum Illyrici ac Thraciae relicto, Romam contendit.

<sup>3)</sup> Zosimus, II. 673 — 675.

umkommen, welche Anderen mit ihrer Arbeit Essen und Trinken verschafften. Außer den Früchten des Landes forderte man auch noch Gold, Silber, kostbare Stoffe zur Auszierung der Theater. Also entzog man den unglücklichen Unterthanen durch den Raub der natürlichen Reichthümer alle Mittel und Wege, Etwas zu erwerben; machte man sie schlechterdings unvermögend, dasjenige herbeizuschaffen, was man dennoch von ihnen verlangte. So versetzte die Tyranei des Galerius alle Diejenigen in Armuth und Noth, die das Unglück hatten, seinen Gesetzen unterworfen zu seyn <sup>1)</sup>“.

Uebrigens hat sich Galerius durch ein wahrhaft kaiserliches Werk im westlichen Pannonien verdient gemacht. In den Gegenden des Neusiedler- und Plattensee's (des obern und untern Pelso-See's) ließ er stehende Wasser ableiten, ausgedehnte Sümpfe austrocknen, und dadurch weite Ländereien für den Ackerbau gewinnen. Diesen mittleren Theil des obern Pannoniens zeichnete er dann als eine eigene Provinz, zu Ehren seiner Gemahlinn: Valeria genannt, aus; welche auch einen Theil der östlichen Steiermark an der Güns, Lafnitz, Saven, Feistritz und Raab bis an die Gebirge und an den Murstrom herein in sich gefaßt zu haben scheint <sup>2)</sup>.

---

Die Imperatoren Constantin der Große und Valerius  
Licinius. J. 306 — 335 n. Chr.

Beim Tode des Galerius in Asien (im Mai 311) herrschte Licinius an der Donau, im Illyrikum und im Steirerlande. Maxentius gedachte, sich mit ihm zu verbinden und unsere Länder zum Haltpuncte eines Krieges gegen K. Constantin zu machen. Dieser jedoch kam ihm zuvor; zog mit Heeresmacht nach Italien, schlug den Maxentius vor den Thoren Roms (28. Oct. 312), und theilte mit Licinius die Herrschaft der Welt. Beide ernannten dann ihre Söhne, Crispus und Licinianus, zu Cäsaren <sup>3)</sup>.

19 \*

---

<sup>1)</sup> Lactant. *ibid.* cap. p. 26 — 31.

<sup>2)</sup> Aur. Vict. de Caesar. p. 525 — 526.: Cum agrum satis reipublicae commodantem, caesis immanibus silvis atque emisso in Danubium lacu Pelsone apud Pannonios fecisset; cujus gratia provinciam uxoris nomine Valeriam appellavit. — Der Neusiedlersee erscheint unter den Benennungen: Pelso, Pelsodis, Pelsois, lacus Pelissa und Bilisaseo. Aus diesen ist auch Blatno, Balaton, Plattensee gebildet worden.

<sup>3)</sup> Zosimus, II. p. 675 — 676.

Diese Kaiser endigten hierauf auch die von Diokletianus und Maximianus vor zehn Jahren gebotene Verfolgung der Christen (S. 313). Constantin fand es gerathen, die Millionen entschlossener Anbeter Jesu sich zu Freunden zu machen; er erließ zwei Edikte, eines, welches an Orten, wo Kirchen von gebühlichem Anstande fehlten, die Tempel der Götter den Christen; das andere, ihnen zu hohen Würden im bürgerlichen und militärischen Stande den Vorzug ertheilte. Von dem an, im Laufe von ungefähr siebenzig Jahren, wurde die christliche Religion im Reiche die herrschende. Der Thron der Cäsaren war gefallen; Griechen und Römer waren nicht mehr; das Christenthum wirkte auf alle nachfolgenden bis auf unsere Zeiten.

Schnell nach einander wurde das Steirerland im Illyrikum durch zwei Kriege beunruhigt. Zuerst (S. 313) bekämpfte Licinius den von den Legionen in Asien erhobenen Imperator Maximinus siegreich <sup>1)</sup>. Dann (S. 314) kam es zwischen ihm und K. Constantin zum Kriege. Er empörte gegen den Letzteren alle illyrischen Provinzen durch seinen Anhänger Martinianus, damals Statthalter im steierisch-norischen Berglande. Zu Laibach (Aemona) wurden alle dem Constantin zu Ehren errichteten Standbilder und Denkmähler schmachvoll umgestürzt und zertrümmert <sup>2)</sup>. Da kam Constantin mit großer Heeresmacht durch Rhätien und die Steiermark nach Pannonien gezogen und zwang durch den Sieg bei der Stadt Cibalis seinen Gegner zur Unterwerfung und zur Abtretung der Donaugränzen und des ganzen Illyrikums <sup>3)</sup>.

Seit dem Jahre 314 blieb dann das Steirerland unter unmittelbarer Herrschaft des Imperators Constantin. Sogleich zeigte der Statthalter des Unter- und Oberlandes, Martinianus, dem Sieger Constantin die ergebensten Gesinnungen und errichtete ihm zu Ehren in der claudischen Colonialstadt Siscia ein Denkmahl mit folgender Inschrift:

<sup>1)</sup> Zosimus, II. 677.

<sup>2)</sup> Anonym. in vit. Constantin. M. p. 638.: Fracta concordia et additis etiam causis, quod apud Aemona Constantini imagines statuasque dejecerat Licinius, bellum deinde apertum convenit duobus, utriusque ad Cibalensem campum ductus est exercitus.

<sup>3)</sup> Zosimus, II. p. 677 — 679.

D. N. F. CONSTANTINO  
 CLEMENTISSIMO. ATQ. VICT. AVG.  
 MARTINIANVS. V. P.  
 PRAESES. PROVINC. NORICI, MEDITER.  
 D. N. M. Q. EIVS. <sup>1)</sup>.

Der Besitz des ganzen Donaulimes und Illyritums scheint jetzt das vorzügliche Bestrebungsziel des Imperators Constantinus gewesen zu seyn. Wirklich forderte das Drängen der Barbaren an der Donau die Hand eines kräftigen Beschützers und die ganze Aufmerksamkeit des oberleitenden Kaisers im großen Reiche. Hierin entwickelte K. Constantin seine unerschöpfliche Thatkraft. Nach allen Richtungen und mehrere Jahre hindurch bereiste er mehrmal das Steirerland (S. 319 — 322) <sup>2)</sup>, hielt zu Sirmium in Pannonien Hof; die Länder zwischen der Save und Donau waren fast ununterbrochen sein Aufenthalt. Denn da der Andrang der furchtbaren Germanen und Sarmaten auf diese Länder ununterbrochen fort-dauerte: so sah Constantin seine persönliche Gegenwart auf allen Punkten der Donau als unerläßlich an. Der Kampf mit den Sarmaten, Gothen und Karpen an der untern Donau währte vom Jahre 319 bis 322 und konnte erst nach drei blutigen Schlachten beendigt werden. Vielen Tausenden dieser Barbaren gab damals Constantin in den entvölkerten Landtheilen innerhalb der Donau Zuflucht und Platz zur Niederlassung <sup>3)</sup>.

Während dieser Kämpfe mit den Barbaren bereitete Licinius einen zweiten Krieg gegen Constantin in Thrazien. Der Statthalter Mittelnorikums und des Steirerunterlandes, Martinianus, war jetzt wieder mit ihm verbunden und von ihm zum Cäsar ernannt worden. Der energische Imperator Constantin überwand jedoch Beide (S. 325) und ließ sie hinrichten; wodurch das ganze Reich wieder in seine Hand allein gekommen ist <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Einhart, I. 407 — 408. z). — Gruter, p. 283. n. 5.

<sup>2)</sup> Wie die aus Sirmium und so vielen andern Städten in Pannonien und Mösien erlassenen Gesetze und Verordnungen bezeugen. Cod. Theodosian. Edit. Marvil, T. I. II. III. IV. in Chronol. I. p. 22.

<sup>3)</sup> Anonym. in vit. Constant. M. p. 639. — Zosim. II. p. 680. — Chronolog. in Cod. Theodos. I. p. 22. — Banduri, II. 253. 280 — 281. 319 — 322.

<sup>4)</sup> Zosimus, II. p. 680 — 685. — Anonym. ibid. p. 640. — Aurel. Vict. p. 526 — 527. 543.

Von nun an war Constantin der Große durch viele Jahre (J. 324 — 334) fast ununterbrochen in Pannonien <sup>1)</sup>; er ließ Hunderte von Burgen und Bollwerken von Rhätien bis Thrazien an der Donau erbauen <sup>2)</sup>, an deren Befestigung ihm Alles gelegen zu seyn schien; er hielt auch überall die germanischen und sarmatischen Barbaren in Schrecken. Im Jahre 331 zwang ihn der Hülfseruf der bedrängten Sarmaten wieder gegen die Gothen zum Kriege, der anfänglich nachtheilig geführt, dann aber von seinem Sohne, dem Cäsar Constantin, nach mehreren blutigen Schlachten siegreich vollendet wurde (20. April 332) <sup>3)</sup>.

Um dieselbe Zeit gelangte die Macht der großen gothischen Völkergenossenschaft unter den Königen Geberich und Hermanrich zu gewaltiger Höhe. Im Jahre 334 sahen sich die edelfreien sarmatischen Häuptlinge durch das siegreiche Schwert Geberichs bis zur Verzweiflung gebracht, so daß sie zu ihrer Rettung auch sogar ihren unfreien Pöbel und die Leibeigenen bewaffnen mußten. Dadurch erwehrtten sie sich zwar der Gothen; aber das gemeine dienende Volk forderte jetzt Gleichstellung und Freiheit; und wie Volk und Leibeigne von Seite der freien Herren hierin Widerstand erfuhren, brauchten sie Kraft und Waffen gegen dieselben und zwar so siegreich, daß sie deren ganzen Bund zersplitterten, einen Theil gegen die Quaden westwärts fortjagten, mehr denn Dreimalhunderttausend aber über die illyrische Donau trieben und sie zwangen, bei K. Constantin um Hülfse zu flehen. Constantin nahm sie auch theils in seine Legionen auf, theils begabte er sie in Thrazien, Scythien, Mazedonien und Italien als Landesbewohner mit Ländereien <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Cod. Theodos. I. Chronol. p. 26.

<sup>2)</sup> Pons per Danubium ductus; castra castellaque pluribus locis commode posita. Aur. Vict. p. 527.

<sup>3)</sup> Jornand. de reb. Getic. cap. XXII. — Anonym. ibid. p. 640. — Eutrop. p. 588. — Schellstrat. ibid. I. 556.

<sup>4)</sup> His portus unicus Constantini fides fuit. Nam generis conservandi non insuetus, hosce Romano solo accepit, idoneorum delectum ad supplendas legiones habuit, aliis agros ut excolerent atque necessaria ad vitam compararent, addixit. Euseb. in Vit. Constant. M. L. IV. p. 689. — Amm. Marcellin. XVII. p. 115. — Anonym. in vit. Constant. M. p. 640.: Sed servi Sarmatarum adversus omnes dominos rebellant; quos pulsos Constantinus libenter accepit, et amplius trecenta millia hominum mistae aetatis ac sexus per Thraciam, Scythiam, Macedoniam Italiamque divisit.

Man wollte behaupten, diese Sarmaten (*Limigantes Sarmatae*) seyen damals in die Gegenden der Save, Drave und Saan, in das Steirerunterland und in das südliche Kärnten, oder doch gewiß in das heutige Krain (*Sarmatae Limigantes, Krajni*, als Gränzsarmaten) versetzt, und mit diesen seyen die ersten slavisch-windischen Bewohner in die bezeichneten Landstriche eingeführt worden <sup>1)</sup>. Diese Vermuthung jedoch ermangelt alles historisch-festen Grundes und widerspricht dem wörtlichen Sinne der alten Nachrichten, der vielfachen Zertheilung und Zerstreuung jener geringen Anzahl von Sarmaten, der klugen Politik des K. Constantinus und den damaligen Zeit- und Ortsverhältnissen der Länder und Bewohner an und auf den julischen, karnischen und norischen Alpen, an der Drave, Save, Saan, Gail u. s. w.

Auch Vandalen, zu gleicher Zeit von Gothen über die Donau hereingedrängt, wurden vom K. Constantin in verödeten Landstrecken Pannoniens als Bewohner eingesetzt; deren Niederlassungen aber um so weniger heut zu Tage mehr nachgewiesen werden können, weil sie nach sechzig Jahren ungefähr wieder nach Gallien ausgewandert sind <sup>2)</sup>.

K. Constantin der Große war übrigens ein Herr von hohen Eigenschaften, ein kühner, kluger, erfahrener und vollendeter Feldherr, in allen Unternehmungen glücklich, wie er es auch durch die Größe seiner Thätigkeit verdiente. Er hielt so genau auf strenge Kriegszucht, als es nach den Zeiten möglich war. Die meisten seiner Gesetze und Anordnungen bewähren sichtbar den Zweck einer Herstellung altrömischer Privattugenden. Er sorgte für Sicherheit der Personen und alles Eigenthums, insbesondere des Landvolks, und die Ackerbauern fanden bei ihm allzeit geneigtes Gehör.

Bei solchen Gesinnungen, und bei einer heldengleichen Thätigkeit, welche den illyrischen Reichsprovinzen durch vierundzwanzig Jahre ununterbrochene Sicherheit und Ruhe erhalten hatte, war das Geschick des Steirerlandes zuverlässig seit lange her ein erträgliches gewesen. Auch in der Steiermark bewährte sich K. Constantin allenthalben gerecht, als Feind und strenger Bestrafer aller widerrechtlichen Bedrückungen; wie es folgende Worte seiner im

<sup>1)</sup> Einhart, *Gesch. v. Krain*. I. 413 — 420. — Richter, in den Beiträgen zur Lösung der Preisfrage für Innerösterreich. I. 3 — 5.

<sup>2)</sup> Jornand. *de reb. Getic. cap. XXII.*: Vandali — infortunatam patriam relinquentes, Pannoniam sibi a Constantino principe petiere, ibique per — annos sedibus locatis imperatorum decretis ut incolae famularunt.

Jahre 325 erlassenen allgemeinen Verordnung verbürgen: „Wenn Jemand, weß' Ortes, Ranges oder Standes er auch immer seyn mag, von Denjenigen, die in meinem Namen Gewalt ausüben, offenbar beweisen kann, daß sie nicht rechtschaffen gehandelt und Ungerechtigkeit ausgeübt haben, der komme sicher und unerschrocken und wende sich gerade an mich; so werde ich selbst Alles anhören, selbst von Allem Kenntniß einziehen; und wenn die That bewiesen ist, so werde ich selbst diejenigen bestrafen, die mich durch den äußern Schein der Ehrlichkeit so lange betrogen haben. Denjenigen aber, der solches aufgedeckt und bewiesen haben wird, werde ich mit Geschenken belohnen und zu Würden erheben. So bleibe mir die ewige Gottheit allezeit gnädig und fahre fort, mich mit ihrem Schutze zu begleiten und zugleich den Staat in einem blühenden Zustand zu erhalten.“ — Und eben diesen Geist strenger Unverbrüchlichkeit und gerechter Milde athmen auch noch viele andere Anordnungen dieses Imperators: „gegen Schmähschriften und heimliche Angeber, — gegen Wucherer, — zur Milderung der Gütereinziehungen, — für die Freiheit der Staatsbürger, — zum Schutze der Bauern, der Unmündigen, Witwen, Waisen, Schwachen und Slaven, — und zur Erhaltung der Sittenreinheit!“ — Mit größter Billigkeit und Menschlichkeit sollte, nach Constantins Willen, alle Hebung fiskalischer Tribute und Leistungen vollzogen werden, so daß er hierin wirklich ungerechten, oder zu harten Statthaltern und Obrigkeiten der Provinzen fürchterlich war: „Denn diejenigen, die uns angehören“ (sagte er in seinen Verordnungen) „sind weit mehr als Andere verpflichtet, unsere Befehle zu halten; sind viel strafbarer, wenn sie solche übertreten. — Die Diener, welche bestellt sind, die Gerechtigkeit handzuhaben, sollen aufhören, Räubereien auszuüben; sie sollen von diesem Augenblicke an aufhören, oder der Tod soll ihr Lohn seyn <sup>1)</sup>! Leibesstrafen und Gefängnisse sind für Verbrecher. Wenn sich Jemand hartnäckig weigert, zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen, so werden alle seine Güter, das was er schuldig ist, verbürgen; seine Person aber soll vor aller Mißhandlung frei seyn. Und wir hoffen, daß die Nachsicht, die wir brauchen, für unsere Unterthanen ein Beweggrund seyn werde, sich um so viel williger zu bezeigen, mit ihrer Beihülfe die öffentlichen Lasten zu unterstützen.“

<sup>1)</sup> Cod. Theodos. III. 436.



Da sich dieser Imperator durch so viele Jahre fast ununterbrochen in den illyrischen Provinzen aufgehalten, die Donaugränze und das steierische Ober- und Unterland oft durchreist hat: so darf man die strenge Aufrechthaltung dieser königlich-humanen Grundsätze in demselben durch den Statthalter Fabius Claudius mit allem Rechte vermuthen. So wie daher K. Constantins Andenken durch viele öffentliche Monumente in der Nähe des Steirerlandes, zu Aquileja, Triest, Oberlaibach, Laibach und in den jasischen Warmbädern bei Warasdin verewigt worden ist: eben so findet sich auch im Steirerniederlande auf dem Schlosse zu Leibnitz ein hochehrendes Steindenkmahl mit folgender bewegenden Inschrift:

D. N.  
 FL. VAL. CONSTANTINO  
 MAXIM. BEATISSIMO. AC  
 SVPRA. OMNES. RETRO  
 PRINCIPES. PISSIMO. ET  
 VICTORIOSISSIMO. SEMPER  
 AVGVSTO. B. R. P. N.  
 FAB. CLAVDIVS. VPPNM'TDNM  
 QVE. EIVS. SEMPER <sup>1)</sup>.

Um das Jahr 330 unternahm K. Constantin auch die Verlegung der kaiserlichen Residenz von Rom nach Byzanz; welche Stadt nach ihm, als dem neuen Stifter, Constantinopel genannt wurde. Man wirft ihm vor, daß er hiedurch Italien den nordischen Barbaren offen ließ; doch kamen die entscheidendsten Unfälle größtentheils von Ost und Nordost; so daß, wenn sie aufzuhalten gewesen wären, der kaiserliche Sitz nirgend besser gewählt werden konnte. Ueberhaupt war dieser Kaiser von der Nothwendigkeit ganz neuer Organisirung durchdrungen; und er hätte aus den Trümmern der vorigen Verfassung ein neubelebtes Reich aufzurichten gewünscht. Aber in dem vierhundertjährigen Verderbnisse hatte die für eine solche Masse nothwendige Kraft sich verloren; die meisten der folgenden Kaiser waren weit unter Constantins schöpferischem Geiste; und K. Julianus folgte ganz andern Grundsätzen.

<sup>1)</sup> Gruter, p. 283. 287. — Einhart, I. 405 — 407. — Kindermann, Beitr. II. 61. — Unsere Inschrift ist von den Trümmern des Original-Monumentes auf dem Schlosse Seckau bei Leibnitz abgeschrieben.

Die Zeiten unter K. Constantin und seinen Brüdern.

J. 335 — 360 n. Chr.

Nach dem Tode des großen Kaisers Constantin (25. Juli 335) blieb es bei der zu dessen Lebzeiten schon gemachten Theilung des Reiches unter seine Söhne. Constantinus II. bekam Britannien und Gallien, — Constans Italien, Illyrikum und Afrika, — Constantius die Morgenländer; seine Neffen Dalmatius und Hannibalianus wurden zu Cäsaren erhoben, und der Eine erhielt die Verwaltung Thraziens, Macedoniens und Griechenlands, der Andere Armeniens.

Seitdem, und seit der wiederholt (11. Sept. 337 und dann zu Sirmium 338) bestätigten Reichstheilung war das Steirerland unter der Herrschaft des K. Constans. Constantin II., welcher ihm Italien entreißen wollte, verlor (J. 340) bei Aquileja Schlacht und Leben. Dieser kurze Krieg beunruhigte einigermaßen das Steirer-Niederland an der Drave und Save; und überall, auch im norischen Berglande, wurden neue Cohorten ausgehoben <sup>1)</sup>. Seit der Herrschaft des K. Constans genoss die Steiermark ununterbrochenen Frieden und erträgliche Zeiten. Nur als er gegen das Ende seines Lebens hart und grausam geworden, war sie auch, wie alle anderen Provinzen des Abendlandes, den Bedrückungen ungerechter und habgieriger Statthalter und Obrigkeiten preisgegeben <sup>2)</sup>.

Nach der Ermordung dieses Imperators (im Februar 350) wollte Illyrikum und die Steiermark weder den Mörder, den gallischen Feldherrn Magnentius, noch den Bruder des Constans als Herrn anerkennen. Die illyrischen Legionen erhoben sogleich den zwar betagten, aber biedern und populären Feldherrn Vetranio, welchem K. Constans den Oberbefehl und die Vertheidigung

---

<sup>1)</sup> Histor. Miscell. in Murator. Script. Ital. I. p. 74. — Aurel. Vict. p. 527. 544. — Zosim. II. p. 692.

<sup>2)</sup> Eutrop. p. 588.: Constantis imperium strenuum aliquamdiu et justum fuit; mox, cum valetudine improspera et amicis pravioribus uteretur, ad gravia vitia conversus, cum intolerabilis provincialibus, militibus injucundus esset, occisus est. — Aur. Vict. p. 527.: Hic fuit debilis pedibus manibusque, articulorum dolore, fortunatus coeli temperie, fructuum proventu, nulla a barbaris formidine; quae profecto majora fierent, si provinciarum rectores non pretio sed judicio provexisset.

der Donaugränze anvertraut hatte, zum Imperator (zu Sirmium 1. März 350). Dieser rüstete sich in Rhätien und im steierischen Berg- und Niederlande, wies alle Anträge des Magnentius zurück, zog dem über Thrazien herankommenden K. Constantius entgegen, legte den Purpur ab, und begnügte sich mit einem guten Jahrgelde. So kam Illyrikum mit der Steiermark ohne Blutvergießen unter die Herrschaft des Constantius (25. Dec. 350) <sup>1)</sup>.

Während dieser mit der Kirchenversammlung zu Sirmium (S. 351) beschäftigt war, kam auch schon Magnentius aus Gallien durch Italien bis an die julisch-karnischen Alpen gegen ihn zum Kampfe herangezogen. Constantius ließ daher einen Theil seines durch die illyrischen Legionen sehr verstärkten Heeres zwischen der Save und Drave durch das steierische Niederland heraufziehen und bis Aquileja vordringen. Jedoch zog dieses Heer sich schleunig wieder zurück: theils weil es vorzüglich nur aus Reiterei bestand, für welche man die pannonischen Ebenen zu einem entscheidenden Kampfe geeigneter hielt; theils, weil der Vortrab des Magnentius bereits in dessen Rücken durch die untern Straßen und Bergschluchten zwischen der Save und Kulp gegen Siszia hervorgebrochen war; so daß sie eben dadurch selbst bei diesem Rückzuge schon große Nachtheile erlitten <sup>2)</sup>. Sie warfen sich daher schnell auf die oberen Landtheile und Straßen zwischen der Save und Drave, und zogen über die Ebenen der Stadt Pettau hinab <sup>3)</sup>. Magnentius eilte ihnen von Siszia in das untere Pannonien nach, wo er aber nach mehreren Kämpfen endlich auf dem blutgedüngten Schlachtfelde bei Mursa (Esset, 28. Sept. 351), dem Grabe der altberühmten siegreichen Legionen, gänzlich geschlagen und auf schleuniger Flucht über Pettau und Cilly, über die julisch-karnischen Alpen, deren Uebergänge er jedoch besetzt hielt, zurückgeworfen wurde <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Eutrop. p. 588. — Aur. Vict. 527. 544.

<sup>2)</sup> Magnentius ad eas fauces, quae Adranis adjacent, collocatis insidiis ad Constantii duces nuntios mittit. — In ejus milites — quum irruissent eae cohortes, quae insidiarum causa fauces insederant, omnes prope lapidibus obrutos ulterius transire prohibuerunt. Zosim. II. 695.

<sup>3)</sup> Magnentius in Pannoniam contendit; quumque pervenisset ad situs ante Potecium (Petovium), campos, quos medios Draus amnis intersecans Noricos et Pannonios praeterlapsus in Istrum semet exonerat, in Pannonios militem ducit, quod prope Sirmium manum cum hoste consecrere cogitaret. Zosim. II. p. 695.

<sup>4)</sup> Zosim. II. p. 695 — 701. — Victor. p. 527 — 528. 544. — Amm. Marcell. XXXI. p. 489.

Nachdem sich Magnentius hierauf selbst den Tod gegeben (J. 353), war K. Constantius der Alleinherr des Reichs. In der Zeit vom J. 351 — 353 scheint er sich größtentheils in Pannonien, und im April 352 längere Zeit in der, der Steiermark so nahe gelegenen Stadt Steinamanger (Sabaria) aufgehalten zu haben <sup>1)</sup>. — Bei seinem Heerzuge aus dem Oriente nach Thrazien und Illyrikum hatte Constantius seinem Vetter Gallus die Cäsarenwürde gegeben und ihm die Fortsetzung des unglücklichen Krieges wider den persischen König Sapor überlassen. Der emporstrebende Sinn und die Kraft dieses Prinzen erregten jedoch bald das Mißtrauen des Imperators, so daß er ihn zu sich berief. Bereits war Gallus im December des Jahres 354 durch Pannonien herauf in der Stadt Pettau an der Drave unseres Niederlandes angekommen. Da wurde er in einem außerhalb der Stadt gelegenen Pallaste von dem Obersten der zehnten prätorianischen Cohorte, und von den eigens bestellten Hauptpersonen Barbatius und Apodemius gefangen genommen, in Fesseln geschlagen, in Geheim nach Istrien abgeführt und dort zu Flamma hingerichtet. Heut zu Tage noch bewahrt die Stadt Pettau eine dem Jupiter zu Ehren und zum Danke geweihte Ara, deren Inschrift das Andenken an jenes Begebniß mit dem unglücklichen Prinzen Gallus verewigt:

PRAESTITO. IOVI. S.

TRIBVNVS. COH. X. PRAET.

CVLTOR. NVMINIS. IPSIVS.

PROFICISCENS. AD. OPPRIMENDAM.

FACTIONEM. GALLICANAM.

IVSS. PRINCIPIS. SVI.

ARAM. ISTAM. POSVIT. <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Chronol. ad Cod. Theod. I. p. 50 — 51., III. p. 464.

<sup>2)</sup> Amm. Marcellin. XIV. p. 582 — 583.: „Itineribus interjectis permutatione jumentorum emensis (Gallus) venit Petobionem, oppidum Noricorum; ubi reseratae sunt insidiarum latebrae omnes, et Barbatio repente apparuit comes, qui sub eo domesticis praefuit, cum Apodemio, agente in rebus, milites ducens, quos beneficiis suis oppignoratos elegerat imperator, certus, nec praemiis nec miseratione ulla posse deflecti. Jamque non adumbratis fallaciis res agebatur; sed qua palatium est extra muros, armatis omne circumdedit. Ingressusque obscuro jam die, ablatis regiis indumentis, Caesarem tunica texit et paludamento communi, eum post haec nihil passurum, velut mandato principis jurandi crebritate confirmans. Et, „statim.“ inquit, „exsurge!“ Et inopinum carpento privato impositum ad Istriam duxit prope oppi-

Seit dem Sommer des Jahres 355 — 358 ist der Donaulimes auf vielen Puncten neuerdings durchbrochen worden. Sueven, Allemannen und Guthungen plünderten in Rhätien; Quaden in Valerien, und Sarmaten im untern Pannonien. Da entwickelte der Imperator Constantius — sonst ein mittelmäßiger Fürst von allen, mit Schwäche vereinbarlichen guten und bösen Eigenschaften — große Thätigkeit. Unter persönlicher und seiner trefflichen Generale Anführung waren die Barbaren bald wieder zurückgeworfen. Er bereiste hierauf die Donaugränzen selbst, ordnete die Befestigung derselben an allen schwächeren Puncten von Rhätien bis Thrazien hinab; bereitete und vollbrachte dann von Sirmium aus eine dermassen blutige Rache gegen die Barbarenhorden der quadenisch-sarmatischen Genossenschaft, daß alle Völkerschaften von der Donau bis an die Karpathen und die böheimischen Gebirge hin sich gelähmt sahen, und die Limiganten-Sarmaten sogar bis auf den letzten Mann vertilgt worden sind. Der Imperator erhielt hierauf den Ehrentitel: „Ob sieger der sarmatischen Völker!“ und erfüllte die pannonischen Städte an der Donau, Raab, Drave, Mur und Save mit Triumphbögen und siegverkündenden Inschriften <sup>1)</sup>.

Bei all diesen, wenn gleich sehr drohenden Begebnissen scheint die Steiermark von verheerenden Barbareneinfällen gänzlich freigeblieben zu seyn. Indessen konnten Friede und Sicherheit auch hier nur durch unaufhörliche Aushebungen eingeborner Krieger und durch gesteigerte Tribute behauptet werden. Constantius war Slave seiner Gemahlinn und Verschnittenen, Spielball seiner Schmeichler, am thätigsten für theologische Streitfragen. Wir dürfen daher auch vom Steirerlande, das er oft durchzogen und wo er sich so oft aufgehalten hat, annehmen, daß der Uebermuth der Staatsdiener und insbesondere gewissenloser Statthalter und Provinzialobrigkeiten den Ruhm der Besiegung der germanisch-sarmatischen Barbaren an der weiten Donaugränze verdunkelt habe, und daß durch das unaufhörliche Hin- und Herreisen so vieler Bischöfe auf öffentliche Kosten von einer illyrischen Synode zur andern, auch in diesem Lande das

---

dum Polam. — Gruter, p. 22. — Einhart, II. p. 10. n). Unsere Inschrift ist von der in neuerer Zeit wieder aufgefundenen Ara abgeschrieben.

<sup>1)</sup> Amm. Marcellin. XVI. p. 509., XVII. 113 — 122., XIX. 160 — 163. 218. — Zosimus, III. p. 703. 707 — 709. — Banduri, II. p. 372. 375 — 377.

Postwesen sehr in Verfall gekommen sey <sup>1)</sup>. So lange jedoch der, durch tiefe Rechtsstudien hochgebildete und durch bessere Gefühle veredelte illyrische Prätorialpräfekt Anatolius der Beschützer des Steirerlandes war, mag der Friede durch kein Opfer zu theuer erkauft worden seyn. Desto drückender aber wurden die Zeiten unter dessen Nachfolger, dem tyrannischen Räuber Florentius.

---

Steiermark unter den K. Julianus und Flavius  
Jovianus. J. 360 — 364 n. Chr.

Nach Sicherung der Donau und Illirikums zog K. Constantius (J. 360) fort an den Euphrat zum Kampfe gegen die Perser. An der Stelle des ermordeten Cäsar Gallus hatte dessen Bruder Flavius Julianus an den Reichsgeschäften Antheil erhalten. — Erzogen unter dem Drucke argwöhnischer Aufsicht hatte dieser Prinz Trost und edle Geistesnahrung im Studium der Alten gefunden, die er besser als sein eigenes Zeitalter kannte. Da er an dem nichtswürdigen Hofe des K. Constantius Niemand fand, dem gleich zu werden rühmlich seyn konnte: so bildete er sich nach Alexander, Cäsar, Trajanus, Markus. Von Constantius mit Mißtrauen behandelt, ergriff er, voll Geringschätzung gegen ihn, lauter den seinigen entgegengesetzte Maximen <sup>2)</sup>. Unter Andern faßte er entschiedene Vorliebe für die Religion, welche die Beredsamkeit griechischer und römischer Schriftsteller so herrlich malte; fiel vom Christenthume ab und verstellte sich nur, um durch keine Unvorsichtigkeit sein Leben abzukürzen, welches er zur Vollziehung der größten Plane bestimmt hatte.

Als K. Constantius von den Franken und Allemannen am Rheine bedrängt wurde, sendete er diesen also gesinnten Prinzen als Cäsar (J. 355) gegen jene Barbaren. Julianus schlug und besiegte Beide, zwang sie, um Frieden zu bitten und sich denselben

---

<sup>1)</sup> Augebat etiam amaritudinem temporum flagitatorum rapacitas inexpleta, plus odiorum ei quam pecuniae conferentium. Hocque multis intolerantius videbatur, quod nec causam aliquando audivit, nec provinciarum indemnitati prospexit, cum multiplicatis tributis ac vectigalibus vexarentur. Amm. Marcell. XXI. p. 215 — 219. — Haec tanta atque incluta tenuo studium probandis provinciarum ac militiae rectoribus, simul ministrorum maxima ex parte absurdi mores, adhaec neglectus boni cujusque foedavere. Aur. Victor. p. 528.

<sup>2)</sup> Amm. Marcell. XXV. p. 313.

selbst unter beschwerlichen Bedingungen gefallen zu lassen; und stellte am Rheine die Reichsgränze und die Furchtbarkeit des römischen Namens wieder her. Als aber jetzt Constantius, im quälenden Mißtrauen ob des hohen Geistes und der Thaten dieses, seines Ernstes, seiner Sitten und seiner Mäßigkeit wegen ungemein beliebten Prinzen, den Kern seines Heeres nach dem Oriente berief, und Julianus die Stunde seines Falles vor Augen sah, nahm er von seinen Legionen der Celten, Heruler und Bataver das Kaiserdiadem an (J. 361) <sup>1)</sup> und suchte sogleich und vor Allem Illyrikum zu gewinnen, wo damals der Feldherr Lucillianus befahl, um sich gegen Constantius zu behaupten.

Während er selbst auf der Donau, von der Stelle, wo sie schiffbar war, bis tief nach Pannonien hinabfuhr, zogen seine beiden Heere, das Eine unter den Generalen Jovius und Jovinus über die julisch-karnischen Alpen und das Steirerunterland, das Andere unter dem Befehle des Nevitta durch Rhätien und das obersteierische Bergland nach Pannonien, und vereinigten sich Beide zu Sirmium <sup>2)</sup>. Der Generalstatthalter in Illyrikum Lucillianus ward entwaffnet und zur Unterwerfung gezwungen, auch der Prätorialpräsekt Florentius entfernt und an dessen Stelle das Militärcommando dem Prätorialpräsekten Mamertinus anvertraut; die Verwaltung der Länder an der Save und Drave aber dem kräftigen Geschichtschreiber Aurelius Viktor übergeben <sup>3)</sup>. Hierauf sendete Julianus zwei, wegen ihrer Anhänglichkeit an K. Constantius verdächtige Legionen durch das steierische Unterland über die Alpen nach Italien fort. Kaum in Aquileja angelangt, mußten sie wegen offener Empörung entwaffnet und aufgelöst werden <sup>4)</sup>. Es ist unter den Alten nur eine Stimme, daß Flavius Julianus — Constantius war im Oriente vor Unruhe und Gram gestorben (3. Nov. 361) — seit den Siegen über die Franken und Alemannen

<sup>1)</sup> Amm. Marcell. XVI. — XXI. p. 199. — Zosim. III. p. 703 — 712.

<sup>2)</sup> Agminibus distributis, per itinera Italiae nota quosdam praeparaturos cum Jovio misit et Jovino, alios per mediterranea Rhaetiarum cum magistro equitum Nevitta. — Amm. Marcellin. — Ideoque Jovinum magistrum equitum venientem per Alpes, Noricosque ingressum.

<sup>3)</sup> Mamertin. in Panegy. vet. II. p. 139 — 142. — Amm. Marcell. XXI. p. 199 — 205. — Zosim. III. p. 712.

<sup>4)</sup> Amm. Marcell. XXI. 205 — 210.: Formidabat enim, ne clausorum militum apud Aquilejam repentino adsultu perruptis angustiis Alpium Juliarum provincias ob adminicula perderet, quae exinde sperabat indies. XXII. 233.

durch den bloßen Schrecken seines Namens die Donaugränze vor allen Barbarenanfällen bewahrt, und den illyrischen Provinzen wohlthätigen Frieden, allgemeine Erleichterung von den früheren Erpressungen, Gerechtigkeit und gesetzmäßigen Vorgang in allen Geschäften der innern Verwaltung verliehen und gesichert habe <sup>1)</sup>. Wir haben aber auch ausdrückliche Verordnungen dieses Imperators, welche dessen hohe Sorgfalt zur Verschanzung der illyrischen Donaugränze bewähren <sup>2)</sup>.

Bald nachdem Flavius Julianus den Thron bestiegen, bekannte er sich öffentlich zu der alt-römischen und griechischen Religion, wie sie in den Schriften der neuplatonischen Philosophen erläutert und in theurgische Geheimnisse gehüllt wurde. Diese Religion, seit Jahrhunderten in die Staatsgebräuche vermengt, schien für das Reich die ehrwürdigere; so wie die Werke der größten und schönsten Schriftsteller sie mit Erhaltung des guten Geschmacks innig verbunden hatten. Julian that daher Alles, ja er benützte selbst christliche Einrichtungen, um die alte Religion wieder aufzurichten und den Fortgang, die Hochschätzung und die Wirkungen des Christenthums zu hemmen und zu schmähern. In diesem ungleichen Kampfe wider sein Zeitalter bemühte er sich jedoch vergeblich, ein, überall den Einsturz drohendes Gebäude zu unterstützen; er fühlte es auch in seiner letzten Stunde voraus, daß sein Werk mit ihm untergehe.

Als nun der Perserkönig Sapor, vermuthlich nicht ohne alle Kenntniß der mißvergnügten Stimmung des christlichen Volks, die morgenländische Gränze zu beunruhigen fortfuhr, zog Julianus

<sup>1)</sup> Nam et bene transalpinarum constitutae res erant gentium, quae providentia Caesaris administrarentur, et Italia tota cum Illyriis extra omne posita erant periculum, propterea quod trans Istrum habitantes barbari prae metu, ne per Galliam praefectus Caesar Istrum trajiceret et ipsos adoriretur — intra modestiae fines se continebant. Zosim. III. 709.

<sup>2)</sup> Amm. Marcell. XXII. 227.: Nec tamen cum corrigendis civilibus ita diligenter instaret, omisit castrensia, rectores militibus diu exploratos adponens, urbes quin etiam per Thraciam omnes cum munimentis reparans extimis curansque sollicite, ne arma vel indumenta, vel stipendium vel alimenta deessent his, quos per supercilia Istri dispersos excursibusque barbarorum expositos agere vigilanter audiebat et fortiter. — XXV. 315.: Liberalitatis ejus testimonia plurima sunt et verissima — inter quae indicta sunt tributorum levia admodum, coronarium indultum, remissa debita multa diuturnitate congesta, aequata fisci jurgia cum privatis, vectigalia civitatibus restituta cum fundis. — Eutrop. p. 588.: Vir egregius et reipublicae insigniter moderatus, si per fata licuisset. — In provinciales justissimus, et tributorum, quatenus fieri posset, oppressor.



nach Mesopotamien, um den Ruhm der römischen Waffen zu behaupten, und fiel dort im Kampfe durch Meuchelmord (26. Juli 363).

Die kurze Regierung (bis 17. Februar 364) seines Nachfolgers, des Flavius Jovianus, eines gebornen Pannoniers, ist für die Steiermark spurlos vorübergegangen.

---

Die Begebnisse unter K. Valentinianus I. und Valens.  
J. 364 — 378 n. Chr.

Auf Jovianus folgten zwei andere eingeborne Pannonier als Imperatoren; indem Valentinianus I. vom Heere gewählt wurde, dieser aber seinen eigenen Bruder, Valens, zum Mitregenten ernannte (28. März 364). Valens erhielt mit der Hälfte der Legionen die morgenländischen Provinzen und Thrazien; Valentinian I. herrschte im Occidente von Thrazien bis an den caledonischen Römerwall, von der Donau bis an den Atlas <sup>1)</sup>.

Valentinianus I. war ein Herr von Muth und großen militärischen Kenntnissen, der über das Kriegswesen gedacht und Waffen erfunden hatte. Sein erstes Geschäft war daher die Bereisung der illyrischen Donaugränzen und die Anordnungen zur Vertheidigung derselben (J. 364). Bei dieser Gelegenheit bestellte er einen ausgezeichneten Kriegsmann, den Comes Equitius, zum Oberbefehlshaber aller illyrischen Legionen und der Donaugränzen <sup>2)</sup>. — Aus den österreichischen Gegenden der Erlaf ging dann Valentinianus durch das steierische Ober- und Unterland nach Nemona und von da nach Aquileja; wo er (J. 365) größtentheils verweilte, weil die stark bemerkbaren Bewegungen der Gothen, Sarmaten und Quaden an der untern und obern Donau seine persönliche Nähe zu erheischen schienen. Auch beschäftigte ein neuer Usurpator, Prokopius, in Verbindung mit den Gothen die römischen Waffen und reizte Illyrikum zum Abfall auf. Indessen vertheidigte der muthvolle Equitius die norisch-pannonische Donau mit ausdauernder Kraft und Umsicht, so daß, während K. Valens in Thrazien mit

---

<sup>1)</sup> Amm. Marcell. XXVI. p. 338. — Zosimus, III. 735.

<sup>2)</sup> Amm. Marcell. XXVI. p. 333.: Translata est suffragatio levis in Januarium, Joviani adfinem, curantem summitatem necessitatum castrensium per Illyricum. — p. 339.: Tunc Equitius Illyriciano praeponitur exercitui, nondum magister, sed comes.

den Gothen und Prokop kämpfte, während Valentin I. seine Siege über die Franken und Alemannen am Rheine verfolgte, die Steiermark lange Ruhe und wohlthätigen Frieden (S. 364 — 373) genoß. Während dieser Zeit waren auch zwei illyrische Generalstatthalter der Steiermark, Mamertinus und sein Nachfolger Rufinus, abgegangen; worauf Probus als Prätorialpräfekt Illyrikums eingesetzt wurde <sup>1)</sup>. Wir kennen um diese Zeit auch den Messala als Statthalter der, die östliche Steiermark berührenden Provinz Valeria im Oberpannonien.

Als um das Jahr 369 die Bewegungen der Germanen und Sarmaten an der illyrischen Donau drohender zu werden begannen <sup>2)</sup>, ordnete Valentinianus I., gleich seinen furchtbaren Vätern und Schützen am Rheine, auch an der Donau die Erbauung von Burgen und Bollwerken nach neuer Befestigungsweise an. Er ließ diese wichtigen Werke durch den ihm gleichgesinnten, thatkräftigen Equitius ausführen <sup>3)</sup> und scheint damals nicht nur die Donaugränze bereist, sondern auch die Steiermark mehrmals besucht zu haben, wie seine am 23. Juni 368 und 7. Jänner 369 von Sabaria, und vom 16. Mai 372 von Pettau an den illyrischen Generalstatthalter Probus erlassenen Verordnungen hinlänglich bewähren <sup>4)</sup>.

Als jetzt zur größeren Versicherung der Reichsgränze auch auf dem linken Donauufer, in den Landtheilen der Barbaren, Schanzen und Burgen erbaut wurden, erhoben die Quaden nachdrückliche Klagen über Gebietsverletzung; wiewohl vergeblich. Da brachte sie aber der Uebermuth eines unerfahrenen Jünglings, Marzellanus, welcher an der Donau in Valerien befehligte, und der an dem Quadenkönige Gabinus verübte Meuchelmord in Wuth. Die ganze Nation der Quaden erhob sich zu einem Vertilgungskriege. Sie verbanden sich mit den Sarmaten, strömten (S. 374) in zahlreichen Horden über die pannonische Donau; nichts vermochte ihnen zu widerstehen. Die mössische Legion wurde zerstreut, die Le-

<sup>1)</sup> Amm. Marcell. XXVI. p. 339. 340. 347. — Cod. Theodos. II. 272 — 273., IV. 581. 641. — Chron. ad Cod. I. p. 72 — 75. 85 — 95.

<sup>2)</sup> Amm. Marcellin. XXVI. p. 338.: Hoc tempore velut per universum orbem Romanum bellicum canentibus buccinis, excitae gentes saevissimae limites sibi proximos persultabant. Gallios Rhaetiosque simul Allemanni populabantur, Sarmatae Pannonias et Quadi.

<sup>3)</sup> Gruter, p. 164. n. 3.

<sup>4)</sup> Cod. Theodos. IV. 453. 581. 641. — Chron. ad Cod. Theod. I. p. 72 — 95.

gion der eingebornen Pannonier vertilgt, alles Land, weit und breit bis über die östliche Steiermark herein, verheert und die Stadt Carnuntum zerstört; eine Menge blühender Römerorte wurden in rauchende Ruinen und Trümmer verwandelt <sup>1)</sup>. Aus den untern Ländern in Mösien trieb zwar der Kriegsheld Theodosius die raubziehenden Barbaren (noch im Jahre 374) über die Gränzen zurück; die Quaden aber wütheten in den oberen und den steierischen Landtheilen lange noch fort; bis sie die Kunde von Valentinians großem Heere, das aus Gallien im Anmarsche war, veranlaßte, über die Donau wieder zurückzugehen. Jedoch erst im Frühjahr 375 kam Valentinian I. durch Rhätien und das Ufernorikum herangezogen. Bei dem Anblicke der rauchenden Trümmer von Carnuntum und so vieler anderer Ortschaften schwur er den Barbaren die blutigste Rache und erfüllte auch sein Wort durch schreckliche Verheerungen und durch fast unmenschliches Blutvergießen in den quadisch-sarmatischen Ländern jenseits der Donau, bis er zu Bregetium in Pannonien, in der heftigsten Zornwuth vom Schlagflusse getroffen, starb (17. November 375) <sup>2)</sup>.

Die ersten Regierungsjahre des Kaisers Valentinianus I. gaben für die Steiermark friedliche und wegen seiner strengen Gerechtigkeit wohlthätige Zeiten. In allen vorzüglich für Illyrikum und das Steirerland (in den Jahren 364, 365 und 369) erlassenen Verordnungen bewährt sich ein vortrefflicher Geist. Einen Minister des Schatzes in Illyrikum ließ er geringer Ungerechtigkeit wegen lebendig verbrennen <sup>3)</sup>. In den letzten Jahren aber verlor Valentinian

20 \*

<sup>1)</sup> Amm. Marcellin. XXIX. 436 — 439.: Quadorum natio motu est excita repentino, parum nunc formidanda, sed immensum quantum antehac bellatrix et potens. — Cujus rei tam atrocis disseminatus rumor illico per diversa, et Quados et gentes circumscitas efferavit, regisque flentes interitum in unum coactae misere vastatorias manus; quae Danubium transgressae, quum nihil exspectaretur hostile, occupatam circa messem agrestem adortae sunt plebem majoreque parte truncata, quidquid superfuit domum cum multitudine varii pecoris abduxerunt. — Latius se cum Sarmatis Quadi pandentes, ad raptus et latrocinia gentes aptissimae, praedas hominum virile et muliebre secus agebant et pecorum, villarum cineribus exustarum caesorumque incolentium exsultantes aerumnis, quos nec opinantes sine ulla parcimonia deleverunt. — Zosimus, III. 744 — 745.

<sup>2)</sup> Amm. Marcell. XXX. 457. — Zosim. III. 745. — Aur. Vict. p. 545 — 546. 3.

<sup>3)</sup> Aur. Vict. p. 545. — Amm. Marcellin. XXX. 462.: In provinciales admodum parcus, tributorum ubique molliens sarcinas, oppidorum et limitum conditor tempestivus, militaris disciplinae censor eximius. — XXVII. 369 — 370. — Cod. Theodos. I. p. 47. 50.

völlig alle Mäßigung. Er gab ganz Illyrikum dem Generalstatthalter, dem tyrannischen Prätorialpräfekten Probus Preis; die Zeiten wurden unerträglich und der Haß der Provinzialen gegen ihn erreichte den höchsten Grad <sup>1)</sup>.

Die bisher dargestellten Begebnisse zeigen klar, daß den illyrischen Ländern im Laufe von hundert Jahren von der Donau her durch die furchtbaren Genossenschaften der Germanen und Sarmaten unaufhörliche Kämpfe bereitet worden sind; daß also auch der Steiermark von dort stets Verwüstung und Plünderung drohte.

Beim römischen Heere war längst schon der militärische Geist der alten Legionen erloschen. Die Bewaffnung war verändert worden, die vortrefflichen Cohorten zu Fuß waren verschwunden. Zahlreiche germanische und sarmatische Barbaren hatte man dagegen in das Reichsheer aufgenommen. Die Schätze der Welt lieferten den Sold für Barbaren, welche jetzt den Kern der Legionen ausmachten, Feldherrn wurden und consularische Würden bekamen. Oft weigerten sich diese besoldeten Barbaren, gegen ihre Landsleute zu streiten; oft wurden die Römer von ihnen verrathen; da Gewinn ihr einziger Beweggrund war, zogen sie Raub den Schlachten vor; so bald sie aber wollten, mußten Letztere auch gegen die alterprobten Kriegsregeln geliefert werden. Die von Alexander Severus und Constantinus in die Gränzstädte und Burgen versetzten Cohorten wurden Milizen, die sich mit bürgerlichen Gewerben abgaben. Sie und die Bollwerke Valentinians vermochten daher nicht mehr, die Feinde aufzuhalten: sie zogen vor ihnen vorbei in das Herz des Reichs. — Gleichwie nach Eroberung der gesitteten Länder alles Verdienst nur noch in Rom Ermunterung gefunden hatte, wie nach dem Verfall des Charakters der Bürger nur militärische Tugend übrig geblieben war, eben so war Alles verloren, als die Legionen in Verderbniß fielen.

Während sich nun eine solche Lage der Dinge ausbildete und die Stämme der Deutschen und Sarmaten den römischen Abendländern fürchterliche Umkehrung bereiteten und anthaten: waren im hintersten Asien längst schon Dinge vorgegangen und Begebnisse

<sup>1)</sup> Zosimus, IV. 744.: Gravissimus subditis erat, tributorum exactiones acrius urgens eaque ultra consuetum morem extorquens. — Quapropter odio cunctorum in se concitato, acerbior etiam, quam prius erat, ac neque magistratus examinare valebat, an a captandis lucris abstinere, et gloriam ex inculpata vita cunctis invidebat. Denique simpliciter ut rem aperiam, diversus erat ab iis moribus, quos initio regni prae se tulerat. — Amm. Marcell. XXX. 453 — 454.

ausgebildet worden, welche zur Zeit des K. Valentinianus I. und Valens eine Völkerwanderung anregten, dabei zugleich die Ufer der Wolga und Gallien erschütterten und das allgemeine Unglück veranlaßten, durch welches das römische Reich im Abendlande unterging.

Das mächtige germanische Volk der Gothen war in der frühesten Zeit an den Küsten des baltischen Meeres, dann an der Ostsee zwischen der Weichsel und Oder gesessen. Mit tapferem Schwerte sich Bahn schaffend, zogen sie von hier nach Süden zu, bis in die über dem schwarzen Meere liegenden Länder, wo sie sich über die Steppen und Fluren der Ukraine bis an den Don, an die Donau und an die Theiß hin ausbreiteten <sup>1)</sup>. Durch großen Körperbau, blaue feurige Augen, langes blondes Haar, und durch Härte besonders kennbar, zeichnete diesen Völkerstamm ein gewisser Verstand und eine Menschlichkeit vor der Wildheit anderer Barbaren aus. Bei sonst einfachen Sitten hatten sie Standesunterschied: Adel, Priester (gewöhnlich durch Haar und Hauptschmuck, Pileati, Capillati, ausgezeichnet und der Lehre Odins zugethan) Gemeinfreie und Leibeigene; Götterbilder (besonders des Gottes Wodan), Tempel, heilige Haine, Ceremoniendienst, Opfer, Musik, religiöse Hymnen, Sittenlehre, Gesetze (Wohlbehagen, Bellagines genannt) <sup>2)</sup>, Barden und Sänger, Poesie und geschichtliche Nationallieder, zur Ermuthigung bei Schlachten durch das Andenken an heldenkräftige Ahnvordern und zur Freude der Tafelrunde <sup>3)</sup>. Ihre Fürsten waren aus dem alten verehrten Geschlechte der Balthen (der Hervorleuchtenden, Kühnen), mit zwar erblicher Macht, aber nach freier Wahl der Nation unter den Prinzen vom Hause. Ohne Einwilligung der freien Gothen konnte dieser Fürst weder Gesetze geben noch einen Krieg führen. Alles war er durch die Nation; seine Gewalt beruhte auf ihren Waffen. Eben dieser Fürst (unter dem ganzen Volke das Bild Gottes) war ihr Feldhauptmann, ihr Priester, ihr oberster Richter. Durch die Berührung mit den Griechen und Römern an der Donau und an den Pforten zwischen Asien und Europa wurden sie nach und nach für echte Civilisirung empfänglicher gemacht, kamen zu Handel, selbst zu Wissenschaften <sup>4)</sup>, zum

<sup>1)</sup> Tertia vero sedes supra mare Ponticum, jam humaniores et prudentiores effecti. Jornandes, de reb. Getic. V.

<sup>2)</sup> Jornand. de reb. Getic. V. XI.

<sup>3)</sup> Jornand. ibid. V.

<sup>4)</sup> Jornand. ibid. XI.

arianischen Christenthume, zur christlichen Hierarchie, und durch den Bischof Ulphilas (S. 350 — 370) zu einer Bibelübersetzung in ihrer eigenen Sprache <sup>1)</sup>.

Seit um die Mitte des dritten Jahrhunderts ihr Name an der untern Donau zum ersten Mal war gehört worden, gestaltete sich bis zum Jahre 350 durch fortgesetzte Züge und Eroberungen unter dem Könige Hermanrik das große gothische Reich, welches vom Don, der Europa von Asien trennte, bis zur Theis, die sich in die Donau ergießt, vom schwarzen Meere und dem Jster bis zur Weichsel und Ostsee sich erstreckte, also einen Theil von Ungarn, das Banat, die Bukowina, Siebenbürgen, die Walachei, Moldau bis an den Pruth, große Strecken von Pohlen, Rußland und Preußen umfaßte, und im Norden slavische, finnische und lettische Stämme in sich aufgenommen hatte <sup>2)</sup>.

Durch innere Unruhen, größtentheils durch den Kampf zwischen dem alten Väterglauben und der neuen Religion veranlaßt, theilte sich dies Reich und Volk (um das Jahr 369) in das Reich der Ostgothen (Austrogothen, Greuthinger) am schwarzen Meere vom Don bis zum Dnieper; und in das Reich der Westgothen (Therwinger, Thüringer) in Dazien, zwischen der Donau, der Theis und dem Dnieper. Unter den Ostgothen waren die Fürsten der ausgezeichnetesten Familie der Amaler, bei den Westgothen aber der Familie der Balthen oder Balthier entsprossen.

Mit den Stürmen der gothischen Unruhen im Innern des Reichs traf jetzt ein mächtiger Stoß von Außen her zusammen. — Ueber die Mongolei und den größten Theil Nordasiens bis an das kaspische Meer und die Gränzen Tibets herrschte, lange noch vor der christlichen Zeitrechnung, das mächtige mongolische Volk der Hoangnu oder Hunnen, als gefährlicher Nachbar der Chinesen. Um das Jahr 93 nach Christus ward dies Hunnenreich im Norden von den Chinesen zertrümmert; worauf ein großer Theil der Hunnen nach Westen zu auswanderte, und nach und nach bis an das kaspische und schwarze Meer kam. Die Hunnen oder Hoan-

<sup>1)</sup> S. Hieron. Oper. II. p. 626. — Jornand. cap. XXV. — Procop. Bell. Vandal. I. 2.

<sup>2)</sup> Jornand. cap. XVI. XVII. XXIV.: Nam gens ista mirum in modum in ea parte, qua versabatur, id est Ponti in littore Scythiae soli innouit, sine dubio tanta tenens spatia terrarum, tot sinus maris, tot fluminum cursus, sub cujus dextera Vandalus jacuit, stetit sub pretio Marcomannus, Quadorum principes in servitutum redacti sunt. — Procop. Bell. Goth. III. p. 470. — Agathias Scholast. I. p. 12.

gnu waren von Natur klein, mit Augen wie Maulwürfe, die man kaum bemerken konnte, aber von außerordentlicher Schärfe und Richtigkeit des Blicks, mit Gesichtern, eigentlich ohne allen Ausdruck in Zügen und von sehr schwarzer Farbe, die Backen voll Narben und Einschnitte, breitschultrig, mit gewaltigen Nacken, wandernden Fleischklumpen ähnlich, nach dem Glauben der Alten in mitternächtlichen Wäldern aus den Umarmungen von Zauberinnen und Teufeln entsprossen, mit Thierfellen bekleidet, stets unter freiem Himmel und in Zelten lebend, mit ihren Familien auf Wagen, und mit ihren Herden von Steppe zu Steppe, wo Gras und Wasser war, wandernd, in patriarchalischer Verfassung ein Jäger- und Hirtenvolk von ungemeiner Körperkraft und Behendigkeit, treffliche Pfeilschützen, voll Kriegsgeist und zu Pferde streitend <sup>1)</sup>.

Dies mächtige Volk, nach einem blutigen Kampfe mit den scythischen Alanen (S. 375) vereinigt, brach über die Länder am schwarzen Meere, über die Wolga und den Don, und stürzte sich auf die Gothen (S. 376) <sup>2)</sup>. — Solch eines Volkes vermochten sich die Gothen, untereinander selbst getheilt und im Innern verwirrt, nicht zu erwehren. Die Fürsten der Westgothen Safrach, Aeth und Fridigern sandten an den K. Valens Boten mit dem Anerbieten, daß sie, wenn er ihrem Volke auf der Südseite der Donau Land gebe, von dem Fluß gedeckt, allerdings diese Gränze gegen die drohenden Hunnen behaupten wollten. Der Kaiser nahm sie auf <sup>3)</sup>. Von den Hunnen wurden sie aber jetzt nicht weiter verfolgt. Diese trieben mehr als fünfzig Jahre Jagd und Krieg in den Steppen und Wäldern Südrußlands, Pohlens und Hungarns, ohne in ein unmittelbares Verhältniß mit den Römern zu kommen.

Die Gothen, denen die unübersehbaren Weiden der Ukraine und Moldau abgingen, fühlten sich unter den römischen Völkern für ihre großen Viehherden zu eingeschränkt; und als sie sich auf gesetzmäßigem Wege Erleichterung verschaffen wollten, sahen sie sich endlich gar durch den Druck der kaiserlichen Statthalter zur Empörung gezwungen. Von der Donau in Mörien bis Constantino-

<sup>1)</sup> Scapulis latis, firmis cervicibus. — Eo quod erat eis species nigredine pavenda, sed velut quaedam, si dici fas est, deformis offa non facies, habensque magis puncta, quam lumina. Facies ferro sulcata. — Exigui quidem forma, sed argutis motibus expediti, et ad equitandum promptissimi. Jornandes. ibid. cap. XXIV.

<sup>2)</sup> Amm. Marcellin. XXXI. p. 466 — 468.

<sup>3)</sup> Eunapius in Script. Byzant. IV. p. I. 19 — 21. — Sozom. VI. cap. 37.

pel erfüllten sie alle Landschaften mit Blut und rauchenden Trümmern von Städten und Ortschaften. K. Valens wurde von ihnen in einer mörderischen Schlacht bei Adrianopel (9. August 378) geschlagen <sup>1)</sup>, verwundet und in einer Bauernhütte, unwissend daß unter diesem Strohdache der römische Kaiser sey, verbrannt <sup>2)</sup>.

Die gleichzeitigen Alten und die Kirchenväter Hieronymus und Ambrosius sahen diese blutige Niederlage als das Grab Illyrikums und als eine allgemeine, die Zertrümmerung des römischen Reiches entscheidende Calamität an.

Von Mösien ergossen sich die raublustigen Horden der erzürnten Gothen sogleich auch nach Westen über ganz Illyrikum und über das Steirerunterland bis an die julischen Alpen hin mit Ruinen, Blut und Veraubung <sup>3)</sup>.

Damals (zu Ende des Jahres 378 oder zu Anfang 379) war in der Stadt Pettau an der Drave die Christengemeinde unter dem frommen Bischöfe Markus der reinen Glaubenslehre des nicäischen Symbols zugethan. Aber auch die Lehre des Arius, daß Jesus nicht der Sohn, sondern das Edelste der Geschöpfe Gottes sey, hatte in derselben Stadt schon Anhänger gewonnen, an deren Spitze der Priester Julius Valens stand. Als jetzt die Scharen der arianisch-gesinnten Gothen gegen die Stadt herandrangen und man sich zur Vertheidigung und Gegenwehr setzte: wurde durch die Partei des Julius Valens die Stadt den Feinden verrathen, die rechtgläubige Christengemeinde daselbst sehr hart mitgenommen, der Bischof Markus vertrieben, und an dessen Stelle Julius Valens als kirchlicher Oberaufseher eingesetzt, welcher jedoch (schon im nächsten Jahre 380) mit Schmach von Pettau nach Italien entfliehen mußte <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Amm. Marcellin. XXXI. p. 495.: Nec ulla annalibus praeter Cannensem pugnam ita ad internecionem res legitur gesta!

<sup>2)</sup> Aur. Victor. p. 546.: Lachrimabile bellum! — Rufinus in contin. Euseb. XI. cap. 13.: Quae pugna initium mali Romano imperio tunc et deinceps fuit. — Pacatus in Panegyri. vet. II. p. 272 — 274.: Funus Illyrici!

<sup>3)</sup> Exinde digressi sunt barbari effusione per Arctoas provincias, quas peragravere licenter adusque radices Alpium Juliarum, quas Venetas appellabat antiquitas. Amm. Marcell. XXXI. p. 503 — 504. — Nota sunt haec nimis Illyrici vastitate. S. Ambros. Oper. p. 86. in libr. de offic. ministr. — Perdidi infortunata Pannonias. Lugeo funus Illyrici! — Pacat. ibid. p. 272. 274.

<sup>4)</sup> SS. Concil. Edit. Colet. T. II. p. 1180. — Opera S. Ambrosii II. p. 808 — 809.: Nam quid de magistro ejus Juliano Valente dicamus? qui quum esset proximus, declinavit sacerdotale concilium, ne eversa



Die Kaiser Gratianus, Valentinianus II. und Theodosius.  
J. 379 — 395 n. Chr.

Dem Imperator Valentinianus I. war indessen im Westreiche sein älterer Sohn Gratianus nachgefolgt, welcher seinen noch unmündigen Bruder, Valentinian II. zum Mitregenten erklärte. Als Gratianus (in den letzten Tagen des Jahres 378) über Rhätien und Norikum her dem Valens zu Hülfe eilen wollte, war das furchtbare Unglück bei Adrianopel schon geschehen und ganz Illyrikum und das Steirerunterland bis an die Marken Norikums ein Tummelplatz der gothischen Horden geworden. Sein Marsch durch Pannonien war daher ein ununterbrochener Kampf mit den Barbaren, von denen er die Meisten entweder vertilgte oder über die Donau zurückwarf <sup>1)</sup>.

Gratianus sah ein, daß er allein zum Widerstande nicht hinreiche. Er ernannte daher bei seinem siegreichen Einzuge in Sirmium (19. Jänner 379) den jugendlichen Helden Theodosius zum Mitregenten. Diesem übergab er den Orient, Mösien und Thrazien, wo vorzüglich der gothische Krieg war; Valentinian II. sollte mit Illyrikum auch das Steirerland und Italien verwalten; er selbst behielt Gallien und Britannien <sup>2)</sup>. — Im Jahre 380 mußte Gratianus nochmals einen angestregten Kampf gegen die gothischen Fürsten Safrach und Aleth bestehen, bis endlich Pannonien und die Steiermark durch Waffen und selbst gütliche Verträge zu friedlichen Niederlassungen in Pannonien von den meisten Barbarenhorden befreit und nach so großen Unfällen wieder beruhigt war <sup>3)</sup>.

---

patriae proditorumque civium praestare causas sacerdotibus cogetur.  
— Nam primo Petavione superpositus fuerat Marco, admirabilis memoriae sacerdoti. Sed postquam deformiter a plebe dejectus est, qui Petavione esse non potuit, is nunc Mediolani post eversionem patriae (ne dicam prodicionem) inequitavit.

<sup>1)</sup> Amm. Marcellin. XXXI. p. 484 — 487. 489.

<sup>2)</sup> Zosimus, IV. p. 751.

<sup>3)</sup> Jornandes ibid. cap. XXVII.: Alatheus vero et Saffrach cum residuis copiis Pannoniam petierunt. Quod cum Gratianus imperator — comperisset, — mox ad eos (Gothos) collecto venit exercitu; nec tamen fretus in armis, sed gratia eos muneribusque victurus, pacemque et actualia illis concedens cum ipsis inito foedere fecit. Chronol. ad Cod. Theodos. I. p. 107 — 108. — Zosimus, IV. 758 — 759.: Gratianum eo compulerunt (Gothi), ut ipsis, modo regiones Celticas reliquissent, Istro trajecto Pannoniae Mysiaeque superioris adeundae potestatem faceret.

Theodosius war ein Spanier, von einem alten, dem großen und guten Trajanus verwandten Geschlechte und von seinem Vater zum vortrefflichen Krieger gebildet. Auch er war bemüht, die Gothen, welche sich unter dem Fürsten Fritigern über Griechenland ergossen hatten, durch Partheigeist zu schwächen, sich durch schnelle Maßregeln Einfluß und Ansehen zu erwerben und sie zu gewinnen. Nach Fritigerns Tod bewog Theodosius dessen Nachfolger, Athanarich, zu einer Unterredung. In dieser wurde Friede und für die Gothen ein genügliches Subsidium an Naturalien verabredet, zugleich auch das Hülfscorps der verbündeten Barbaren (40000 an der Zahl, *Agmen foederatorum*, seit K. Constantin schon bestehend) wieder erneuert <sup>1)</sup>.

Im Jahre 381 scheint Gratianus zum letzten Male in der Steiermark und im Illyrikum gewesen zu seyn. — Er war ein Herr von aufgeklärtem Geiste, edelmüthig und von großer Thätigkeit — besonders gegen die Vandalen und Burgunder am Rheine <sup>2)</sup>; — aber von dem römischen Heere ward er nicht geliebt, weil er mehr auf ausländische Soldaten (die alanischen Söldlinge) hielt. Die Kriegskleute erhoben daher an seiner Statt den Maximus, auf dessen Veranstaltung auch Gratian (25. August, 383) ermordet wurde <sup>3)</sup>. — Maximus war jetzt im Besitze von Gallien und Britannien, und selbst von Theodosius anerkannt.

In den Jahren 385 und 386 hielt sich Valentinian II. in Italien und zwar größtentheils zu Aquileja auf; weil durch den Einfall der Gethungen in Rhätien wie durch den Einbruch der Greuthungen an der illyrischen Donaugränze, Pannonien und das Steirerunterland in großer Gefahr schwebte <sup>4)</sup>. — Hierauf vertrieb ihn Maximus (J. 387) aus Italien. — Valentinian II. suchte bei K. Theodosius in Thessalonika Hülfe <sup>5)</sup>. — Maximus aber drang bis Aquileja vor, wo er sich mit seinem starken Heere lagerte, zur Vertheidigung Italiens aber alle Uebergänge und Schluchten an den Alpen, nach Pannonien und Norikum zu, besetzt hielt. Wie er die Kunde von den ernstlichen Rüstungen des Theodosius ver-

<sup>1)</sup> Claudian. in IV. Consul. Honorii. p. 124 — 125. — Chron. ad Cod. Theodos. I. p. 105 — 109.

<sup>2)</sup> Ausonius in Oper. Edit. Paris. 526 — 527. 553 — 554.

<sup>3)</sup> S. Hieronym. Oper. IV. P. II. p. 273.

<sup>4)</sup> Zosim. IV. 762 — 765. — Chronol. ad Cod. Theodos. I. 124 — 125.

<sup>5)</sup> Socrat. V. 12. — Sozomen. VII. 13.

nahm, blieb er dieser guten Maßregel nicht getreu; sondern drang schnell auf den untern Straßen über die Alpen und an der Save nach Pannonien vor. Bei Siszia traf er auf das Heer des Theodosius und verlor gegen den sieggewohnten Helden die erste Schlacht (S. 388) <sup>1)</sup>. Weil aber eben sein Bruder Marzellinus mit einem Hülfsheere aus Gallien durch Rhätien und das Steirerobers- und Unterland im Anmarsche war, zog sich Maximus von der Save an die Drave hinauf, vereinigte sich mit Marzellinus auf den Ebenen bei der Stadt Pettau, wagte einen zweiten sehr mörderischen Kampf, wurde gänzlich geschlagen und über die Alpen gegen Aquileja zurückgeworfen <sup>2)</sup>. — Schnell eilte ihm Theodosius auf allen Stellen der pannonisch-adranischen, oder julisch-karnischen Alpen nach <sup>3)</sup>. Sein Marsch über Pettau, Cilly, Laibach glich einem Triumphzuge; von allen Bewohnern wurde er in Feierkleidern und mit Frohlocken empfangen. Seine Legionen und die geschlagenen Cohorten des Maximus langten fast zu gleicher Zeit in Aquileja an; Maximus wurde gefangen und enthauptet <sup>4)</sup>.

Von nun an gehorchte das Reich ruhig den zweien Kaisern: der Osten mit Thrazien und Mösien dem Theodosius, der Westen mit Pannonien und der Steiermark dem Valentinianus II. <sup>5)</sup>; bis der Graf Arbogastes und der Sekretär Eugenius den jungen Valentinian, der kaum sich zu entwickeln anfing, in Gallien ermordeten (15. Mai 392). — Fast durch zwei Jahre schien Theodosius dieses Ereigniß nicht zu achten. Dennoch rüstete er sich; und als Eugenius in Italien eingebrochen war, zog er mit seinem

<sup>1)</sup> Pacatus in Panegyri. vet. II. 365 — 368.

<sup>2)</sup> S. Ambros. Oper. II. p. 953.: Ille igitur (Maximus) statim a Francis, a Saxorum gente, — Sisciae, Petavione ubique denique terrarum victus est.

<sup>3)</sup> Zosimus, IV. 766 — 770.: Ipse (Theodosius) cum exercitu per superiorem Pannoniam et Appenninos montes Aquilejam contendere et imparatum hostem aggredi cogitabat. — At Theodosius — per Pannoniam portasque montium Appenninorum progressus.

<sup>4)</sup> Pacatus ibid. p. 365 — 378. 383 — 415.: Ferebant se obviae tripudiantium catervae, cuncta cantu et crotalis personabant. Hic tibi triumphum chorus, ille contra tyranno funebres naenias et carmen exsequiale dicebat. — Jam quocumque tulisses gradum — sequi, circumcursare, praecedere, vias denique, quibus ferebaris, obstruere. — Quid ergo referam pro moenibus suis festum liberae nobilitatis occursum? — Quid effusam in publicum domorum turbam? Gratulantes annis senes, pueros tibi longam senectutem voventes, matres laetas virginesque securas? nondum omne confeceris bellum, jam agebas triumphum. — Aur. Vict. p. 546.

<sup>5)</sup> Zosimus, IV. 770.

Heere (im Sommer 394) durch das steierische Unterland an der Save und Drave herauf. Er hatte alte römische Legionen, welche Stilicho, und die Scharen verbündeter Barbaren, Gothen, Heruler, Alanen, Sarmaten, unter ihren tapferen Fürsten Marich, Gaina, Saul, Bakür, welche er selbst anführte. Auch Eugenius war bereits bis Aquileja vorgedrungen. Auf den Höhen und in den Schluchten der Alpengebirge, welche Pannonien von Italien scheiden, zwischen Celeia und Aquileja trafen die Heerscharen auf einander; es wurde hartnäckig gefochten, wobei Theodosius am Flusse Frigidus bis gegen Wippach hinab gedrungen war. Am genannten Flusse kam er am 5. September in einer mörderischen Schlacht in große Gefahr. Am 9. September Morgens aber, im Augenblicke, als man den Kampf erneuerte, stürzte von der Alpenhöhe eine furchtbare Bora mit unbeschreiblicher Gewalt auf die Fronte der Feinde und warf alle Reihen der Krieger untereinander <sup>1)</sup>. Theodosius benützte dieses Begebniß und erfocht den vollständigsten Sieg; bald lag auch Eugenius enthauptet zu seinen Füßen <sup>2)</sup>.

Theodosius herrschte nun allein, mit Mäßigung, Thätigkeit, Kenntniß des Zeitalters und kluger Nachgiebigkeit in herrschende Vorurtheile; aber er starb, für das Reich viel zu früh, schon nach wenigen Monaten (17. Jänner 395).

---

Die verwirrungsvollen Zeiten im römischen Westreiche  
unter K. Honorius. J. 395 — 423 n. Chr.

---

K. Theodosius hatte in der letzten Stunde das Reich unter seine beiden schwachen Söhne Arkadius und Honorius getheilt. Arkadius führte im Ostreiche zu Constantinopel, Honorius im Westreiche zu Rom den Titel der Herrschaft. Beide überließen die Gewalt ihren Ministern Rufinus und Stilicho; welche, um unentbehrlicher zu seyn, die Gefahren des Reiches zu ver-

<sup>1)</sup> Claudian. de III. Consul. Honor. p. 120.: Te propter gelidis Aquilo de monte procellis obruit adversas acies, revolutaque tela velut in auctores et turbine repulit hastas. O nimium dilecte Deo, cui fundit ab antris Aeolus armatas hiemes, cui militat aether! — Orosius, VII. 444 — 445.: Et conjurati veniunt ad proelia venti.

<sup>2)</sup> Zosimus, IV. 774 — 779. — Rufinus in contin. Euseb. XI. cap. 33. — Oros. VII. 444 — 445. — Sozomen. VII. 22. 23. — Socrat. V. 25. — Theodoret. V. 24. — Jornandes de reb. Getic. cap. XXVII.

vielfältigen strebten. Dieser Theilung ungeachtet sollte doch das Reich nur Eines bleiben. Dieser Grundsatz wollte lange noch in den Zeiten nach der gänzlichen Vernichtung des abendländischen Kaiserthums von Byzanz her geltend gemacht werden; er entschied auch das weitere Geschick unserer Steiermark. Denn die Reichstheilung geschah so, daß mit dem westlichen Theile des alten großen Illyrikums, mit Pannonien, Norikum und Rhätien, auch die Steiermark dem Westreiche einverleibt blieb; ein Verhältniß, das in den folgenden Jahrhunderten von den Machthabern gleicherweise nicht mehr ist aus den Augen gelassen worden.

Gleich nach dem Tode des K. Theodosius ertönte das Sterbelied des römischen Westreiches aus dem Munde des eingebornen Oberpannoniers und geistvollen Kirchenlehrers Hieronymus (S. 396): „Mir grauet, die Ruinen unserer Zeiten zu durchwandern. Zwanzig und mehr Jahre sind es, daß zwischen Constantinopel und den julischen Alpen täglich römisches Blut vergossen wird. Scythien, Thrazien, Mösien, Mazedonien, Dardanien, Dazien, Thessalonich, Achaja, Epirus, Dalmatien und das ganze große Pannonien werden verwüstet, verheert und beraubt von Gothen, Sarmaten, Quaden, Alanen, Hunnen, Vandalen, Markomannen. Wie viele edle Matronen, wie viele Gott geweihte Jungfrauen, wie viele edle vornehme Körper sind zum Spielwerke dieser Raubthiere geworden! Bischöfe sind gefangen, Priester und Geistliche aller Grade ermordet, Kirchen zerstört, Pferde an den Altären Gottes eingestallt, die Reliquien der heiligen Martyrer ausgegraben und umhergeworfen; überall nur Klagen und Weinen, und tausendfältige Gestalten des Todes. Zusammengestürzt die römische Welt 1)!“

Begreiflicher Weise ist auch die untere Steiermark an der Mur, Drave und Save von all diesen Greueln seit dem Jahre 379 heimgesucht worden. Viele germanisch-sarmatische Barbaren, Gothen, Alanen, Vandalen und Heruler waren bereits in die römischen Legionen aufgenommen, und eben so viele andere Barbarenhorden neben dem Volke der Westgothen innerhalb der Donau auch auf den weiten, bei so häufigen Barbareneinfällen zum Theile ver-

1) S. Hieron. Oper. Edit. Congr. S. Maur. IV. P. II. p. 274.: Vastatis urbibus hominibusque interfectis solitudinem et raritatem bestiarum quoque fieri, et volatilium pisciumque. Testis est Illyricum, testis Thracia, testis, in quo ortus sum, solum (Pannonia), ubi praeter coelum et terram et crescentes vepres et condensa silvarum cuncta perierunt.

ödeten Ebenen der Raab, Drave, Mur und Save als Ansiedler zugelassen worden. Zwar den Kaisern und illyrischen Statthaltern im Westreiche unterworfen, blieben dennoch alle diese Horden mit ihren Familien und Herden unvermischt bei einander, festhaltend an ihren Sitten und Gewohnheiten, immer feindlich gesinnt gegen alles Römische, und bei der geringsten Bewegung mit barbarischer Wuth gegen Landesbewohner und Obrigkeiten zur blutigen Selbsthülfe schreitend. Alle diese und die verbündeten Barbaren im römischen Solde lernten jetzt die Landtheile Illyrikums, deren Entvölkerung, alle Straßen und Uebergänge an den julisch-karnischen Alpen nach Italien, den allgemeinen Mißmuth und die Unzufriedenheit der Provinzialen, wie alle andern Schwächen und den tiefen Verfall des Reichs genau kennen; dagegen zugleich auch ihre eigene Volkskraft, ihren Kriegsgeist und die Furchtbarkeit ihrer Schwerter bemessen, welche sie nun auch zu gebrauchen nimmermehr abließen <sup>1)</sup>. Ueberdies war Illyrikum ohnehin durch die Rüstungen, die sehr gesteigerten Tribute und öffentlichen Leistungen für zwei so schnell aufeinandergefolgte entscheidende Heerzüge durch die Länder an der Drave, Saan und Save sehr in Anspruch genommen, auch noch von einer unter Menschen und Thieren wüthenden Pestseuche heimgesucht <sup>2)</sup>. — Was die Generalstatthalter der italisch-illyrischen Prätorialpräfektur, Maximus, Antonius, Hesperius, Probus, Synagrius, Hiperius, Flavianus, Principius, Eufignius, Prätectatus, Trifolius, Polemius, Titianus, Apodemius, Dexter, Eusebius und der Oberfeldherr in den illyrischen Provinzen, Majoranus, (J. 376 — 396), zur Verminderung oder gänzlichen Hintanhaltung all dieser Uebel gethan haben, ist gänzlich unbekannt <sup>3)</sup>.

1) Zosimus, IV. 755. 756. 779.: Diminutum Romanum imperium barbarorum domicilium factum est, aut potius incolis prorsus amissis ad eam redactum est formam, ut ne loca quidem, in quibus urbes sitae fuerunt, agnoscantur.

2) S. Ambros. Oper. I. 1506. — Severus Rhetor. in Bibl. Max. S. S. Patrum. VIII. 207.: Jam dira lues serpere dicitur. Pridem Pannonios Illyriosque et Belgas graviter stravit et impio cursu nos quoque nunc petit. — Sozomen. VII. 23.: Inter haec ob imminentis belli necessitatem, magistratibus, quibus id curae erat, e republica visum est, ut tributa solito graviora a provincialibus exigerentur.

3) Chronolog. ad Cod. Theodos. I. 131 — 133. T. VI. P. II. p. 9. — Sidon. Apollin. in Bibl. Max. S. S. Patrum. VIII. 1134.

Als die Gothen die vom K. Theodosius angewiesenen Subsidien unrichtig bekamen, und Männer von gesunder Einsicht bald entdeckten, wie verschieden die Regierung seiner Söhne von der seinigen sey, wählten sie Alarich, den Balthen, zu ihren gemeinsamen Fürsten. Dieser verschmähte es, die ohnehin schon niedergetretenen Provinzen Mösien und Pannonien zu plündern; er zog (noch im J. 395) nach Epirus und Griechenland auf reichere Beute <sup>1)</sup>. — Indessen hielt der abendländische Minister Stilicho die norisch-pannonische Donaugränze und die Beherrschung derselben Länder dennoch in seiner Hand; und als im Jahre 397 der Krieg gegen den Usurpator Gildo in Afrika geführt werden mußte, wurden in der Steiermark sehr viele junge Krieger mit unerbittlicher Strenge ausgehoben und zum Kampfe in die heiße Sahara und an den Atlas gesendet <sup>2)</sup>.

Vom byzantinischen Hofe wieder besänftigt (J. 397) saß der kriegsrüstige Balthe, Alarich, als byzantinischer Oberfeldherr des östlichen Illyrikums und Griechenlands, im westlichen Mösien, auf der Hochwarte zwischen dem römischen Osten und Westen (J. 400 — 403). Genau bekannt mit den Verhältnissen der Zeit und Länder schwebten ihm jetzt Italien und die Schätze von dreihundert Triumphen in Rom lebhaft vor Augen. Er brach daher mit seiner ganzen Nation der Westgothen auf, zog durch Dalmatien und Pannonien über die julisch-karnischen Alpen nach Italien an den Po, bis drei Meilen von Ravenna, wo das kaiserliche Hoflager war <sup>3)</sup>. Er forderte vom K. Honorius Land zur Niederlassung für seine Westgothen mit Weibern, Kindern und ihren Viehherden. Honorius verwies ihn nach Gallien oder Spanien. Zugleich wurde Alarich, mit dieser zweideutigen kaiserlichen Gnade nicht zufrieden, in die Gegenden von Pollentia gelockt und dort von Stilicho (29. März 403) zum Rückzuge gezwungen. Alarich trachtete, die rhätischen Alpenpässe zu erreichen; jedoch Stilichos Kriegskunst und eine Pestseuche unter den Gothen nöthigte ihn, durch die norischen Alpen in das Dravethal hinaufzueilen, und an der Drave durch

<sup>1)</sup> Jornandes, *ibid.* cap. XXIX.

<sup>2)</sup> Claudian. p. 51 — 55. 98. 133 — 134. 175 — 176. — Zosimus, V. 783 — 785. — Cod. Theodos. II. 386 — 388.

<sup>3)</sup> Jornandes XXIX.: Alaricus rex creatus — cum suis deliberans, suavit, suo labore quaerere regna, quam alienis per otium subjacere; et sumpto exercitu per Pannonias — et per Sirmium dextro latere, quasi viris vacuum, intravit Italiam.

das steierische Unterland wieder tiefer gegen die pannonisch-mösische Donau sich zurückzuziehen <sup>1)</sup>.

Nach diesem Ereignisse mußte Stilicho, im Bestreben, seinen eigenen Sohn zum Imperator des Westreiches zu machen, Alarichs Freundschaft zu gewinnen. Alarich nahm den Titel eines römischen Feldherrn des ganzen abendländischen Illyrikums an und rüstete sich, mit Stilicho vereint, zu einem Angriff auf das byzantinische Reich (404 — 405). Allein der Einfall einer neuen Horde germanischer und sarmatischer Barbaren in Italien, unter Anführung des Gothen Radegast (J. 406), und die Ueberwanderung der, zwischen Markomannen und Ostgothen sesshaften Vandalen in Verbindung mit ihren, seit K. Constantin in Pannonien angesiedelten Stammesbrüdern und mit Alanen und Sueben nach Gallien hin, bereiteten dieses Vorhaben und beschäftigten die römischen Kräfte aller Orten in Italien, an der norisch-rhätischen Donaugränze und in Gallien <sup>2)</sup>.

Bis zum Jahre 408 wartete Alarich vergeblich auf eine Vereinigung mit dem römischen Heere unter Stilicho. Er erhob sich daher mit allen seinen Westgothen und mit allen seither in ihre Genossenschaft aufgenommenen Horden zu einem zweiten Zuge nach Italien. Durch Dalmatien und durch das Steirerunterland zog er an die julisch-karnischen Alpen hin. Sein Bruder Adolph mußte das obere Pannonien und die östliche Steiermark besetzt halten. Ein Theil seines Heeres ging über die untern Alpen, nahm Aemona und besetzte die nächsten Höhen gegen Italien <sup>3)</sup>. Ein anderer Theil zog an der Drave des steierischen Unterlandes aufwärts und lagerte sich auf den Höhen und in den Pässen der mittelnorischen Alpen. In dieser drohenden Stellung sandte er Boten an Honorius und Stilicho, und erklärte Norikum und Pannonien für seine Länder, bis er die Entschädigung für die illyrischen Küstun-

<sup>1)</sup> Claudian. p. 110 — 112. 113 — 117. 142 — 147. — Jornand. ibid. XXIX. XXX.

<sup>2)</sup> Orosius, VII. 445 — 446. — Zosimus, V. 803., VI. 825. — Jornand. de success. regn. p. 238.; de reb. Getic. cap. XXII. XXXI. — Procop. Bell. Vandal. I. 3.

<sup>3)</sup> Zosimus, V. 804 — 805.: Ad Steliconem vero nuntium quidam pertulit, Alarichum — relictis Epiris et superatis angustiis, quae a Pannonia transitum ad Venetos impediunt, apud Emonam oppidum castra locasse, quod inter Pannoniam supremam et Noricum situm est. Emone vero progressus Alarichus et Aquili flumine transjecto, jam superatis Apenninis montibus ad Noricum accessit. Hi montes extremas Pannoniae limites finiunt.



gen und Züge (4000 Pfund Goldes) würde erhalten haben <sup>1)</sup>. Auf Stilichos Rath versprach K. Honorius, diese Entschädigung zu leisten; hielt aber nach dessen Hinrichtung (zu Ravenna 13. Nov. 408) sein Kaiserwort nicht. Also ergoß sich Alarich mit seinen Völkern von den Alpen über Italien mit Verheerung und Blut bis Rom hin <sup>2)</sup>. Die Entthronung des Honorius war sein Racheplan. In dem 1165sten Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom, am 24. August 410, wurde die alte Weltstadt von Alarich erobert. Er kam in den kaiserlichen Pallast, plünderte ihn und alle Häuser der Großen. Einen gewissen Attalus machte er zum Kaiser und ließ sich von ihm bedienen. Dann zog er wieder fort nach Unteritalien, um von dort aus Sicilien und Afrika einzunehmen. Hier übereilte ihn im 34sten Jahre seines Alters der Tod zu Cosenza in Calabrien (S. 410). Die ganze westgothische Nation beklagte ihn liebevoll. Hierauf gruben sie dem dortigen Flusse Busento einen andern Canal, begruben den Fürsten mit den Denkmahlen seiner Siege, gaben dem Flusse seinen Lauf wieder und ermordeten die bei dieser Arbeit gebrauchten Gefangenen; auf daß nicht römischer Geiz den großen Alarich in dem Grabe, wo er von seinen Siegen ruhet, entweihet und störe <sup>3)</sup>.

Dieser erschütternden Ereignisse ungeachtet ist die Steiermark mit dem ganzen westlichen Illyrikum ununterbrochen noch eine Provinz des römischen Westreichs geblieben. Wissen wir gleich auch im Einzelnen nicht, welche Gegenden vorzüglich, welche Städte und Ortschaften damals verheert, zum Theile oder gänzlich zerstört worden sind: so scheint doch aus den Begebnissen selbst gewiß zu seyn, daß bei den Durchzügen so vieler Barbaren das steierische Unterland weit mehr, als das Bergland, gelitten habe. Indessen erscheint, eben als Alarich Rom bedrängte (S. 408 — 410), der Feldherr Generidus als Statthalter der Steiermark und als tapferer Befehlshaber an der norisch-pannonischen Donau; welcher durch milde Gerechtigkeit die Liebe aller Provinzialen und durch mannhaften

<sup>1)</sup> Simul ait, se — his conditionibus pacem culturum et e Norico in Pannoniam copias abducturum. — Zosim. V. 812. P. 822.: Ut item ipse cum suis utramque Venetiam et Noricos et Dalmatiam incoletet.

<sup>2)</sup> Ataulphum, conjugis suae fratrem, ex Pannonia superiore arcessit, ut eum rei gerendae sibi socium adjungeret; qui Hunnorum Gothorumque copias haud aspernandas haberet. Zosimus, V. 812 — 813. 823. VI. 827 — 831.

<sup>3)</sup> Jornandes, de reb. Getic. XXX. — Chronolog. ad Cod. Theodos. I. 169 — 173.

Heldensinn eines alten Feldherrn die Hochachtung der Barbaren genöß <sup>1)</sup>.

---

Die Epoche der Hunnen und Attilas, der Geißel Gottes.

J. 423 — 454 n. Chr.

K. Honorius hinterließ bei seinem Tode (27. August 423) den Thron der Imperatoren einem fünfjährigen Knaben, seinem Neffen Valentinianus III. — vom byzantinischen Kaiser Theodosius II. gegen den Usurpator Johannes und dessen Helfer Aetius mit Waffengewalt unterstützt, und am 23. October 425 in Rom feierlich eingeführt, — unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Kaiserin Placidia <sup>2)</sup>, welche mit männlicher Hand die Trümmer des erschütterten Reiches zusammenzuhalten bemüht war.

Gleich nach dem Tode des Honorius hatte der römische Feldherr mit den Hunnen jenseits der illyrischen Donau Verbindungen angeknüpft und dieselben zum Behufe seiner Intriguen mit dem Könige Rua oder Rugilas (bis J. 432) unterhalten <sup>3)</sup>.

Dunkeln Nachrichten zufolge war (im Jahre 433) bei den Einfällen der Juthungen in Rhätien im norisch-steierischen Berglande eine allgemeine Empörung ausgebrochen; die erste Regung der Bewohner, um der nur bedrückenden und nicht mehr schützenden Herrschaft der Römer endlich ledig zu werden. Die schnellen Maßregeln der K. Placidia und die Cohorten, unter den kriegskundigen Heerführern Aetius und Avitus, stellten jedoch bald wieder Gehorsam bei den Provinzialen und Sicherheit an der Donaugränze her <sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Generidum quoque Dalmaticis militibus universis praefecit, eundemque caeterorum etiam, quicumque per Pannoniam superiorem et Noricos et Rhaetos, et quidquid horum est usque ad Alpes, in praesidiis erant, ducem constituit. Atque hic Generidus erat ille quidem barbarus, sed indole ad quodvis genus virtutis praeclare praeditus et alienissimus ab avaritia. — Ab hac exorsus magnanimitate Generidus continuis laboribus milites exercet. — Quin et ipse de iis, quae fiscus ei praestabat, labores caeteris majores sustinentibus convenientia praemia largitur. Talem quum se gereret, et formidini barbaris finitimis erat et nationibus iis praesidio, quas tueri jussus fuerat. Zosim. V. 820 — 821.

<sup>2)</sup> Socrat. VII. 23. — Procop. Bell. Vandal. I. 3. — Chron. Prosp. in Bibl. Max. S. S. Patr. VIII. 196 — 197. 202.

<sup>3)</sup> Chron. Prosperi et Marcellini, Ann. 425. 432. — Histor. Miscell. p. 94.

<sup>4)</sup> Juthungi similiter per eum debellantur et Nori! — Aetius Dux utriusque militiae Noros edomat rebellantes. Idatius, in Chron. in Bibl. S. S. Patr. VII. p. 1234. — Sidonius Apollinaris, ibid. VI. p.

Um das Jahr 441 begannen hierauf die Kämpfe der Weströmer und Byzantiner mit den hunnischen Völkern an der Donau. In den Gegenden zwischen der Donau und der Theiß, in einem sehr großen, mit Pfahlwerk umgebenen Dorfe erhob sich mitten in einem sehr geräumigen Hofe ein hölzernes, mit Gängen umgebenes Gebäude, die Wohnung Attilas oder Etzels, Königs der Hunnen <sup>1)</sup>. — Attila war von kleiner Statur, hatte einen unverhältnißmäßig großen Kopf, tiefliegende kleine Augen, die er stolz umherwarf, viele Leibeskraft, einen Gang und eine Haltung, welche zeigten, daß er in Allem den Gebieter darstelle; wie denn sein liebster Name Godegisel, Geißel Gottes zur Bestrafung der Welt, war. Wenn er Jemand vergab, gedachte er des verziehenen Fehlers nie wieder; wer sich ihm unterwarf, den behandelte er mit Güte; er war zur Wohlthätigkeit geneigt; Freude herrschte an seiner Tafel; nur Er verlor nie den hohen Ernst <sup>2)</sup>. Alle von der Wolga bis Hungarn zerstreuten Stämme der Hunnen und der ihnen unterworfenen Völker verehrten seine Gebote; er war der Herr der Gepiden, Longobarden, Avaren, Ostgothen, vieler Völker im südlichen Deutschland, der Sarmaten, Quaden und Markomannen <sup>3)</sup>.

Attilas Vorfahrer, der Hunnenkönig Rua oder Rugilas, unterhielt ununterbrochen die mit Aetius angeknüpften Verbindungen mit den abendländischen Römern (J. 434), denen er sogar hunnische Hülfsvölker zugesendet hatte; während er gegen das byzantinische Reich feindlich auftrat und sich vom K. Theodosius II. durch Jahrestribute in Gold den Frieden abkaufen ließ. Ihm folgten (J. 434) seine Vettern, die Brüder Bled und Etzel (Bleda und Attila). Bald nachher hatte Attila seinen Bruder Bled er-

21 \*

1139.: Nam post Juthungos et Norica bella, subacto victor Vindelico — Belgam, Burgundio quem presserat, absolvit junctus tibi (Avito).

<sup>1)</sup> Umständliche Beschreibung davon im Priscus Rhetor, in Bibl. Byzantin. Edit. Paris. p. 58 — 72.

<sup>2)</sup> Jornandes, ibid. XXXV.: Vir in concussionem gentis natus, in mundo terrarum omnium metus, qui, nescio qua sorte, terrebat cuncta, formidabili de se opinione vulgata. Erat namque superbus incessu, huc atque illuc circumferens oculos, ut elati potentia ipso quoque motu corporis adpareret. -- Supplicatibus exorabilis, propitius. — Forma brevis, lato pectore, capite grandiori, minutis oculis.

<sup>3)</sup> Priscus Rhetor, p. 64. 65. — Jornandes, XXXIV.: Hunorum omnium dominus et pene totius Scythiae gentium solus in mundo regnator, famosa inter omnes gentes claritate mirabilis.

morden lassen, damit dieser das Land während seiner Feldzüge nicht zu Parteiungen verleite <sup>1)</sup>.

Attila bedrängte das byzantinische Reich noch härter und erzwang neben ungeheuren Jahrestributen freien Handel an der Donau und im ganzen östlichen Illyrikum für alle seine Völker <sup>2)</sup>. Nach mehreren siegreichen Heerzügen gegen alle benachbarten, im Norden und Nordosten um ihn her wohnenden Barbaren wandte sich Attila (S. 441 — 442) neuerdings gegen die illyrischen Donauländer, eroberte Mösien und einen Theil von Unterpannonien mit der wichtigen Stadt Sirmium, behielt diese Landtheile als Eigenthum und trennte dadurch das römische Westreich vom byzantinischen Ostreiche auf dem wichtigsten Punkte durch seine furchtbar drohende Macht <sup>3)</sup>. In Verbindung mit den Königen der unterworfenen Gepiden, Ostgothen und Alanen that derselbe hierauf in den Jahren 446 — 448 einen Heerzug durch Thrazien und Griechenland, dessen schauerlichen Gang die rauchenden Ruinen von hundert Städten bezeichneten.

Gegen diese schreckliche Erhebung der hunnischen Macht, gegen die Eroberung des tieferen Pannoniens und Sirmiums, gegen die Festsetzung Attilas innerhalb der illyrischen Donau auf der Hochwarte zwischen dem Ost- und Westreiche, geschah zur Rettung des westlichen Illyrikum von Rom her gar kein nachdrücklicher Schritt; vielmehr scheint Attilas Macht und sein gewaltiges Vorgehen gegen das byzantinische Reich einen solchen Schrecken über alles römische Abendland verbreitet zu haben, daß man sogar Attilas Forderungen ohne Schwertstreich erfüllte, und um das Jahr 448 ganz Pannonien bis an die cetischen Berge und die julisch-farnischen Alpen an ihn abtrat, wodurch auch das Steirerunterland an der Raab, Mur, Drave und Save in Attilas unmittelbaren Besitz gekommen ist <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Jornandes, *ibid.* XXXV.

<sup>2)</sup> Priscus Rhetor, *ibid.* p. 47 — 48.

<sup>3)</sup> Chron. Prosper. et Marcellini, *ibid.* p. 197. 525. — Priscus Rhetor, p. 33 — 34. 37. 49. 57. 68.

<sup>4)</sup> Chron. Marcellin. Ann. 447. — Jornand. de regn. success. p. 239. — Priscus Rhetor, *ibid.* p. 23 — 37. 63.: Hic, genere Romanus, Paeoniam regionem, ad Savum sitam, incolebat, quae ex foedere inito cum Aetio, Romanorum occidentalium duce, barbaro parebat. Ex Paeonum regione, quae Attilae parebat. Im Unterlande bei Radkersburg, am westlichen Abhange des Rosenbergs, nicht weit von der Gegend »in der Kapelle« soll man ein Steindenkmahl mit folgender Inschrift gefunden haben: AD CAPELLAM IN EREMO COZIAN ATтила CASTRA METATVS EST. CCCCXXXII. — Dieser Stein ist heut zu Tage nicht mehr vor-

Das byzantinische Reich war bereits empfindlich und auf lange Zeit geschwächt; die völlig zerrütteten Verhältnisse und die Ohnmacht des vor seiner Macht erbebenden römischen Westreichs hatte Attilas durchdringender Scharfblick seit Jahren schon erschaut. Jetzt schien ihm daher der günstigste Zeitpunkt zur gänzlichen Zertrümmerung des abendländischen Kaiserreichs gekommen zu seyn.

Im Jahre 449 war in Attilas Hofburg eine Gesandtschaft des K. Valentinianus III. eingetroffen; nämlich der Graf Romulus, der Statthalter Norikums und des steierischen Berglandes Promotus, und der Feldherr Romanus; in deren Geleite sich in persönlichen Geschäften noch zwei andere Römer befanden, Constantius, von Aetius dem Hunnenkönige als Geheimschreiber zugesendet, und Tatulus, dessen Sohn Orestes die Tochter des aus der Stadt Pettau gebürtigen eben genannten Romulus zur Gemahlinn hatte <sup>1)</sup>. Der geringfügige Gegenstand dieser Verhandlungen war für Attila die erste vorgebliche Ursache, das Westreich anzugreifen <sup>2)</sup>.

Weiters hatte die Kaiserinn des Abendlandes, Placidia, ihre Tochter Honoria, aus Furcht, sie möchte ihrem Sohne Valentinian III. einen gefährlichen Nebenbuhler geben, zu lebenslanger Ehelosigkeit verurtheilt; dagegen aber Honoria sich den Hunnenkönig Attila heimlich zum Gemahl erwählt, ihm durch eigene Bot-

---

findig. — Nach den erzählten und aus den Quellen nachgewiesenen Begegnissen wäre ein Streifzug Attilas in die obern Gegenden der Mur um das Jahr 442 nicht unwahrscheinlich. Indessen erweist die in der Inschrift ausgesprochene chronologische Bestimmung, daß dies Denkmahl lange nach dem Ereignisse erst aufgerichtet worden sey. Die Inschrift stützt sich daher wohl nur auf schwankende mündliche Ueberlieferung; sie bleibt daher immer eine bedenkliche historische Quelle. — Noch bedenklicher aber ist eine dunkle Sage, welche — zum Theil an das angedeutete Steindenkmahl geknüpft — am Kasianerberge unterhalb Kapellen auf einem unbedeutenden Waldhügel die Stelle zeigt, an welcher einst ein König Attola sein Hauptgezelt gehabt haben sollte. Wer die römischen Einrichtungen des Steirerunterlandes seit fünfzehn Jahrhunderten kennen gelernt, wer die Schilderungen von Attilas Hofburg jenseits der Donau im Priscus Rhetor u. s. w. gelesen hat, kann beim persönlichen Besuche und beim Beschauen jener Stelle auf dem Waldhügel bei Kapellen, über die Unwissenheit und Einfalt derjenigen, welche auf derlei Sagen factische Gewisheit gründen wollen, nur lächeln.

<sup>1)</sup> Hic obvios habuimus legatos a Romanis Hesperiiis etiam ad Attilam missos. Erant autem praecipui: Romulus, comitis dignitate decoratus, et Primutus, Noricae regionis praefectus, et Romanus, militaris ordinis ductor. His aderat Constantius, quem Aetius ad Attilam, ut illi in scribendis epistolis deserviret, miserat, et Tatullus, Orestis ejus, qui cum Edecone erat, pater. — Orestes enim, ejus filius, Romuli filiam e Petuorone Norici civitate uxorem duxerat. Priscus, ibid. 56.

<sup>2)</sup> Priscus Rhetor, ibid. p. 56. 57.

schaft den Ring der Treue zustellen, ihre Gesinnung in Betreff der Anheimstellung aller ihrer Rechte auf den Thron K. Theodosius des Großen kundthun und ihn zum Angriffe auf das Westreich aufreizen lassen <sup>1)</sup>. Zugleich regte auch der Vandalenkönig Genserich in Afrika den mächtigen Hunnenkönig auf, die römischen Abendländer zu bekriegen, um so die Vereinigung der Römer und Westgothen gegen die vandalische Macht zu verhindern <sup>2)</sup>.

Wirklich ließ jetzt Attila durch eine eigene Gesandtschaft seine kaiserliche Braut, Honoria, von dem abendländischen Hofe, wiewohl vergeblich, fordern <sup>3)</sup>. Darauf beschloß der Hunnenkönig unmittelbare und ernstlichere Unternehmungen gegen das abendländische Römerreich; und er wandte dazu Gewalt und List an. Er schrieb dem westgothischen Könige Dietrich nach Toulouse: „Er werde wohl nicht vergessen haben, wie vielfältig die Römer an seiner Nation Treulosigkeit bewiesen; in der That, wenn die Westgothen ein weniger tapferes Volk wären, würden sie längst ausgerottet seyn; denn die Römer glauben sich, von alten Zeiten her, die rechtmäßigen Herren der Welt; und nie werde die Welt Ruhe bekommen, bis dieses Reich zerstört sey. Dies ließe sich am Besten durch ein freundschaftliches Einverständnis über einen Theilungsvertrag bewerkstelligen <sup>4)</sup>.“ — Zugleich schrieb er an den römischen Kaiser: „daß die Hunnen von jeher gute Freunde und getreue Bundesgenossen der Römer gewesen, sey ihm bekannt; es werde sich nicht finden, daß sie je wider einander Kriege geführt; von dieser nämlichen Gesinnung sey er, da er eben Ruhe habe, geneigt, ihm, dem Kaiser, einen großen Beweis zu geben, wenn ihm beliebt, sich mit den Hunnen zu vereinigen, auf daß die Westgothen aus Gallien und Spanien vertrieben, und in jenen Landen die Reichsgränzen wieder in ihrer Integrität hergestellt würden.“

Der kaiserliche Hof entdeckte diese List und rieth allen barbarischen Fürsten im Abendlande, ihre Kräfte mit den römischen gegen die gemeinschaftlich drohende Gefahr zu vereinigen: „Hütet euch wohl,“ schrieb er an die Westgothen, „der Hunnenkönig will Alles unterjochen; Alles, was er vermag, will er; um den brennen-

<sup>1)</sup> Chron. Marcellin. Comit. in Bibl. Max. S. S. Patr. IX. p. 522.: Attilonem contra occidentalem rempublicam concitavit.

<sup>2)</sup> Jornandes, *ibid.* cap. XXXVI.

<sup>3)</sup> Priscus Rhetor, p. 39 — 40.

<sup>4)</sup> Jornandes, *ibid.* cap. XXXVI.

den Durst seines Ehrgeizes zu sättigen, erlaubt er sich Alles; Gerechtigkeit ist ihm Scherz; er ist der Feind des menschlichen Geschlechts; stehe auf, edler Fürst der Westgothen! eine der schönsten Provinzen des Reiches ist dir gegeben; streite für uns und für dich!" Da antwortete Dietrich, der Westgothe: "Nie hat ein gerechter Krieg einem Könige der Westgothen zu schwer geschienen, und nie hat Einer Furcht gekannt, wenn es auf eine glorreiche That ankam; eben so denken die Großen meines Reichs; das ganze Volk der Westgothen greift freudig zu seinen allzeit siegreichen Waffen."

Weiters warnte der Kaiser auch alle Völker in Armorika, im Hoch- und Niedenburgund, zwischen der Maas und dem Rheine, das gemeine Wesen von Paris und die Germanen jenseits des Rheins vor der gemeinsamen Gefahr des Abendlandes.

Und so rüsteten sich die Römer unter Aetius, die Westgothen, die Burgunder, Sangipan, König der Alanen an der Loire, die ripuarischen Franken, die salischen Franken unter dem Fürsten Merwen, Armorika, Paris und der in Westphalen wohnende Sachse.

Hierauf erhob sich Attila (J. 451) mit den Hunnen, Gepiden, Alanen, Sarmaten, Ostgothen, Quaden, Markomannen, Sueben, Herulern, Turzilingern, Rugiern, Thüringern, und zog mit einem Völkerheere von 700,000 Mann von den Ländern an der Theis und von Pannonien aus; Alle unter ihm; jeder Stamm unter seinem Fürsten; alle Fürsten zitterten vor Attila; das ganze unermessliche Heer hatte nur Eine Seele; sein Wink bestimmte alle Bewegungen <sup>1)</sup>. Ein Theil dieses Völkerheeres zog aus Pannonien durch das steierische Unter- und Oberland nach Rhätien fort und gegen den Rhein <sup>2)</sup>, wo es sich mit dem andern Theile, welcher oberhalb der Donau vorgebrochen war, vereinigte. Diese furchtbare Völkermasse stürzte allen Widerstand vor sich nieder, bis hin in die Gefilde von Craisette unweit Chalons in Frankreich.

In der weiten Ebene, durch welche die Marne fließt, traf das Heer der Abendländer auf die hunnische Macht. Den linken

<sup>1)</sup> Jornandes, *ibid.* cap. XXXVIII. — Sidon. Apollinar. *ibid.* p. 1140. — *Histor. Miscell.* p. 97 — 98.

<sup>2)</sup> Gregor. Turonens. *Hist. Francor.* II. cap. 5. 6.: Igitur Chuni a Pannoniis egressi, ut quidam ferunt, in ipsa S. Paschae vigilia ad urbem Metensem reliqua depopulando deveniunt. — Chron. Idatii, *ibid.* 1235.: Nam maxima multitudo et fortissimi pugnatores a Pannoniis ipsaque nocte ad Attilam advenerant. — Attilae dedit Aetius decem millia solidorum, ut pro suo ingenio Pannoniam repedaret.

Flügel führte Aetius; den rechten der Westgothe Dietrich; in der Mitte (man traute ihm am wenigsten) stand der Alanenkönig Sangipan. Unermesslich schien andererseits das Hunnenvolt; einen Flügel führte Harderich, der Gepidenkönig; auf dem andern standen Theudemir, Dietrich, Walamir, die Fürsten der Ostgothen. Inmitten der Schlachtreihen war Attila selbst <sup>1)</sup>. Die Menge geringerer Könige achtete wie der geringste Krieger auf dessen Wink und gehorchte ängstlich seinem Befehle; er allein, der König der Könige, dachte für Alle.

Als die Schlacht ihren Anfang nehmen sollte, berief Attila die Befehlshaber und sprach: Nichts Gemeines ziemt mir, euch zu sagen, oder euch, von mir zu hören. Seyd Männer! Greifet an, brechet ein, werfet Alles nieder! Jene machen Schlachtordnung; ihr fallt an! Fallet auf die Alanen und Westgothen; in denen ist die Kraft des Feindes. Müßt ihr sterben, so werdet ihr sterben, auch wenn ihr fliehet. Richtet eure Augen auf mich; ich schreite voran; wer mir nicht folgt, ist des Todes <sup>2)</sup>! — Die Schlacht war ungemein wüthend; indem der westgothische Dietrich zu seinem Volke redete, fiel er; es war ein fürchterliches Würgen <sup>3)</sup>. Bei einbrechender Nacht fand Attila nöthig, sich zurückzuziehen. Da er nicht wußte, ob der Feind ihn verfolgen würde, häufte er unzählige Pferdesättel, um im Nothfalle sie anzuzünden und im Rauch zu sterben. Zugleich, um die Feinde abzuschrecken, gebot er, mit Waffen, Posaunen, Schlachthörnern und Gesang des ganzen Volks schrecklich schallenden Lärm zu unterhalten.

Die Westgothen brannten vor Begierde, ihren König an ihm zu rächen. Der politische Aetius hielt für besser, ihn ziehen zu lassen, um im Nothfall sich seiner gegen die Westgothen bedienen zu können. Auch mochte er fürchten, den Ruhm dieses Tages durch ein Unglück zu verdunkeln; denn er war langer Kriege froh, um desto länger sein Commando zu führen. Darum rieth er Thorismunden, dem Sohn Dietrichs, heim zu ziehen, ehe ein Anderer sich auf den Thron seines Vaters setze.

Attila, dem die Verpflegung seines gewaltigen Heeres in die Länge zu schwer, und der Verlust in der Schlacht und durch Seu-

<sup>1)</sup> Jornandes, cap. XXXVIII.

<sup>2)</sup> Jornandes, cap. XXXIX.

<sup>3)</sup> Jornandes, cap. XL.



chen empfindlich wurde, zog durch Rhätien und Norikum nach Pannonien und an die Theiß wieder heim <sup>1)</sup>.

Während dieses Völkerzuges und der Abwesenheit aus den eigenen Ländern jenseits der Donau und aus Pannonien hielt Attila das ganze westliche Illyrikum in seinem Besitze. Alle Gewalt der römischen Obrigkeiten erscheint dort in jener Epoche wie gelähmt; und auch in Italien scheint solcher Schrecken geherrscht zu haben, daß man sich nicht einmal der Schluchten und Höhen an den norischen und julisch-karnischen Alpen, der Schlüssel von Italien, versicherte <sup>2)</sup>.

Im Frühjahr 452 erhob sich dann Attila in voller Kraft zum zweiten Male. Um Rache zu nehmen an den Römern, brach er durch das steierische Unterland und das südliche Norikum in Italien ein. Vergeblich leistete Aquileja Widerstand: diese Stadt wurde vom Grund aus zerstört; alle erwachsenen männlichen Einwohner wurden niedergemacht, Weiber und Kinder als Sklaven fortgeschleppt. Hierauf plünderte und beschädigte Attila, ohne sie ganz zu zerstören, die blühenden uralten Städte Concordia, Monfelicce, Vizenza, Verona, Bergamo, Brescia, Mailand und Pavia, zog herab nach Ravenna und in diese Stadt durch jene Deffnung ein, welche die Bürger zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit mit eigenen Händen in ihren Mauern hatten ausbrechen müssen. Da kam Leo, Papst zu Rom, herbei, ein sehr beredter, Ehrfurcht gebietender Lehrer der Christen. Viele Große begleiteten ihn. Er brachte Geschenke. Es wurde die Sage verbreitet, wie der erste der Apostel die Stadt Rom in besonderem Schutze halte. Marich habe es erfahren, der, nachdem er diese Stadt feindlich behandelt, frühen Tod erlitten. Attila wurde besänftigt. Schwer vom Raube hundert unglücklicher Städte zog er aus Italien, über die Alpen wieder herauf nach Pannonien und an die Theiß zurück <sup>3)</sup>.

Nach diesen Ereignissen wurde das morgenländische Reich von ihm bedroht; und um so furchtbarer blieb er den Abendländern, weil die westgothische Macht sich durch innerliche Parteiungen schwächte.

<sup>1)</sup> Jornandes, XLI.; ibid. XXXVI. — Gregor. Turonens. II. 7. — Chron. Prosper. ibid. p. 199. 202. — Idatii. p. 1235.

<sup>2)</sup> Chron. Prosp. apud Du Chesne. I.: Herculano et Sporano Coss. Athela redintegratis viribus, quas in Gallia amiserat, Italiam ingredi per Pannoniam intendit, nihil duce nostro Aetio secundum prioris belli opera prospiciente; ita, ut ne clausuris quidem Alpium, quibus hostes prohiberi poterant, uteretur.

<sup>3)</sup> Chron. Idatii, ibid. p. 1235. — Prosperi, p. 202. — Marcellin. Comit. p. 524. — Greg. Turon. II. 7. — Hist. Miscell. p. 97 — 98. 100. — Procop. Bell. Vandal. I. p. 187 — 188. — Jornandes, cap. XLII.

Aber da er, ungeachtet seiner Menge Weiber, sich auch die schöne Hildigunde zulegte, starb er in der Hochzeitnacht; berauscht, wie die Meisten wollen, und von einem Blutschlage getroffen. Agnelus beschuldigt weibliche List. Begraben wurde er, wie die alten Tanschu. Die Hunnen machten Einschnitte in ihre Gesichte und schoren sich die Haare ab. In einer weiten Ebene, unter einem seidenen Gezelte, wurde sein Leichnam gezeigt; um denselben rannte, seine Thaten singend, die Reiterei; die ganze Nation ließ Lieder auf sein Lob erschallen und pries das Glück, wie der große Attila nach unsterblichen Siegen, in der herrlichsten Zeit seines Volkes, ohne Schmerzen, im Vergnügen seine Laufbahn beschloffen und sich hinüber zu den Geistern der alten Helden begeben. Da bewirthete Ellak, sein Sohn, das ganze Volk. In der Nacht wurde Attilas Leichnam in einen goldenen, dieser in einen silbernen Sarg gelegt (Silber und Gold hatten Rom und Constantinopel ihm gegeben), beide kamen in einen eisernen Sarg (mit eisernem Scepter gebot er den Völkern); Pferde, Waffen und kostbare Insignien wurden mit ihm begraben und alle Arbeiter am Grabe umgebracht, auf daß kein Sterblicher verrathe, wo der Hunnenheld ruhe <sup>1)</sup>.

---

Die Zeiten der Verwirrungen nach Attilas Tod und nach Auflösung der hunnischen Macht. J. 454 — 493 n. Chr.

Bei diesen Durchzügen durch die westillyrischen Provinzen und durch das Steirerland war Attila, nach dem Verhältnisse jener Zeiten und Sitten, nach dem Charakter seiner Völker und seines eigenen furchtbaren Wollens, nicht als barbarischer Zertrümmerer, sondern schonend erschienen. Pannonien war bereits seinem Reiche einverleibt; dies und die illyrischen Länder sah er als seine Fußungslinie zu allen weit aussehenden Unternehmungen gegen Constantinopel und Rom an. Mit Attilas Tode jedoch verschwand die furchtbare Macht der Hunnen. Als der Schrecken seines Namens so viele Völker: Hunnen, Gepiden, Ostgothen, Heruler, Alanen, Rugen, Skirren, Turzilinger, Markomannen, Quaden, Sarmaten nicht mehr zusammenhielt, entzweiten sie sich sogleich <sup>2)</sup>. Viele versagten die Steuer;

<sup>1)</sup> Chron. Idatii. p. 1235. — Marcellin. Comit. p. 524.: Mulieris manu cultroque noctu confoditur. Quidam vero sanguinis rejectione necatum perhibent.

<sup>2)</sup> Fiunt ex uno corpore membra diversa, nec quae unius passione compaterentur, sed quae exciso capite invicem insaucirent. Jornand. cap. L.

es kam zum Wassenstreite, und in einer mörderischen Schlacht fiel Attilas Sohn <sup>1)</sup>, der tapfere Ellac, dem Vater der Aehnlichste und Liebste.

Der blutige Schauplatz ihrer barbarischen Wuth war größtentheils Pannonien; in wie ferne aber dabei auch das östliche und das untere Steirerland von diesen Gräueln <sup>2)</sup> heimgesucht worden sey, läßt sich nicht genau nachweisen. Denn von nun an beginnt die Epoche großer Dunkelheit <sup>3)</sup>.

Nach diesem Kampfe und nach vielen Andern trennten sich die Völker Attilas und strebten, die alte Macht der Kaiser anerkennend, im Morgen- und Abendlande, zum Theile auch innerhalb der illyrischen Donauprovinzen Niederlassungen zu gewinnen.

Das große Volk der Gepiden setzte sich in Attilas Ländern an der Theiß im trajanischen Dazien fest.

Die Ostgothen, unter ihren edeln Fürstenthauptern Theodemir, Walamir und Widemir, nahmen ganz Pannonien in Besitz <sup>4)</sup>, so daß auch das östliche und das untere Steirerland bis

<sup>1)</sup> In quo proelio filius Attilae major natu, nomine Ellac, occiditur, quem pater tantum super caeteros amasse perhibetur, ut eum cunctis diversisque filiis suis in regno praeferret. Jornand. cap. L.

<sup>2)</sup> Mutuis se vulneribus sauciantes se ipsas discerperent fortissimae nationes. Jornand. ibid.

<sup>3)</sup> Jornand. cap. L. — Chron. Prosper. p. 202. — Eugipp. in Vit. S. Severini. cap. I.: Tempore, quo Attila, rex Hunnorum, defunctus est, utraque Pannonia et confinia Danubii rebus turbabantur ambiguis. — Nach diesen blutigen Begebnissen — so versichert der Geschichtschreiber der Gothen Jornandes — hätten sich auch die Sarmaten (oder Slovenen) aus den in Pannonien wider die Hunnen kämpfenden Völkern herausgerettet und innerhalb der Donau in illyrischen Landtheilen bei der Burg Martena neben Cemandern sesshaft niedergelassen: Sauromatas vero, quos Sarmatas diximus, et Cemandri et quidam ex Hunnis in parte Illyrici ad castrum Martenam sedes sibi datas coluere. Cap. L. Jedoch diese Castra Martena des Jornandes müssen in den mössischen Landtheilen oder im Epirus in den Orten Martis, Marciana, Martis castra gesucht werden. Auch schließt dieser Schriftsteller in seinem Begriffe von Illyrikum alle von Mössien westlich gelegenen alt-illyrischen Provinzen aus und beschränkt ihn zu seiner Zeit allein nur auf die östlichen byzantinischen Länder des alten großen Illyrikums. Cap. LVI. LVII. LVIII. de success. regn. p. 233. 234. 239. — Procop. Caesar. de Aedific. — Justin. II. p. 79 — 85. 92. — Hierocles Grammat. in Script. Byzant. XXIV. P. I. p. 36. — Daraus erhellt von selbst, wie ungegründet die Behauptungen mancher Geschichtsforscher sind, daß die Slaven oder Wenden in der untern Steiermark, in Kärnten und in Krain, von den genannten sarmatischen Einwanderern hergeleitet werden müssen; daß ferner das Castrum Martenum des Jornandes in der Gegend der untersteiermarkischen Stadt Marburg zu suchen sey!

<sup>4)</sup> Accipientes Pannoniam, quae in longa porrecta planitie habet ab oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a se-

an die cetische Bergkette und an die julisch = karnischen Alpen hinan damals (J. 455) unter ostgothische Gewalt gekommen ist. Theodemir ließ sich mit Volk und Herden im Landstriche um den Neusiedler = und Plattensee, und tiefer unten Widemir nieder; die südlichsten Theile zwischen der Save und Drave scheint Walemir eingenommen zu haben <sup>1)</sup>. Diese Gothenfürsten nahmen dergestalt von Pannonien während des Kaiserwechsels in Italien festen Besitz. Denn kaum war Rom von der Gefahr vor Attila befreit, so wurde in Gallien dem tugendhaften Avitus, einem Manne von altem Geschlechte und guten Kenntnissen, wie man sie noch hatte, die Kaiserwürde aufgenöthigt; welche er aber bald wieder niederlegte. Darauf erhob Rom den, auch in unseren Donauprovinzen als geschickten Kriegsmann bekannten Feldherrn Majoranus (J. 457). Auch dieser wurde im Kampfe gegen die Alanen von seinen eigenen Leuten ermordet. Ihm folgte Severus (J. 461). Die Ansiedelung der Ostgothen in Pannonien ist mit Zustimmung der genannten abendländischen Imperatoren geschehen <sup>2)</sup>. Sie wohnten hier als Föderirte mit gewissen Jahrestributen; und Rom betrachtete sie wie besoldete Vasallen. Die Ostgothen schalteten nun in Pannonien und im östlichen Steirerlande in ungetheilter Herrschaft unter Walamir, dem ältesten der fürstlichen Brüder. Sie genossen aber nicht lange der Ruhe. Schon im Jahre 456 — 457 wurden sie von Attilas Söhnen wie entlaufene Sklaven überfallen. Jedoch die tapfern Gothen vertilgten ihre Feinde in einer einzigen mörderischen Schlacht <sup>3)</sup>.

Um diese Zeit begann sich auch die Macht der allemannischen Bundesvölker vorzüglich zu erheben. Die Allemannen fielen

---

ptemtrione Danubium. Ornata patria civitatibus plurimis, quarum prima Sirmia, extrema Vindomina (Vindobona). Jornandes, cap. L.

<sup>1)</sup> Näher lassen sich die ostgothischen Niederlassungen in Pannonien und in der östlichen und untern Steiermark aus den geographischen Bestimmungen des Jornandes nicht entziffern: Ostrogothi, qui in Pannonia sub rege Walemir ejusque Germanis Theodemir et Widemir morabantur, quamvis divisa loca, consilia tamen habuere unita. Nam Walemir inter Scarniungam et Aquam nigram fluvios, Theodemir juxta locum Pelso-dis (Plattensee?), Widemir inter utrosque manebat. Jornand. cap. LII. — Einhart, Gesch. v. Krain. II. 64 — 65.

<sup>2)</sup> Von diesen Ostgothen gilt insbesondere der Ausdruck: Maluerunt a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo alienas invadere; accipientes Pannoniam. Jornandes, cap. L.

<sup>3)</sup> Jornandes, cap. LII.: Ita eos prosternunt, ut vix pars aliqua hostium remaneret.

Italien und das norische Westland zugleich an <sup>1)</sup>; eben als sich die Gothen erheben wollten, um über die cetischen Gebirge ins norische Land erobernd vorzudringen. Jedoch die Furcht vor dem Feldherrn Ricimer, dessen Schwert so eben die Alannen in Italien vertilgt hatte, scheint sie dennoch in Schranken gehalten zu haben <sup>2)</sup>. Wie sie sich aber hier im Westen zurückgedrückt, oder im steierisch = karentanischen Berglande zu geringe Beute sahen, wandten sie sich gegen die nächsten byzantinischen Provinzen und erzwangen sich auf diesem Heerzuge (J. 461 — 463) nicht nur die vorenthaltene, sondern noch viel erhöhte Jahrestribute vom byzantinischen Kaiser. Sie verbündeten sich jetzt förmlich mit dem römischen Ostreiche; der hoffnungsvolle jugendliche Fürst Dietrich, der Sohn Theodemirs, wurde als Geißel dieser Föderation nach Constantinopel gesendet <sup>3)</sup>. Das Geschick wollte es, daß der geistvolle Jüngling im Prunke und in den milden Sitten der Kaiserstadt zum edeln König und künftigen tüchtigen Beherrscher des Abendlandes erzogen werde <sup>4)</sup>.

Gleichzeitig, wie die Gepiden an der Theiß, hatten sich die Rugen jenseits der Donau, im Rugenlande, den Gränzen Norikums und Pannoniens gegenüber, niedergelassen. Diese verlangten jetzt von den Ostgothen freien Durchzug durch Pannonien und das Steirerunterland nach Italien. Sie wurden drohend abgewiesen, jedoch nicht gehindert, sich diesseits der Donau in dem pannonischen Lande oberhalb des Neusiedlersees und der cetischen Gebirge im Ufernorikum bis gegen die Alpen des Steireroberrandes festzusetzen und auszubreiten (J. 462 — 466) <sup>5)</sup>. Fast schienen damals die Rugen und Allemannen sich in das norische Land theilen zu wollen. Denn nach zwei früheren Raubzügen über den Innstrom herein <sup>6)</sup> war jetzt König Chunimund mit einem starken Heere Allemannen durch ganz Rhätien und durch das kärntnerische Drauthal bis herab in das steierische Unterland, und zwischen der Drave und Save bis an die Gränzmarken Dalmatiens raubziehend vor-

<sup>1)</sup> Sidon. Apollinar. p. 1136.

<sup>2)</sup> Sidon. Apollinar. p. 1132.: Noricus Ostrogothum quod continet, iste (Ricimer) timetur.

<sup>3)</sup> Jornandes, cap. LII.: Ut pax firma inter Romanos et Gallos maneret.

<sup>4)</sup> Priscus Rhetor, ibid. p. 74. — Jornandes, cap. LII.

<sup>5)</sup> Eugippus, ibid. c. V.

<sup>6)</sup> Eugippus, ibid. cap. XII. XX. XXIII.

gedrungen (J. 466) <sup>1)</sup>. Von dort raubten sie gothische Viehherden und trieben sie gegen den Neusiedlersee mit sich fort, des Willens, mit reicher Beute beladen an der mittelnorischen Donau aufwärts heimzuziehen. Da warf sich ihnen aber Fürst Walamir in den Weg, zwang sie zu einer Schlacht und nahm ihnen siegreich allen Raub wieder ab <sup>2)</sup>. Chunimund, von dem edlen Walamir großmüthig freigelassen und heimgesendet, regte in schmählichem Undanke die an der pannonischen Donau sesshaften Skirren gegen die Gothen auf; aber auch diese wurden von Walamir in einer einzigen Feldschlacht vertilgt (J. 467) <sup>3)</sup>. Doch hatte Fürst Walamir in diesem Kampfe sein Leben verloren; worauf die pannonischen Gothen dem Theodemir den Vorzug der Oberherrschaft gaben.

Was jedoch den Skirren nicht gelungen war, das wollten jetzt die Allemannenkönige Chunimund und Marich selbst thun (J. 468). Sie zogen die Rugen, Gepiden und Sarmaten in ihr Bündniß und fielen über die Gothen her. Theodemir aber warf sie in einer so mörderischen Schlacht, wie seit lange keine mehr gewesen, aus Pannonien und über die Donau siegreich hinaus <sup>4)</sup>. Sogleich erhob sich jetzt Theodemir selbst; trug auf einem weiten Heerzuge durch Deutschland (J. 470 — 471) sein Racheschwert unmittelbar in das Land der Allemannen und fehrte beutebeladen durch Rhätien und das mittelnorische Dravethal wieder in das steierische Unterland und nach Pannonien zu seinen Stammesgenossen zurück <sup>5)</sup>.

Durch so viele glückliche Siege erwachte in den pannonischen Gothen wieder mit dem Gefühle der eigenen Kraft auch der Geist für Kriege und Heerzüge. Die Verwirrung im byzantinischen und

<sup>1)</sup> Dum Hunimundus, Suevorum Dux, ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit, quia Dalmatiis Suevia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat, praesertim ubi tunc Gothi residebant. Jornandes, cap. LIII.

<sup>2)</sup> Eugipp. cap. XVIII. XXII. XXV. — Jornandes, LXII.: Sic vigilavit in transitu eorum, ut intempesta nocte dormientes invaderet ad lacum Pelsodis, consertoque inopinato praelio, ita eos oppressit, ut etiam ipso capto rege Hunimundo omnem exercitum ejus, qui gladium evassisset Gothorum, subderet servituti.

<sup>3)</sup> Prisc. Rhetor, p. 44. — Jornandes, cap. LXII.

<sup>4)</sup> Conserto praelio superior pars Gothorum invenitur, adeo, ut campus inimicorum cruore madefactus, ut rubrum pelagus adpareret, armaque ac cadavera, in modum collium cumulata, campum plus quam decem millibus oppleverant. Jornandes, cap. LIV.

<sup>5)</sup> Eugipp. ibid. cap. XVIII. — Jornandes, cap. LV.: Inde quoque victor ad proprias sedes, id est Pannonias revertens, Theodoricum, filium suum, quem Constantinopolim obsidem dederat, a Leone Imperatore remissum cum magnis muneribus gratanter excepit.

die Ohnmacht im abendländischen Reiche schienen ihnen die lockendsten Anreizungen und Aussichten zu bieten. Denn der römische Feldherr Ricimer hatte seine, über die Alanen siegreichen Waffen wider seinen eigenen Herrn gewendet und seinen Schwiegervater Arthemius auf den Kaiserthron erhoben; der jedoch bald wieder von ihm ermordet worden ist. Nur wenige Monate regierte dann Ricimer, und nicht viel länger Olibrius. Die Römer erhoben hierauf den Glycerius (S. 474), einen Herrn vom Hofe; aber der morgenländische Kaiser gab, um seinen Einfluß zu behaupten, dem Julius Nepos seine Nichte und den abendländischen Thron, von welchem Glycerius freiwillig abtrat. Die Ausführung ihres wohlüberdachten Planes theilten, während dieser Wirren, die beiden ostgothischen Fürstenbrüder Theodemir und Widemir unter sich (S. 473): der Erste wählte die byzantinischen Länder für seinen Heerzug; der Andere ging durch das Steirerunterland über die julisch-karnischen Alpen nach Italien, um mit seinem Volke nie wiederzukehren <sup>1)</sup>. Theodemir's Heerzug gegen Byzanz war so siegbekrönt, daß ihm K. Leo alles Land zwischen Pannonien und Thrazien zu eigen abtrat; worauf Theodemir seinen Hof nach Naissus in Mösien verlegte <sup>2)</sup>.

Die Nation der Ostgothen hatte durch diese Wanderungen ihre Rechte und Ansprüche auf Pannonien und auf das südöstliche Steirerland zwar nicht aufgegeben, wie die Folge zeigen wird; aber die zu weite Entfernung des ostgothischen Hofhaltes in Mösien stellte vorzüglich das westliche Pannonien und die Steiermark an der Raab, Mur, Drave und obern Save den Durchzügen anderer, neuerdings nach Italien hinstrebenden Barbaren Preis. Denn die Völker der herulischen Genossenschaft: Heruler, Skirren, Turzilinger und Rugen, jenseits der Donau, Norikum und Pannonien gegenüber, wollten sich jetzt Raum schaffen (S. 475 — 476). Die Zahlreichsten, Rohesten und Furchtbarsten waren die Heruler. Um Italien zu gewinnen, brachen sie über die Donau herein; ein Theil scheint den Weg dahin durch das steirische Bergland und durch

<sup>1)</sup> Jornandes, cap. LVI.: Minuentibus deinde hinc inde vicinarum gentium spoliis, coepit et Gothicis victus vestitusque deesse; et hominibus, quibus dudum bella alimonia praestitissent, pax esse coepit contraria; omnesque cum clamore magno ad regem Theodemir accedentes Gothi orant, quacunque parte vellet, ductaret exercitum. Qui accito Germano, missaque sorte, hortatus est, ut ille in partem Italiae, ubi tunc Glycerius regnabat imperator, ipse vero ceu fortior ad fortius regnum accederet, orientale quidem; quod et factum est.

<sup>2)</sup> Jornandes, cap. LVI.

Mittelnorikum genommen zu haben; der größere Theil, unter Anführung des jungen unternehmenden Fürsten Ddoacher, zog aber von den Gegenden um Wien fort durch die Länder an der Raab, Mur, Drave und Save über die julisch-karnischen Alpen hinab.

Zur Sicherung der Alpenpässe hatte damals K. Julius Nepos den Feldherrn Drestes gesendet. Dieser war ein eingeborner Pannonier, ehemals als Geheimschreiber in Attilas Diensten, wie sein Vater Tatullus, nach Attilas Tode aber mit reichen Schätzen nach Italien entflohen, zur Würde eines Patriciers erhoben, und von großem Einflusse am kaiserlichen Hofe, bei vollständiger Kenntniß der Zeitverhältnisse. Er hatte eine Eingeborne des Steirerunterlandes, die Tochter des Grafen Romulus aus der Stadt Pettau, zur Gemahlinn, und einen Sohn Romulus. Statt sich den Barbaren entgegenzuwerfen, bediente sich nun Drestes seines Heeres und zwang den Kaiser, der Herrschaft zu entsagen; welche er dann auf den sehr jungen Romulus Romyllus, spottweise Augustulus genannt, übertrug.

Ddoacher, mit den in kaiserlichem Solde stehenden, sehr unzufriedenen Föderirten (seinen Landsleuten) in Verbindung, belagerte hierauf den Drestes in Pavia, eroberte die Stadt und ließ ihn enthaupten. Schrecken ging vor ihm her. Alle Städte ergaben sich. Das unschuldige Alter des jungen Kaisers, welcher Purpur, Krone und Waffen ablegte und in Ddoachers Lager kam, rührte den edelmüthigen Barbaren. Romulus wurde nach Campanien auf das Schloß Lucullianum gesendet und verschont.

In dem 1229sten Jahre nach Erbauung Roms, in 515ten Jahre nach der Schlacht bei Philippi — wo mit Markus Brutus die Freiheit und Republik fiel — im 476sten Jahre der christlichen Zeitrechnung endigte dergestalt mit Romulus Romyllus, durch die Heruler, ein von Pommern und Rügen ausgegangenes Volk, das Kaiserthum Roms.

War hiedurch auch die Herrschaft der abendländischen Römer über das Steirerland geendet: so waren doch noch nicht alle römischen Institute in demselben erloschen.

Titel und Abzeichen eines Imperators nahm Ddoacher nicht; er war mit der Macht eines abendländischen Kaisers zufrieden. Er stand mit den Völkern jenseits der norisch-pannonischen Donau ununterbrochen in Verbindung und Verkehr. Die diesseitigen illyrischen Provinzen konnte er daher nicht aus dem Auge lassen; und seine Herrschaft umfaßte das ganze Norikum mit dem steierischen



Berglande, — die er auch wohl über das Unterland und Pannonien geltend zu machen suchte.

Während der Begebnisse mit den pannonischen Ostgothen und den Herulern in Italien, vorzüglich aber seit dem Tode des heiligen Severinus in seinem Kloster bei Wien (8. Jänner 482) zeigten die Rugen bei ihrer Festsetzung und Ausbreitung in den norisch-pannonischen Landtheilen von Wien bis an die Enns und an die steirischen Gebirge herein, unter ihrem Fürsten Flazitheus und den Brüdern Feletheus und Friederich, das offenbare Streben, hier den Mittelpunkt ihres neuen Reichs zu gründen <sup>1)</sup>. Norikum und Pannonien aber sah Odoacher als Provinzen seines abendländischen Römerreichs an; und in stäter Verbindung mit den römischen Obrigkeiten, mit den wenigen römischen Gränzcohorten an der norischen Donau, mit den zerstreut angesiedelten Familien und mit dem in der Nähe des rugischen Fürstenhofes zu Wien weilenden heiligen Severinus <sup>2)</sup>, kannte derselbe genau die Lage der Dinge und das Ziel der emporstrebenden rugischen Fürsten. Wirklich scheinen diese auch, von den in Thrazien und Mösien weit entfernten Ostgothen nicht gehindert, schon über das Steirerobersland und über Oberpannonien in die Landstriche der Raab, Mur und Drave hereingegriffen und deren Macht in Italien bedroht zu haben. Somit erhob sich Odoacher (J. 486 — 487) mit Heeresmacht, kam über die julisch-karnischen Alpen durch das steirische Unter- und Bergland an die Donau her und vernichtete in einem schnellen und glücklichen Kampfe die rugische Herrschaft im Rugenlande, im Norikum und in Pannonien. — Hierauf scheint er noch einige Anordnungen zur Vertheidigung der Gränzen getroffen zu haben und dann mit der gefangenen rugischen Fürstenfamilie wieder nach Italien zurückgegangen zu seyn <sup>3)</sup>.

Bei diesem Begebnisse war aber der rugische Fürst Friederich, Bruder des Feletheus, den Händen Odoachers entkommen und nach Mösien zu den Ostgothen entflohen. Von diesen unterstützt

<sup>1)</sup> Eugipp. cap. XII. XXVII. XXXIII. XXXIV. XXXV.

<sup>2)</sup> Eugipp. cap. XXXI.

<sup>3)</sup> Eugipp. cap. XXXVIII. — Paul. Diacon. Hist. Longobard. I. 19.: Adunatis ergo gentibus, quae ditioni ejus parebant, id est, Turcilingis, Herulis et Rugorum parte, quos jam dudum possederat, nec non etiam Italiae populis, venit Odoacher in Rugiland, pugnavitque cum Rugis, ultimaque clade eos conficiens, Feletheum insuper eorum regem extinxit. Vastataque omni provincia Italiam repetens copiosam secum captivorum multitudinem abduxit.

kam er daher gleich nach Odoachers Abzuge zurück, um Reich und Herrschaft seines Vaters an der norisch-pannonischen Donau wieder aufzurichten. Er mußte jedoch vor Aonolf, dem Bruder Odoachers, welcher sogleich mit Heeresmacht (S. 488 — 489) an der Donau erschienen war, schnell wieder die Flucht ergreifen.

Von dieser Zeit an scheint Odoacher die westillyrischen Provinzen gänzlich ihrem Schicksale überlassen zu haben. Für Italien selbst besorgt, und um sich in diesem Lande gegen alle Angriffe kräftigst zu behaupten, ist er wohl auch durch die Furcht vor den mächtigen Ostgothen, welche ihre Ansprüche auf Pannonien nicht aufgeben wollten, durch die sich erhebende Macht der Gepiden an der Theiß, durch die Annäherung des Longobardenvolkes gegen das Rugenland und die Donau, und durch die gewaltige Erhebung der Allemannen zu diesem Entschlusse bewogen worden. Dieses Vorhaben machte der Feldherr Aonolf allen Gränzsoldaten an der Donau und den im Ufernoricum sesshaften römischen Familien bekannt; wodurch viele derselben wohl auch das steierische Land verlassen haben und mit Aonolfs Heere zu ihren Stammgeschlechtern in Italien zurückgewandert sind <sup>1)</sup>.

Das durch Odoachers Schwert unglückliche rugische Fürstenhaus stand zu den Fürsten der Ostgothen aus dem Geschlechte der Amaler in Blutsverwandtschaft. Der Sturz der rugischen Herrschaft und die Flucht des rachedürstenden Prinzen Friederich traf gerade in einer wichtigen Epoche zusammen. Die Ostgothen konnten sich nicht entschließen oder daran gewöhnen, die illyrischen Landtheile als fest angesiedelte Grundbesitzer und Ackerleute mühsam zu bebauen. Ohne diese Lebensweise und Beschäftigung fanden sie für sich und für ihre ungemein großen Herden in den Ländern innerhalb der illyrischen Donau weder hinreichende Nahrung noch Weide. Sie wendeten daher, den thatendurstigen Königsjüngling Dietrich an der Spitze, ihre Waffen neuerdings gegen das byzantinische Reich, so daß Kaiser Zeno, ein Herr von sehr mittelmäßigen Gaben, mit ihnen um Frieden unterhandeln mußte (S. 487).

Dabei veranlaßten der Geist der Gothen, die mit neuem Muthen baten, in Gegenden geführt zu werden, wo sie Beute machen

<sup>1)</sup> Eugipp. cap. XXXIX.: Aonolfus vero, praecepto fratris admonitus, universos jussit ad Italiam migrare Romanos. Tunc omnes incolae tanquam de domo servitutis Aegyptiae, ita de quotidiana barbariae frequentissimae depraedatione educti, S. Severini oracula cognoverunt. — Dum universi per comitem Pierium compellerentur exire.

und freier wohnen könnten <sup>1)</sup>, das Rachegefühl gegen Odoacher, angeflammt durch den Blutsverwandten, den rugischen Fürsten Friederich <sup>2)</sup>, die viel leichter zu überwältigende Macht Odoachers, der sich auch schon des ostgothischen Pannoniens anmassen wollte, und die Genüsse des herrlichen Italiens den König Dietrich, Italiens Besitz als Hauptpreis des Friedens und der Bundesgenossenschaft vom K. Zeno zu fordern. Auf diese Weise erhielt K. Dietrich Italien von der byzantinischen Regierung durch eine förmliche pragmatische Sanction und durch Anempfehlung an Senat und Volk in Rom <sup>3)</sup>.

Während sich nun die Ostgothen zur Ueberwanderung aus Mösien und Pannonien und zur Besitzergreifung Italiens rüsteten (S. 488 — 489), hatte auch schon Odoacher von diesen Unterhandlungen der Ostgothen mit K. Zeno Kunde erhalten. Er machte sich daher auf und wollte seinen Gegner schon in Pannonien auffuchen und erwarten. Allein bereits war K. Dietrich mit seinem ganzen Volke, mit Familien und Viehherden über die julisch-karnischen Alpen vorgedrungen, als Odoacher am Lisonzo ankam (S. 489 — 490). In zwei Schlachten nacheinander überwand K. Dietrich das italische Heer, welches mit geringem Eifer für Odoacher kämpfte. Das Land am südlichen Fuße der Alpen fiel ab. Der unglückliche König der Heruler floh nach Rom, welches ihm im fünfzehnten Jahre nach Auflösung des Kaiserthums die Thore verschloß. Odoacher mußte sich nach Ravenna flüchten. In Ravenna, einer an sich durch Moräste, damals auch durch Kunst festen, von zwanzigtausend waffentragenden Männern besetzten Stadt, hielt er sich bis in das dritte Jahr. Am 27. Februar 493 mußte er endlich die Stadt übergeben und der Herrschaft feierlich entsagen. Er ward ermordet. K. Dietrich legte hierauf die Nationalkleidung ab und nahm den römischen Purpur <sup>4)</sup>.

22 \*

<sup>1)</sup> Theodoricus — dum — gentem suam in Illyrico residentem — non omnino idoneam aut refertam audiret, elegit potius solito more gentis suae labore quaerere victum, quam ipse otiose frui regni Romani bona, et gentem suam mediocriter victitare. Jornand. cap. LVII.

<sup>2)</sup> Enodius Ticinens. in Bibl. S. S. Patr. IX. p. 371 — 375.

<sup>3)</sup> Ut ego — vobis donantibus regnum illud (Italiae) possedeam. — Annuit (Zeno), quae posebat (Theodoricus) magnisque ditatum muneribus dimisit a se, senatum populumque Romanum ei commendans. Jornand. ibid.

<sup>4)</sup> Jornandes, cap. LVII. — Enod. Ticin. ibid. — Procop. Hist. Goth. I. c. 1. — Cassiodor. Chron. Annis 489. 490. 491.

## Kückblick und Schluss.

In sehr früher Zeit der vorchristlichen Epoche schon war das Land der Steiermark keine Wüste mehr, sondern von celtisch-germanischen und im Unterlande auch von illyrisch-pannonischen Völkerschaften bewohnt, einem Menschengeschlechte, durch hochstämmigen Körperbau und durch Kraft in Männern und Weibern ausgezeichnet. Geschlossene, befestigte und offene Ortschaften, zahlreiche Gehöfte, Schlösser und Burgen waren allseitig zu treffen, in ausgebildeterem Standesunterschiede von Fürsten, Edeln und Gemeinfreien als freies und erbliches Eigenthum mit Feld, Flur und Wald bewohnt, und größtentheils von Hörigen und von Leibeigenen bebaut. Auf seiner Feldmark unumschränkter Herr und Gebieter lebte da jeder frei von Tributen und Abgaben, bloß den Gewohnheitsrechten und der Vätersitte unterworfen, bei gemeinsamer Gefahr seiner Markgenossenschaft und seines Stammvolkes zum bewaffneten Heerbann verpflichtet, von Feldbau, Alpenwirthschaft, Viehzucht, von Pflege des Weinstockes im Niederlande, von Jagd und Fischfang, von Bergbau auf edle Metalle, Eisen und Salz, von Verarbeitung des Roheisens zu Werkzeugen des ackerbaulichen Lebens und zu vortrefflichen Kriegswaffen jeder Art. Auf Straßen und Landwegen, nach beschränkteren Bedürfnissen eingerichtet zum wechselseitigen Verkehre im Lande selbst, insbesondere mit den größeren Ortschaften des Unterlandes, stand man frühe schon in Handelsverbindung mit den Städten an der Donau und mit jenen unter den julisch-karnischen Alpen, lieferte aus dem Steirerlande auf die Märkte in Senia, Tergeste und Aquileja Vieh, Viehhäute, Leder, Käse, Kienholz, rohes Eisen, Eisensfabrikate aller Art und mancherlei Seltenheiten aus der Alpennatur, und brachte dagegen Erzeugnisse des Südens zurück: Weine, Del, Obst, bessere Kleidungsstoffe und zahlreiche Dinge für Genuß und Lebensschmuck, größtentheils durch Tauschhandel, aber auch durch Geldmünzen, deren man griechische, italisch-römische und celtische hatte. Die alten Steierer besaßen alle aus dem Wesen dieser Lebensweise hervorgehenden Tugenden und Härten: Arbeitsamkeit, geregelte Kenntnisse in Ackerbau, Alpenwirthschaft und Bergbau, geradsinnige Biederkeit, Edelmuth, Gerechtigkeit in ihren Gemeinde- und Volksgerichten, bei denen der unverdorbene Natursinn Aller oder Einiger, der Ältesten, Erfahrensten, Tugendbewährtesten, bei

welchen Gewohnheitsrecht und Vätersitte das Urtheil leiteten; Hochachtung und Schätzung des Frauengeschlechts und weiblicher Tugenden der Keuschheit, Arbeitsamkeit und Hausmütterlichkeit, unerlöschlichen Hang zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, so wie stets regen Geist für Waffen und Krieg, für Heerzüge, Fehden und Abenteuer. Ganz waren die celtisch-germanischen Steirer dem festen Glauben hingegeben an Ein höchstes göttliches Urwesen, an Einen Herrn des Weltalls und der Natur, welchen sie jedoch frühe schon in seinen personificirten Eigenschaften, in den personificirten Naturkräften und in den großen Weltkörpern, Phänomenen und Elementen, selbst durch geregelten, wenn gleich mit alter Roheit und mit ungemein vielem Aberglauben gemischten heiligen Dienst mit Opfern und Gebeten verehrten. Der allgemeine Glauben an halbgöttliche und an geisterartige Wesen — zwischen dem höchsten Herrn aller Dinge und den Menschen, mit tausenderlei gewalthabenden Einflüssen auf das Wohl und Wehe der Völker, der Gemeinden, der Ortschaften, der Familien und der einzelnen Personen — erfüllte das Leben mit unzähligen abergläubischen Ansichten, Meinungen und Gebräuchen, mit Angst und mit bebender Hingebung; mit Freudigkeit aber die feste Ueberzeugung, daß des Menschen Seele unsterblich sey, daß sie für ein glückseligeres Leben bei Gott ewig fortdauere, wenn gleich dieser unter höherer Weltordnung gestaltete Erdenbau durch Feuer oder Wasser zur Wiedernerneuerung einst zerstört werden werde.

Die römische Epoche, Römer und Römerinstitute änderten in diesen Vorzügen und Härten, in Sitte und Lebensweise bei dem größeren Theile der celtisch-germanischen Steirer nur gar wenig: Geschlecht und Blut kräftiger Naturen und Körper haben sich selbst bis auf den heutigen Tag kenntlich erhalten; so wie Grundeigenthum, Stamm-, Gemeinden- und Gauverfassung fortgedauert hatten. Bequemere Straßen und Wege wurden erhoben; der uralte Heerbannging in geregelte Soldatenaushebungen über, ohne nationale Tapferkeit und alten Heldenmuth zu unterdrücken. Tausende von alten Steirern waren Roms trefflichste Regionssoldaten, von Caledoniens Wällen bis an den Euphrat, von der Donau bis in die Sandwüsten Afrikas, in allen Zonen schlachtenberühmt und wegen Gestalt, Sitte, Haltung in der Leibwache der Imperatoren hochgeschätzt, so daß auch ihrem Willen, ihrem Schwerte mancher Machthaber das Kaiserdiadem verdankte. Die römische Sprache verbreitete sich, zahlreiche römische Familien siedelten sich

allseitig im Steirerlande an und die uralten festen Orte, vorzüglich des Unterlandes, wurden blühende und volkreiche römische Colonialstädte und Municipien. Dadurch bekamen die celtisch-germanischen Eingebornen die politischen und religiösen Institute, die Sprache, Denkweise, Sitten, Cultur, Kunst und den Prunk der Römer zu schauen, zu genießen, nachzuahmen. Auf diesem Wege und durch wechselseitige Verheirathungen wurden viele einheimische, hochedle und reiche Familien von den Vätersitten abgebracht und romanisirt. Durch Kenntnisse und Kunstgriffe, ja durch ganz neue Erzeugnisse wurden Landwirthschaft, Handwerke, Bauwesen, Bergbau, Handel und Verkehr in der römischen Steiermark höher gesteigert, ausgebreiteter so wie Sitten und Leben mehr geregelt und gemildert. War jetzt auch schon der angeborne Hang für Freiheit, selbstständige Beweglichkeit des Kriegs und Waffengeistes für Selbsthülfe, Abenteuer und Fehden völlig verschwunden: so lernten die römischen Steirer dagegen durch die Lage ihres Landes im großen Staatsverbande, als Brücke zwischen Deutschland und Italien, durch die Legionen ihrer Eingebornen, durch den thätigen Antheil ihrer Landesedeln an allen öffentlichen Geschäften und Einrichtungen und durch die Bevölkerung und den Glanz ihrer Colonialstädte und Municipien sich als hochwichtige Bürger, und ihr Vaterland als einen sehr gewichtigen Theil des römischen Kaiserreichs höher achten und nachdrücklicher würdigen.

Schon durch den römischen Götterdienst, durch ihre Menschen- und Staatsbürgermoral mußte sich das Rauhe im Aeußeren der celtisch-germanischen Götterverehrung gemildert und verloren haben; wie dann auch unter den römischen Steiermarkern keine Spur von Menschenopfern mehr vorkommt. Noch segensreicher war der Einfluß der weltbeglückenden Lehre des heiligen Evangeliums, welches schon zu Ende des dritten Jahrhunderts auf untersteierischem Boden an Christengemeinden durch deren Aufseher und Lehrer verkündet war; auch finden wir Gründe genug zu vermuthen, daß damals sogar schon im bergichten Oberlande einzelne Kirchengemeinden bestanden haben, welche alle bis zum Schlusse des fünften Jahrhunderts in den wesentlichsten Glaubens- und Sittenlehren, vorzüglich nach dem Symbol der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicea, auf dem Grundsteine des Glaubens an den einigen Gott, allmächtigen Schöpfer, liebevollen Vater und gerechten Richter der Menschen festgestellt und in sehr einfacher Weise gemüthlicher Verehrung und wohlwollenden Unterrichts ausgebildet waren.

Die urältesten Geschichte des Steirerlandes und seiner Bewohner liegen in tiefem Dunkel. In einem Zeitraume von ungefähr 600 Jahren vor Christo haben die Wanderungen celtisch-germanischer Völker aus den Ländern jenseits des Rheins und oberhalb der Donau nach Italien und über das ausgedehnte Illyrikum bis an die Küsten des adriatischen Meeres herab, die Völkerwanderungen der Cimbrer und Teutonen, der Zug durch das Bergland und die Belagerung der Stadt Noreia durch die Bojer, endlich der mörderische Kampf der Bojer und Taurischer gegen die Gethen, einige Erschütterungen in das Steirerland gebracht. Zugleich haben aber auch die Völkerschaften der Steiermark, aus Kriegsgeist und Hang nach Abenteuer und Beute, oder auch wegen ungemein steigender Zahl der Bewohner, an den celtisch-germanischen Heerzügen in das tiefere Pannonien, nach Mösien, Mazedonien, Griechenland und Klein-Asien keinen geringen Antheil genommen. Die Festsetzung der Römer am Rheine und in Helvetien und, vom untern Pannonien an der Donau herauf, in Illyrien und Dalmatien machte die Eroberung des ganzen Alpenlandes unerläßlich. So fiel Steiermark durch Augustus in römische Botmäßigkeit und verblieb durch fünfzehnhundert Jahre ununterbrochen unter dem Scepter der Imperatoren, in einem für politisches und religiöses Leben, für Cultur und Lebensgenuß nach dem damaligen Stand der Welt und ihren Forderungen sichergestellten und im Ganzen glücklichen Verhältnisse.

In dieser langen Periode mögen die pannonisch-dalmatische Empörung, die Soldatenmeuterei im Standlager zu Pettau und in den Städten an der Drave und Save, endlich der Uebergang der römischen Weltherrschaft vom Hause der Cäsaren auf die Familie der Flavier im ersten, — die Einfälle und Streifzüge germanischer Barbaren und der langwierige markomannische Krieg unter dem großen und guten Kaiser Mark Aurel, die Regierung des Commodus und die Statthalterschaft des von ihm eingesetzten Landesverwalters Polenius Sebennus im zweiten, — das Schreckenssystem des Soldatenkaisers Maximinus, die Völkerbewegungen gothischer Genossenschaften an der untern Donau unter K. Philippus und Dezius, die bluttriefenden Befehle des K. Gallienus und die barbarischen Raubzüge unter Aurelianus (bis zum Jahre 281), im dritten Jahrhunderte, theils wirklich unheilvolle, theils alle Kräfte der steierischen Provinzialen hochanstrengende Begebnisse gewesen seyn. In den veränderungsvollen Zeiten von K. Diocletianus bis

Julianus hat die, den Christen und ihrer Religion der Humanität, des Friedens und der Liebe ertheilte Freiheit und Selbstständigkeit zuverlässig auch in der Steiermark die Nachteile des vom K. Galerius übertriebenen Besteuerungssystems überwogen. Hat dann auch in der mörderischen Schlacht bei Mursa (J. 351) die altrömische, weltbesiegende Taktik mit den römischen Kernlegionen zum unheilbaren Verderben des ganzen Westreiches ihr Grab gefunden; so ist doch damals noch der Uebermuth der Barbaren sarmatischer Genossenschaft von den Imperatoren Constantin und Constantius gänzlich zu Boden geschlagen worden. Die Einfälle der Quaden unter Valentinian I. (J. 374) und die Raubzüge der über ganz Illyrikum bis an die Kette der cetischen Gebirge ausgegossenen gothischen Barbaren (J. 379) machten dann das erschütternde Vorspiel der furchtbaren allgemeinen Völkerwanderung; worauf die steierischen Landtheile zwischen der Save und Drave, und die Städte Pettau und Silly die großen Schlachten und die blutigen Siege des K. Theodosius gegen die Usurpatoren Maximinus und Eugenius (J. 388. 394) gesehen haben. — Das fünfte Jahrhundert, von Marichs Zügen bis zum gänzlichen Ende der Römerherrschaft über Illyrikum und die Steiermark, glich einem düsterschauerlichen Tage verderbenschwangerer und unheildrohender Ungewitter, voll Bangen und Angst.

Fassen wir jedoch die wenigen nachtheiligen Begebnisse während der langen Epoche von 400 Jahren zusammen und würdigen wir die seltene Erscheinung, daß, ungeachtet der dem nationalen Freiheits- und Kriegsgeist bei einigen erschütternden Ereignissen dargebotenen Gelegenheit, bis zum Jahre 433 von empörenden Regungen oder Erhebungen der Völkerschaften im Innern der römischen Steiermark weder eine Meldung gelesen, noch eine Spur getroffen wird; so darf man das gewisse Resultat aussprechen: Die Steiermark und ihre Bevölkerung genoß während der langen Epoche römischer Beherrschung das bessere Geschick wohlthätiger Sicherheit, Ruhe, steigender Cultur in bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, gemilderter Sitten und, wenn gleich auf einer von wahrer Humanität noch weit entfernten Stufe, doch der Zufriedenheit unzähliger, biederer, tugendhafter und glücklicher Menschen.